MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

518 (9.11.1935) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-271627

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 518 | Samstag, 9. November 1935

„Ewige Wache am königlichen Platz"

Die Münchner Totenfeier: unvergängliches Erlebnis

München, 9. November.

Die 16 toten Kämpfer, die heute vor 12 Jahren um die Mittagsstunde an der Feldherrnhalle in den Schußgarben der Lahrschen Bataillone zusammenbrachen, waren die ersten Märtyrer der nationalsozialistischen Revolution, die zehn Jahre später das Reich eroberte. Auf drei verschiedenen Friedhöfen lagen sie bis zum gestrigen Tag, an dem sie auf Befehl des Führers von ihrer bisherigen Ruhestätte zum Ehrentempel am Königsplatz — am königlichen Platz, wie er jetzt heißt — überführt wurden. Dort liegen sie und halten die ewige Wache als Märtyrer für das ganze deutsche Volk. Ihr Blut wird wachen über die Reinheit und Sauberkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung und über die Größe des deutschen Vaterlandes. Und ihre Beisetzung wird nicht ein Begräbnis sein, sondern ein Wachaufziehen, das nicht unter den Klängen eines Trauermarsches vor sich geht, sondern unter der „Vergatterung", dem Wirbel der Trommel, die geschlagen wird, wenn die Wache — und dieses Mal dient sie dem ganzen deutschen Volke — aufzieht.

Das ist der letzte Sinn der Ueberführung der 16 toten Helden zum Ehrentempel.

Die Aufbahrung

Im Waldfriedhof, im Nordfriedhof und im Ostfriedhof waren die Aussegnungshallen mit hohen Lorbeerbäumen geschmückt, vor denen aus acht tannenumwundenen Pylonen Opferflammen aufloderten und eine feierliche Weihe über den Raum breiteten.

Im Waldfriedhof wurden Felix Allfahrth, Theodor Casella, Martin Faust, Carl Laforce, Klaus von Pape, Max Erwin von Scheubner-Richter und Lorenz von Stransky aufgebahrt, im Ostfriedhof Anton Hechenberger, Karl Kuhn, Kurt Neubauer, Wilhelm Wolf, im Nordfriedhof Andreas Bauriedl, Wilhelm Ehrlich, Oskar Körner, Theodor von der Pfordten und Hans Erwin Rickmers.

Die einheitlichen, edelgeformten Zinnsärge, in die die sterblichen Ueberreste der Männer gebettet wurden, die vor zwölf Jahren an der Seite Adolf Hitlers ihr Leben hingaben für die Freiheit und das Glück des deutschen Volkes, trugen als einzigen Schmuck ein dunkelrotsamtenes Bahrtuch, auf dessen Mitte von weißem Grund das Hakenkreuz aufleuchtet, das Siegeszeichen, für das sie in den Tod gegangen sind. Zu Füßen des Hakenkreuzes trägt das Bahrtuch in goldenen Lettern den Namen der Gefallenen. Vor jedem Sarg ist ein Kord mit riesigen weißen Chrysanthemen niedergelegt.

Punkt 12 Uhr zog unter feierlichem Orgelklang die Ehrenwache der SA auf, die das bisherige Wachkommando der SS-Standarte „Deutschland" ablöste. Die Ehrenwache mit den Fahnenträgern, der die Namen der Gefallenen tragenden Traditionsstürme nahm hinter den Särgen Posten. Die Angehörigen der Gefallenen wohnten dem Aufbahrungsakt bei und weilten in tiefer Ergriffenheit vor den Särgen derer, die sich dem Vaterland geweiht und geopfert haben.

Nach dem Aufzug der Wache, deren Posten bis zum Abend von Stunde zu Stunde abgelöst werden, wurde der Bevölkerung Gelegenheit geboten, den verewigten Vorkämpfern des Dritten Reiches den Tribut ihrer Ehrfurcht zu entrichten.

Der Zug der 16 Toten

Schon lange vor der Stunde, die für die feierliche Ueberführung der 16 Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung von den drei großen Friedhöfen in die nördlich des Siegestores gelegene, als Aufstellungsplatz dienende Leopoldstraße vorgesehen war, säumten dichte Menschenmengen die Straßen, die von den Friedhöfen in die Stadt hineinführten. Einige Zeit vor der Annäherung der Trauerparaden wurde der ganze Fahrverkehr eingestellt, das Licht der Schaufenster erlosch, die Straßenbeleuchtung wurde ausgeschaltet. So lag der Weg der Trauerparaden in nächtliches Dunkel gehüllt, in das nur dann und wann aus Wolken und Nebelfetzen ein fahler Streifen Mondlicht fiel.

Immer mehr anschwellender Trommelwirbel kündete der längst harrenden Menschenmenge das langsam-feierliche Herannahen der Trauerparaden an. An der Spitze marschierte ein Spielmannszug, der unablässig die Trommel rührte. Die von sechs Pferden gezogene Lafette mit dem Sarg, der mit dem Bahrtuch geschmückt war, wurde auf dem ganzen Wege von sechs alten Kämpfern im ordengezierten Braunhemd entblößten Hauptes geleitet. Ehrenstürme der SA, der SS, des NSKK, eine Abteilung des Arbeitsdienstes mit geschultertem Spaten und eine Bereitschaft Politischer Leiter marschierten verhaltenen Schrittes in dem Ehrenkondukt.

Zu beiden Seiten des Marschweges standen in Abständen von je zehn Metern SA-Männer mit Fackeln, die geheimnisvolle Lichtreflexe auf den feierlichen Zug in nachtdunkler Straße warfen. Ehrfürchtig und schweigend stand entblößten Hauptes die Menge. Als die Lafette mit dem Sarg herannahte, flogen die Arme empor zur letzten Ehre für einen der Tapferen, aus deren Herzblut das neue Reich entsprossen ist. Kein stärker zu Herzen gehender Akt der Verbundenheit zwischen den Toten und den Lebendigen, in deren Seelen sie weiterleben, ließe sich denken, als dieser Zug aus der herbstlichen Stille der Friedhöfe durch die ehrfurchtsvoll schweigende nächtliche Stadt; kein größerer Triumph aber auch als die Gewißheit, daß aus diesem Sieg der Toten folgen wird der Sieg der Auferstehung und des ewigen Weiterlebens in Volk und Nation.

Presse-Bild-Zentrale — HB-Bildstock

Der historische Tag in München

Das vom Führer eingeweihte Mahnmal in der Feldherrnhalle in München, das für die Gefallenen des 9. November 1923 errichtet worden ist.

Presse-Bild-Zentrale — HB-Bildstock

Der Führer begrüßt seine alten Kämpfer durch Handschlag

Unsterblich unter Sterblichen

Gegen halb 12 Uhr bewegte sich der Zug mit der ersten Lafette durch das Siegestor zur Feldherrnhalle. Auf den Stufen der Feldherrnhalle erwarteten der Stellvertreter des Führers, der Stabschef der SA, der Reichsführer SS, der Korpsführer des NSKK, der Reichsjugendführer und der Reichsarbeitsführer den Zug.

Hinter den Lafetten marschierten Ehrenstürme der Standarte „Deutschland", die Feldzeichen der SA, der SS, des NSKK, die Blutfahne, die alten Kämpfer, die Fahnen der Partei und die Führerschaft der Partei, dann in unabsehbarem Zuge Abteilungen der SA, der SS, des NSKK, der Politischen Leiter und des Reichsarbeitsdienstes.

Aus der Ferne hört man dumpfe Trommelwirbel. Die beiden Züge mit den 16 Gefallenen der Bewegung bewegen sich langsam durch das Spalier der Fackeln, durch die hohen Flammensäulen der Pylonen, die die Ludwigstraße bis zur Feldherrnhalle säumen.

Die 16 Gefallenen kehren zurück zur Feldherrnhalle, zurück zum Mahnmal, das für ewig ihre Namen trägt.

Von den riesigen Fahnenmasten vor der Feldherrnhalle wehen die riesigen Hakenkreuzflaggen und die Flagge der Hitler-Jugend.

Mitternacht . . . .!

Zu den Füßen des Mahnmals steht für ewig die Ehrenwache der Standarte „Deutschland". Von der Insel vor der Feldherrnhalle führt

MARCHIVUM

ein breiter roter Teppich hinauf zu den Stufen.

Punkt 12 Uhr haben die beiden letzten Lafetten die Feldherrnhalle erreicht. Trommelwirbel des Spielmannszuges der Leibstandarte Adolf Hitlers klingt auf. Dem feierlichen Zuge wird die Blutfahne vorangetragen. Der Stellvertreter des Führers und alle die Führer der Bewegung grüßten sie mit ehrfürchtigem Gruß. Der Zug der 16 Lafetten mit den Toten des 9. November 1923 steht still. Je 6 Kämpfer des 9. November 1923 heben nun die 16 Särge von den Lafetten und tragen sie auf die Feldherrnhalle zu.

Es herrscht feierliche Stille, nur hier und da von dem Scharren der Pferde, die die Lafetten gezogen haben, unterbrochen.

Als die ersten beiden Särge in die Halle hineingetragen werden und das Licht der Pylonen auf die 12 Männer und auf die beiden Zinksärge fällt, die sie tragen, da klingt der Präsentiermarsch auf; er begleitet die Heimkehr der 16 Gefallenen in die Feldherrnhalle. Die Menge rechts und links grüßt die toten Kämpfer der Bewegung mit erhobenen Armen in ehrfürchtigem Schweigen. Sarg auf Sarg wird in die Halle getragen. Die Namen Johann Rickmers und Oskar Körner tragen die beiden Särge, die als die letzten auf die Podeste gestellt werden. Das Horst-Wessel-Lied klingt auf; in Sechserreihen marschieren zu beiden Seiten unter den Feldzeichen der Bewegung die Kämpfer vom 9. November 1923 auf.

10 000 Sturmfahnen rücken an

Von der Ludwigstraße rücken in schier endlosem Zuge 10 000 Sturmfahnen an; sie werden den Platz umsäumen und sie werden die feierliche Kulisse bilden, die um diese mitternächtliche Stunde alles fernhält, was die Andacht dieser Stunde stören könnte.

An den Särgen der Gefallenen hat nun die Hitlerjugend die Ehrenwache bezogen.

Um ½1 Uhr nachts kommt der Führer den Weg durch die Ludwigstraße, den gleichen Weg, den die Trauerparade mit den 16 Särgen genommen hat.

Nicht wie sonst, wenn der Führer den Weg durch sein Volk geht, wird heute der Jubel laut, sondern nur ganz verhalten gibt sich Freude kund.

Des Führers letzter Gruß

Der Führer kommt durch das Spalier seiner Kameraden und der alten Kämpfer von 1923 in die Feldherrnhalle zum letzten Gruß an die toten Kameraden des Tages vor 12 Jahren.

Ganz allein, wie er einmal begann Deutschland aufzurufen, schreitet er nun durch das Licht der 16 Pylonen und geht die Stufen der Feldherrnhalle hinauf. Seine alten Kameraden schließen sich ihm an.

Das Lied vom guten Kameraden ertönt.

In stillem Gedenken verweilt der Führer an den Särgen seiner Getreuen; neben ihm stehen die Führer der Bewegung und der Gliederungen.

Tausende von Menschen umsäumen den Platz und Tausende besetzen die Fenster der umliegenden Häuser und doch ist es so still, als läge der Platz einsam und verlassen.

Jetzt verläßt der Führer die Feldherrnhalle und schreitet durch das Spalier seiner alten Kameraden; noch einmal schaut er zurück auf die 16 Särge, die die Blutopfer der Bewegung bergen, dann verabschiedet er sich von seinem Stellvertreter.

Die Nacht hindurch wird die Bevölkerung im Feuerschein der 16 Pylonen an den Särgen der toten Helden vorüberziehen.

Adolf Hitler bei seiner alten Garde

Die alten Kämpfer im Bürgerbräukeller / Die Feierstunde der Treuesten des Führers

München, 8. November.

Ein unvergeßlicher Abend, ein Abend der alten Kameradschaft und der alten Parteigenossenschaft, der Appell im historischen Saal des Bürgerbräukellers der Hauptstadt der Bewegung, hat die Nacht der Toten, hat den denkwürdigen Tag des 9. November 1923 würdig und erhebend eingeleitet.

Da sitzen sie nun, jene Männer, die vor 12 Jahren in diesem Saale Zeugen eines Augenblicks von geschichtlicher Bedeutung waren, die dabei waren, als Adolf Hitler zum erstenmal den Versuch machte, das deutsche Schicksal zu wenden, die auch dabei waren, als er vom Bürgerbräukeller den Schicksalsmarsch antrat hinein in die Gewehre der Reaktion.

Durcheinander sitzen sie alle im Saal, hohe und höchste Würdenträger des Staates, zahlreiche Angehörige des Führerkorps der Partei, eine Fülle von einfachen Männern, die noch heute so wie vor 12 Jahren an der gleichen Stelle ihre Pflicht tun und auch in dieser Hinsicht Vorbilder dafür sind, daß man eine Sache nicht um einer äußeren Ehre willen, sondern um ihrer selbst willen tun soll. Sie alle tragen auf der rechten Brustseite das höchste Ehrenzeichen des neuen Deutschlands, den Blutorden. Zwischen den Trägern des Braunhemdes sitzen auch viele Männer im grauen Rock, die das gleiche Ehrenzeichen auf der Brust tragen und schon damals in den Reihen des Führers marschierten.

Sie ehren die Blutfahne

Um 8.15 Uhr feierliches Schweigen! Einer der alten Kämpfer von 1923, Sturmbannführer Grimminger, trägt die Blutfahne in den Saal, die benetzt ist mit dem Blut der 16 Gefallenen von 1923.

Gegen 8.20 Uhr hat der Führer, begleitet von drei Blutordensträgern, seine Wohnung verlassen. Es sind bei ihm Julius Schreck, Julius Schaub und Ulrich Graf, der am 9. November an der Feldherrnhalle sich schützend vor Hitler warf und, aus zahlreichen Wunden blutend, auf das Pflaster sank. Ferner ist beim Führer der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß.

Die Getreuen grüßen ihren Führer

Um 8.30 Uhr trifft der Führer im Bürgerbräukeller ein. Hermann Göring und Christian Weber begrüßen ihn. In Vertretung des damaligen Führers des „Regimentes München", Obergruppenführer Brückner, der an diesem Ehrentage noch an den Folgen einer Operation leidet und nicht anwesend sein kann, meldet Gruppenführer Helfer dem Führer das Regiment München, dessen ehemalige Kompanieführer in der Halle angetreten sind.

Viele Hände muß der Führer schütteln, ehe er in den Saal treten kann. Dann brandet eine einzige Woge des Jubels auf. Es ist ergreifend zu sehen, wie hier mitten durch die braunen Kämpfer eine schmale Gasse sich für den Führer bildet, wie hinter ihm die braune Woge wieder zusammenschlägt. Sie werden immer eins sein: der Führer und seine Getreuen! Dies alles ist wie ein Hohes Lied der Treue, der Treue, die Deutschland groß gemacht hat.

Adolf Hitler spricht

Obergruppenführer Hermann Göring tritt an das Pult und kündigt an, daß der Führer nun zu seinen alten Kämpfern sprechen wird. Als der Führer dann beginnt, war fast jeder Satz unterbrochen von Stürmen der Zustimmung und des Beifalls.

Brausend hängt sich der Beifall an den letzten Satz, als der Führer geendet hat. Hell und ehern wie aus einem Munde jauchzt dem Führer das „Sieg Heil" seiner Getreuen entgegen. Dann erklingt, einem heiligen Gelöbnis gleich, das Lied der Deutschen und das Horst-Wessel-Lied. Heilrufe und immer wieder Heilrufe huldigen dem Führer. Hunderte von Armen strecken sich ihm entgegen. Der Führer drückt vielen alten ergrauten Kämpfern die Hand, ehe er den Saal verläßt. Und in diesem Händedruck liegt noch einmal die Erinnerung an das Ringen, an das gewaltige Ringen und Kämpfen um Deutschland.

Vor der Führerschaft der Partei

Kundgebung im Zirkus Krone / Staatsminister Wagner spricht

München, 8. November.

Es ist begreiflich, daß an diesem höchsten Feiertage der nationalsozialistischen Bewegung die führenden Männer der Partei aus allen Teilen des Reichs nach München kamen, um Zeuge zu sein von diesem einzigartigen, großen Geschehnis, von der Ueberführung der 16 toten Kämpfer zum Ehrentempel. In den Abendstunden versammelten sich die Reichsleiter, die Reichs- und Gauamtsleiter, die stellvertretenden Gauleiter, die Führer der SA, SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes, der HJ und die gesamten Hauptschriftleiter der Parteipresse im Gebäude des Zirkus Krone, um die Uebertragung der Rede des Führers mit anzuhören.

Gauleiter Adolf Wagner war es, der in dem wundervoll geschmückten Saale mit seinen Pylonen und seinen mächtigen Hoheitszeichen vor die versammelten führenden Parteigenossen hintrat und an sie eine Ansprache richtete. Er erinnerte an die schicksalhaften Stunden vor 12 Jahren, er ließ die Ereignisse des Freitags und der Samstagnacht an ihnen vorüberziehen, und er rief die Erinnerung wach an den Hohn und Spott, die damals alle trafen, die bei Adolf Hitler standen — auch die 16 Kameraden, die die Todesschüsse empfingen.

„Wenn nun in diesen Tagen in den Straßen Münchens Männer marschieren im einfachen Braunhemd, ohne Kopfbedeckung und Dienstabzeichen, ohne Orden, nur geschmückt mit dem Blutorden der Partei, dann denke jeder daran:

Das war einer von denen, die damals dabeigewesen sind. Und wenn diese Männer nicht gewesen wären, dann wäre der Opfertod der 16 Gefallenen umsonst gewesen. Darum, Kameraden, ehrt die alten Kämpfer! Oft schon schien es, als ob sie in Vergessenheit geraten sollten — das aber darf nicht sein, weder hier noch anderwärts!"

Der Gauleiter schloß mit dem Gelöbnis, ewig die Tradition der Partei heilig zu halten und damit die nationalsozialistische Weltanschauung. Ewig ist das Werk Adolf Hitlers.

Dann erfolgte die Uebertragung der Rede des Führers aus dem Bürgerbräukeller.

Presse-Bild-Zentrale — **Vereidigung in Kiel** — HB-Bildstock

Die feierliche Eidesleistung durch die neuen Rekruten nach der Hissung der Reichskriegsflagge auf dem Kasernenhof in Kiel-Elt.

Wir schaffen den zeitgemäßen deutschen Stil

Der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung über sein Amt und sein Ziel

Der Führer hat auf Vorschlag von Reichsminister Dr. Goebbels vor einigen Tagen den bekannten nationalsozialistischen Zeichner und Maler Hans Schweitzer, der unter dem Namen Mjölnir in ganz Deutschland bekannt geworden ist, zum Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung ernannt. Mjölnirs kämpferische Zeichnungen, seine Karikaturen, seine Plakate haben einen ganz neuen Stil in der Zeichnung geschaffen, einen Stil, den man als nationalsozialistisch bezeichnen kann. Hans Schweitzer äußert sich nun in der Wochenschrift der SS, „Das Schwarze Korps", über sein Amt und sein Ziel. In dem Aufsatz heißt es:

Nachdem die vordringlichsten Aufgaben des Staates und der Bewegung, nämlich die Wiederwehrhaftmachung des deutschen Volkes und die Eingliederung des einzelnen in eine neu erstarkte Wirtschaft, im rüstigen Vorwärtsschreiten sind, erscheint es nunmehr an der Zeit, den kulturellen Zielen näherzukommen. In der Schaffung der Reichskulturkammer vor zwei Jahren wurde dafür der Grundstein gelegt. Jetzt soll durch das neue Amt für künstlerische Formgebung, das dem Führer und dem Minister für Volksaufklärung und Propaganda unmittelbar unterstellt ist, auf einem bestimmten Gebiet, nämlich dem der bildenden Künste, die neue Forderung festere Gestalt erhalten. Die Forderung, die das Schicksal an den Deutschen der Gegenwart stellt, seines innersten Wesens ganz sich bewußt zu werden und daraus dauernde künstlerische Werte zu gestalten. Ich meine damit nicht nur einzelne Werke auf den verschiedenen künstlerischen Gebieten der Architektur, der Plastik, der Malerei, sondern die formgewordene Weltanschauung, die in jeder einzelnen Arbeit, die heute geschaffen wird, vom Wandbild bis zum kleinsten Gegenstand des täglichen Gebrauchs, sichtbar und greifbar wird. Kurzum das, was man mit einem großen und umfassenden Worte: den Stil einer Zeit nennt. So wird das letzte Ziel des neuen Amtes sein, allmählich mit sorgsamster Pflege, mit Festigkeit, aber ohne Engherzigkeit dem nahezukommen, das spätere Geschlechter vielleicht einmal mit Stolz den „deutschen Stil" nennen werden.

Mit dem Worte „Stil", um auch hier keine Mißverständnisse wachwerden zu lassen, soll nicht eine Abstempelung und ein Dogma gemeint sein, etwa wie man von „Klassizismus" und „Gotik" spricht, sondern das lebendige Erfassen und künstlerische Gestalten aus dem tiefsten Mitleben und Miterleben der Gegenwart.

Die Menschen, die damals ihre Kathedralen errichteten, sagten auch nicht, wir sind „Gotiker" oder: wir wollen „Gotiker" sein, sondern sie dienten mit aller Inbrunst, mit allem Fleiß und aller Hingabe einer ganz bestimmten lebendigen Idee. Dieser Idee ordneten sich freiwillig alle einzelnen unter, ja, die Werke, die damals geschaffen wurden, waren zuweilen so riesig und umfangreich, daß von vornherein anzunehmen war, daß sie die Arbeitskraft, ja das Lebensalter des einzelnen weit überschreiten würden. Und dennoch wurden sie gewagt und in Angriff genommen. Zweierlei war damals die Grundlage für jene Leistungen, die wir noch heute bewundern: die Kraft der Idee und das Können im Handwerklichen. Dies beides sind auch heute in einer im übrigen völlig veränderten Welt gleichsam die Leitsterne.

HB-Archiv

Ein typischer „Mjölnir" aus der Kampfzeit

Nachdem wir so versucht haben, die geistigen Grundlagen aufzuzeigen, wird es nicht zu gering erscheinen, daß zu den Aufgaben des neuen Amtes beispielsweise auch die Gestaltung der Briefmarke gehören könnte. Gerade sie ist ein nicht zu unterschätzender Ausdruck eines bestimmten künstlerischen Formwillens eines Staates, da gerade sie täglich und stündlich nach dem Auslande ein bestimmtes, wenn auch äußerlich kleines „Bild" einer neuen Haltung vermittelt. Ein Schritt weiter und wir sind bei der Uniform, ihren einzelnen Abzeichen und Emblemen. Daß ein deutscher Soldat sich von einem französischen und dieser wieder vom englischen unterscheidet, das ist nicht Willkür der beliebigen Staaten und ihrer Schneider, sondern das ist im Wesen jedes einzelnen Volkes tief begründet. Ein italienischer Faschist und ein deutscher Nationalsozialist sind nicht nur durch ihre „Uniform" voneinander verschieden, sondern auch durch die ganze Art und Weise, wie sie getragen wird, wie man sich in ihr bewegt. Und eben dieser anderen Art und Weise muß diese Uniform von vornherein die gebührende Rechnung tragen.

Von hier führt der Weg zum Hoheitszeichen eines Staates, zu seiner Fahne, und über die Ausgestaltung irgendeines besonders festlichen Tages schließlich zum Denkmal und Bauwerk, als den für die Dauer bestimmten Ausdrucksträgern staatlicher Form und Haltung. Diese zuletzt genannten Aufgaben werden selbstverständlich am spätesten in der Vollendung, die wir alle wollen und erhoffen, sichtbar werden.

Aber noch weit mehr als auf das einzelne Bauwerk, wird das Augenmerk zu richten sein auf die Planung und Ausgestaltung der Städte, im besonderen der Großstädte und damit auch Berlins als Reichshauptstadt. Der Wille zur künstlerischen Säuberung des Stadtbildes wird von vornherein mit dem sozialistischen Verantwortungsgefühl Hand in Hand gehen. Es ist ein großes Ziel, den Tag herbeizuführen, an dem die Hinterhöfe des Berliner Nordens verschwunden sein werden und mit ihnen die verlogenen Stuckfassaden des Berliner Westens. Auf dem Wege von Stadt zu Stadt fällt ein letzter, aber nicht unwesentlicher Blick auf die deutsche Landschaft, auf ihre Befreiung vom Unmaß der Reklame, auf Siedlung, auf Straßenbau — die Aufgabe ist eben unendlich. Doch auch das Schwierigste wird erreichbar, wenn alle mit bestem Willen an die Arbeit gehen. Daß ich es in meinem neuen Amte will, das darf ich versprechen.

*

Schillers „Reiterlied" verboten. Der Karlsbader Turnverein 1860 feierte kürzlich das Fest seines 75jährigen Gründungstages. Von der Festfolge strich das Karlsbader Polizeikommissariat ein chorisches Spiel von E. Frank, „Das Heimatland muß leben", und wohl zum ersten Male in der tschechoslowakischen Republik auch Schillers Reiterlied „Wohlauf, Kameraden". Das Verbot des Schiller-Liedes, das in Hunderten von Liederbüchern aufgenommen wurde, hat weit über Karlsbad hinaus Kopfschütteln hervorgerufen. S.

Ausstellungsschluß. Am Sonntag, 10. November, wird die Ausstellung „Wandbild-Wettbewerb der Deutschen Arbeitsfront" in der Kunsthalle zum letztenmal gezeigt.

Mary Wigman kommt nach Heidelberg. Am Samstag, 7. Dezember, gastiert Mary Wigman mit ihrer Tanzgruppe im Städtischen Theater Heidelberg.

MARCHIVUM

„Aus Tod grünt ewiges Leben"

Der Empfang der Presse / Münchens gewaltige Neubaupläne / Die größte Oper der Welt

München, 8. Nov.

In dem repräsentativen Festsaal des Künstlerhauses, von dessen lorbeergeschmückter Bühne das goldene Hoheitszeichen der nationalsozialistischen Bewegung leuchtete, fand am Freitagnachmittag, wie es vor allen großen Veranstaltungen der Partei gehalten wird, ein Presseempfang statt, bei dem Reichspressechef Dr. Dietrich die überaus zahlreich versammelten Vertreter der in- und ausländischen Presse — unter ihnen die Hauptschriftleiter der gesamten NS-Presse des Reiches — namens der Nationalsozialistischen Partei herzlich begrüßte.

Nachdem Reichspressechef Dr. Dietrich auf die große sinnbildliche Bedeutung des 9. November der toten Helden und ihrer ewigen Wache hingewiesen hatte, nahm Staatsminister Adolf Wagner zugleich in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Leiter der Veranstaltungen das Wort.

Er hob hervor, daß am Freitag und Samstag in München die Tiefe und die Ehrfurcht der nationalsozialistischen Seele sprechen werden. München bedeute für das neue Deutschland mehr als irgendeine andere Stadt des Reiches, weil die Mauern dieser Stadt die Heimat unseres Führers geworden sind, weil ausgehend aus dieser Stadt, die nationalsozialistische Bewegung erstand und weil Deutschlands Wiedergeburt hier ihre Wiege fand.

So ist es begreiflich, daß der Führer hier begann, die nationalsozialistische Kultur und Baukunst besonders zu pflegen. Was hier in den letzten 2½ Jahren entstand, ist echter und wahrer Ausdruck nationalsozialistischen Kunst- und Naturwillens.

Neue Bauten geplant

Das, was jetzt seiner Vollendung entgegengeht, ist aber nur ein Anfang dessen, was geplant ist.

Ein Verwaltungsbau soll noch entstehen, dessen Ausmaße so groß sind, wie der jetzt der Vollendung entgegengehende Führerbau einschließlich des Verwaltungsbaues.

Eine mächtige Halle wird erstehen, die ein Fassungsvermögen von 60 000 Menschen haben wird.

München wird als eine der nächsten Bauten ein Museum bekommen, wie es die Welt noch nicht gesehen hat. — Ein Museum für Zeitgeschichte, in dem alles zusammengetragen wird, was irgendwie mit der Entstehung der nationalsozialistischen Weltanschauung und mit der deutschen Wiedergeburt zusammenhängt.

Schließlich wird München als Hauptstadt der deutschen Kunst eine Oper bekommen, die noch in diesem Herbst begonnen wird, und die die größte Oper der Welt, ja auch die schönste Oper des Erdballs sein soll.

So glaube ich, daß das Gesicht dieser Stadt vielleicht schon nach einem Jahrhundert so ausgeprägt nationalsozialistisch sein wird, wie kaum das Antlitz einer anderen Stadt sein kann.

So geschah es

In wenigen Stunden jährt sich zum 12. Male der Zeitpunkt, an dem Adolf Hitler im Bürgerbräukeller Deutschland weckte und die Männer um sich scharte, mit deren Hilfe er dem Reich eine neue Regierung geben wollte. Daß die Tat nicht gelang, das mag Schicksalsfügung sein, aber daß sie richtig war, das steht heute mehr als je fest.

Und wenn der unselige Verrat der Männer um Kahr die Tat in ihrem Erfolg vereitelte, so wächst nun um so mehr die Größe des 9. November empor, jenes Tages, an dem dann vom Bürgerbräukeller aus die Männer in die Stadt zogen, die zwar schon wußten, daß sie geschlagen seien durch Verrat, die aber bis zum letzten Augenblick bereit waren, zu ihrer Tat zu stehen.

Was liegt näher, als daß wir heute dieses Geschehen sühnen? Was liegt näher, als daß wir heute im Dritten Reich diese einst verhöhnten und verspotteten toten Kameraden im Siegeszug durch München tragen?

„Und Ihr habt doch gesiegt!"

Aus diesem Gedanken ist geworden, was wir feierlich erleben werden. Unsere Toten werden heute Nacht, begleitet von allen Machtfaktoren der Partei und des Staates, durch das Siegestor in München einziehen und werden feierlich aufgebahrt dort, wo Ultramontanismus, Rotmord und Reaktion sie erschossen haben.

Und morgen wird der Führer mit seinen Getreuen vom historischen Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle ziehen durch die Straßen des 9. November 1923. Und in diesem Zuge werden alle die Kameraden dabei sein, die im Reich für die nationalsozialistische Bewegung gefallen sind. Alle diese Kameraden werden ihre Ehrung finden durch die Pylonen, die ihren Namen tragen, und jedesmal, wenn der Führer an der Spitze des Zuges an einem der Pylone vorbeigehen wird, wird der Name eines der Toten erklingen. Das wird symbolhaft zum Ausdruck bringen, daß alle Kameraden, die Rotmord und Reaktion erschossen, morgen im Geiste mit uns marschieren werden. Die Klänge des Horst-Wessel-Liedes werden den Zug begleiten, denn mit dem Horst-Wessel-Lied auf den Lippen sind die meisten unserer Kameraden gefallen.

Unter den Klängen des Deutschlandliedes

Dieser Opfergang wird an der Feldherrnhalle sein Ende finden. Und wenn der Führer im Jahre 1933 auf die Schleife seines Kranzes schrieb: „Und Ihr habt doch gesiegt", so soll in diesem Jahre von der Feldherrnhalle herab das Deutschland-Lied erklingen als Sinnbild dafür, daß die Toten für Deutschland und seine Wiederauferstehung gefallen sind, und unter den Klängen des Deutschland-Liedes wird der Zug der Toten nach dem Königsplatz vor sich gehen. Es ist nicht mehr als richtig, daß an diesem Siegeszug unserer Toten die ganze Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei teilnimmt. Die Toten der Bewegung werden morgen geehrt, wie noch niemals Tote geehrt worden sind. Denn das Spalier werden die gesamten Hoheitsträger der Partei und die sämtlichen Dienstgrade der SA, der SS, des NSKK und unserer Jugendorganisationen bilden. Und durch unsere Fahnen werden unter den Klängen des Deutschland-Liedes unsere Toten dorthin gebracht werden, wo ihre letzte Ruhestätte für die kommenden Jahrhunderte sein wird.

Der Trommelwirbel ihrer Wache

Wir haben bewußt diesem Teil der Feier ein triumphales Gepräge gegeben. Es liegt dem Soldaten nicht, daß bei seinem Tode getrauert werde. Der sterbende Soldat will keine Trauer bei seinem Ende. Die klingende Musik des Marsches ist die schönste Musik an seinem Grabe. Die Bestattung unserer Toten soll vor sich gehen in einem Rahmen, der nicht nur den Menschen von heute, sondern auch den kommenden zeigt, daß das Blut dieser Gefallenen wachen wird über die Reinheit und Sauberkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung und über die Größe des deutschen Vaterlandes. Aus diesem Grunde werden die Ehrentempel für diese Männer den Namen „Ewige Wache" tragen, und unsere Toten werden nicht unter den Klängen von Trauermärschen beigesetzt, sondern unter den Klängen der „Vergatterung", des Trommelwirbels, der geschlagen wird, wenn die Wache aufzieht und für den Wachdienst verpflichtet wird.

Der Sprecher der Partei wird die Namen der Gefallenen aufrufen, und hierauf wird die gesamte angetretene SA, die gesamte HJ, wird ganz München und mit ihm ganz Deutschland rufen: „Hier!"

Denn die Toten werden weiterleben in uns, und sie werden weiterleben in unserer Jugend. Wir werden unser Volk, wir werden die Väter und Mütter so erziehen, daß selbst die Generationen in tausend Jahren noch spüren, daß sie berufen sind, die Tradition dieser Gefallenen fortzusetzen.

In diesem Sinne wird morgen die Jugend an dem Zuge der Toten teilnehmen, und die Besten der ganzen deutschen Jugend werden in München sein, um die feierliche Stunde hier mitzuerleben.

Pressebildzentrale — HB-Bildstock

Rekruten sprechen den Eid

Die linke Hand ruht auf dem Degen, den ein Fähnrich hält, während die rechte Hand zum Schwur erhoben ist.

Pressebild-Zentrale — **Das war im Jahre 1933** — HB-Bildstock

Der Führer vor der Feldherrnhalle, umgeben von den alten Mitkämpfern: links Ministerpräsident General Göring, rechts vom Führer Oberstleutnant Kriebel

Der „rasende Reporter" E. E. Kisch als Fabeldichter

Das Dritte Reich aus der Froschperspektive

Egon Erwin Kisch — wer kennt ihn nicht, den „rasenden Reporter"! Ueberall in Deutschland, überall auf der Welt mußte er seine Nase hineinstecken, mußte er seine mehr oder minder geistreichen Randbemerkungen anbringen. Das dauerte solange, bis er eines Tages geschnappt wurde und im Konzentrationslager Gelegenheit erhielt, auch dort sich den Betrieb von innen zu betrachten. Doch bald hatte man genug von ihm und schob ihn — er ist „Tscheche" — über die nächste Grenze. Mit jüdischer Hast machte sich Egon auf eine Vortragsreise durch die kommunistischen Gruppen in Europa, um überall zu künden von den „Nazigreueln" und vom bolschewistischen Paradies. — So kam er nach Zürich. Doch hier wurde er gar nicht freundlich empfangen. Die Polizei hatte kein Verständnis für seine Größe und seine Tiraden mußten von einem Genossen verlesen werden.

Wenn man nicht sprechen darf, dann schreibt man eben. Kisch setzt sich also auf die Hosen und schrieb ein Buch: „Eintritt verboten". Jedenfalls in Erinnerung an all die verschlossenen Türen, die er gefunden. Schön ist es nicht, dieses Reporterwerk, aber amüsant. Nachdem er viele, viele Kapitel über alles Mögliche geschrieben hatte, setzte er sich aufs Dichterroß und schrieb im 5. Kapitel eine Fabel. Jawohl, eine Fabel, frei nach Lessing. Denn, so sagte er sich, nackte „Tatsachenberichte" übers Dritte Reich haben schon viele geschrieben, der findige Mann bringt etwas Neues, Einmaliges. Und er schrieb also:

„Vieles hat sich ereignet im Dschungel Deutschland. Das Hyänenpack hat alle Macht an sich gerissen, zunächst betörte es den alten lahmen Wolf, der dort herrschte, einer Hyäne den Vorsitz im Rat der Alten zu übertragen. Kurz darauf schlichen die Hyänen durch ihre heimlichen Gänge zum Räteselsen und machten ein Feuer an, daß alles brannte, was nicht aus Stein war, — das Moos der Bänke, das Holz der Bäume. Als die rote Blume zum Himmel stieg, heulte das Hyänenpack, daß diesen Frevel die andern verübt, daß die andern auch andere Baue anzünden, das Wasser des Stromes vergiften und die Wege des Dschungels ungangbar machen wollten, um in dem Gewirr die Macht an sich zu reißen. Mit solchen Lügen begann das Pack der Aasfresser nach ihrer Art unter den andern Rudeln zu hausen. Das Hyänenpack schließt nun die, die es haßt, in finstern Höhlen ein, peinigt sie, schneidet ihnen Hyänenflecke und Hyänenstreifen ins Fell, es zwingt sie zu heulen, wie Hyänen tun, es tötet die Gefangenen und tut sich an Leichen gütlich."

Nur eines aus der großen Menge der bedrückten Tiere konnte entwischen. Das „Stinktier" wand sich geschickt durch das Lianengewirr des Dschungels und gewann die Freiheit. Da legte es sich erschöpft auf eine Eselshaut, drückte dort seine Stinkdrüse aus und übergab das so gezierte Pergament der Edition Carrefour in der Menschenstadt Paris. Diese druckte das Produkt der Drüse ab und schriebt darüber: Egon Erwin Kisch: „Eintritt verboten!"

Vorwärts auf allen Fronten / Kölner Musik- und Theaterbrief

Schon die Außenfront des Kölner Musik- und Theaterwesens ist in diesem Winter von Grund aus verändert. Die alte Personalunion zwischen dem Leiter der Gürzenich-Konzerte und dem städtischen Generalmusikdirektor besteht nicht mehr, da dessen Stellung nicht besetzt ist und in absehbarer Zeit auch kaum besetzt werden dürfte. Die großen Gürzenich-Konzerte, deren Zahl erstmalig auf acht herabgesetzt wurde, werden also weiterhin von Gastdirigenten betreut, an deren Spitze Hans Pfitzner als feinsinniger Ausdeuter einer klassisch-romantischen Spielfolge erschien, die das von Gieseking trefflich gespielte Klavierkonzert umrahmte. Die notwendige Erweiterung des Konzertrahmens wird von der NS-Kulturgemeinde vorgenommen, die das Kölner Sinfonie-Orchester unter Leitung seines Dirigenten Heribert Wevers zu 6 Veranstaltungen gewonnen hat. Im ersten Konzert mit einem der neuen Münchner Haydn-Funde, einer Partita in Es-Dur, und dem von Wilhelm Kempff grandios gespielten Beethovenschen Es-Dur-Konzert stellten sich Orchester und Dirigent in guter Form vor. Von den beiden im rheinischen kammermusikalischen Leben fest verwurzelten heimischen Streichquartetten, Kölner (Kunkel-) Quartett und Schulze-Prisca-Quartett, ist das letztgenannte durch die Berufung seines ausgezeichneten Primgeigers Walter Schulze-Prisca an die Kölner Hochschule für Musik der Urstätte seiner Wirksamkeit noch fester verbunden worden.

Während das schon trefflich eingespielte Kölner Schauspielhaus in seiner Spielfolge das Alte und Neue gegeneinander ausgewogen hat (Neueinstudierung von Goethes „Götz" und Apels „Sonnenstößers Höllenfahrt"), lag der Schwerpunkt der künstlerischen Arbeit des Opernhauses bei Wagner und Mozart. Haben die von Generalintendant Spring und Generalmusikdirektor Zaun betreuten Wagner-Aufführungen schon lange ihr eigenes Gesicht im rheinischen Kunstleben, so marschiert Köln dank der Uraufführungen der Anheißerschen „Figaro"- und jüngst der „Don-Juan"-Uebersetzungen an der Spitze einer neuen Zielen zustrebenden Mozart-Renaissance. Denn hier handelt es sich nicht um eine Uebersetzung unter vielen, sondern um die erste wirkliche Erneuerung der Mozartschen Meisterwerke aus dem Geiste unserer Sprache. Die von Fritz Zaun sorgfältig vorbereitete, fast in jeder Szene bejubelte Aufführung des „Don Giovanni" beweist, daß die Kölner Oper mit solchen Kunsttaten auf gutem Wege ist.

Dirigentenjubiläum Willem Mengelbergs. Der Dirigent des Amsterdamer Concertgebouw-Orchesters, Willem Mengelberg, konnte am 27. Oktober sein 40jähriges Dirigentenjubiläum feiern. Das Programm seines ersten Konzerts umfaßte Werke von Beethoven, Wagner, Berlioz und Grieg.

Richard Wagners Werke für Argentinien. Die Asociacion Wagneriana in Buenos Aires, die wichtigste musikalische Gesellschaft Argentiniens, die die Werke Richard Wagners den kunstliebenden Argentiniern vermitteln will, hat neuerdings eine Kommission für die Verbreitung der Werke Richard Wagners eingesetzt, die eine spanische Uebersetzung der Wagnerschen Musikdramen anstrebt. Zunächst wird der „Ring der Nibelungen" herausgegeben. Uebersetzer ist Dr. Carlos Duverger. Er versieht die Ausgaben auch mit gründlichen literatur- und musikgeschichtlichen Einleitungen.

Die Verleihung der Luther-Maske. Der Deutsche Bibeltag in Halle hat dreimal die Luthermaske verliehen, und zwar dem Physiologen Geheimrat Professor Dr. Abderhalden in Halle, der sein tatpraktisches Christentum dadurch bewiesen hat, daß er Zehntausende deutscher Kinder in den Nachkriegsjahren im Auslande in Pflege gebracht hatte, ferner dem Erzbischof von Canterbury anläßlich des 400jährigen Jubiläums der englischen Bibelübersetzung sowie dem Dichter der „Propheten" Hanns Johst.

Die Kleist-Gesellschaft kehrt zu ihren Aufgaben zurück. Die Kleist-Gesellschaft und die NS-Kulturgemeinde hielten vom 1. bis 3. November 1933 eine gemeinsame Tagung in Kiel ab. Damit ist die Kleist-Gesellschaft, die in der Systemzeit in recht unkleistische Bahnen gedrängt worden war, wieder im richtigen Fahrwasser. Aus den Veranstaltungen und Tagungen heben wir hervor: Kleist-Ouvertüre von Richard Wetz, Vortrag „Kleists Weltanschauung" von Dr. Walter Stang, Schlachtmusik aus Hugo Wolfs „Penthesilea" und Vortrag „Der Dichter des Michael Kohlhaas" von Dr. e. h. Wilhelm Schäfer.

MARCHIVUM

Den Schwerbeschädigten der NSDAP

Ein Ehrensold für ihren Kampf

Berlin, 8. November.

Der Führer hat zum 9. November folgende Verfügung erlassen:

In dem opferwilligen Kampf unserer Bewegung haben viele Nationalsozialisten schwerste körperliche Schädigungen davongetragen. Ihnen für diesen Einsatz im Dienste der nationalsozialistischen Idee zu danken, ist eine Ehrenaufgabe der NSDAP.

Ich bestimme daher unter dem 9. November 1935:

1. Für die Schwerbeschädigten der Partei, die bei ihrer freiwilligen Pflichterfüllung im Kampfe um das Dritte Reich einen dauernden schweren, die Erwerbsfähigkeit für immer einschränkenden körperlichen Schaden davongetragen haben, wird aus Mitteln der Partei alljährlich ein Betrag von einer halben Million Reichsmark für Ehrenunterstützungen zur Verfügung gestellt.

2. Die Verteilung dieses Betrages erfolgt je nach Schwere der Körperbeschädigung, sowie nach Lage der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Antragsteller.

3. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsschatzmeister der NSDAP.

München, 9. November 1935.

gez. Adolf Hitler.

•

Die Partei und darüber hinaus das ganze deutsche Volk weiß dem Führer Dank für diese Tat, welche die Parteigenossen und alten Kämpfer, die für die Rettung Deutschlands ihr Leben eingesetzt und ihre Gesundheit geopfert haben, von aller Not und Entbehrung befreit.

In selbstloser Hingabe haben sie einst den roten Terror auf den Straßen und in den Versammlungssälen brechen helfen, keine Aufgabe war ihnen zu schwer, der Führer hat sie gerufen und ihm sind sie, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, gefolgt, wohin es auch ging. Sie haben die Treue gehalten.

Und diese Treue ward nun belohnt. Ihr Opfer ward nicht vergessen!

Die Schwester Nietzsches gestorben

Weimar, 8. November. (HB-Funk.)

Die Schwester des Philosophen Friedrich Nietzsche, Frau Elisabeth Foerster-Nietzsche, ist am Freitag gegen 19 Uhr gestorben. Sie war die Hüterin des Nietzsche-Archivs in Weimar.

Allerdings „Familienleben"

Rudolstadt, 8. Nov.

Im Mordprozeß Alberding vernahm das Rudolstädter Schwurgericht am zweiten Verhandlungstage die ersten Zeugen. Durch die Aussagen des Weimarer Kriminalrates, der die Ermittlungen in der Mordsache leitete, kamen noch einmal die bei der Auffindung der Leiche gemachten Feststellungen zur Sprache. Der medizinische Sachverständige, Professor Giese (Jena), äußerte sich eingehend über die Leichenuntersuchung. Bei dem Toten habe es sich um einen 21—22jährigen Menschen gehandelt, während Alberding 32 Jahre alt ist. Aus der Tatsache der Gesichtszertrümmerung und der abgehackten Füße der Leiche sei auf Grund der kriminalistischen Erfahrungen zu folgern, daß der Tote keine Aehnlichkeit mit Alberding aufwies.

Dann wurde die Frau des Angeklagten vernommen. Sie kann sich auf vieles angeblich nicht mehr besinnen, und erst auf Vorhalten des Vorsitzenden gibt sie dieses und jenes zu. Bezeichnend für die Moral des Angeklagten ist die Antwort, welche die Frau auf die Frage, wovon sie eigentlich gelebt habe, gab. Frau Alberding erklärte, sie habe eine reichliche Unterstützung vom Wohlfahrtsamt erhalten, aber auch von ihrem Geliebten, einen jetzt in Marburg lebenden Arzt, habe sie Geld bekommen. Als ihr Mann hinter das Verhältnis gekommen sei, habe er dem Arzt mit einer Klage gedroht, davon aber Abstand genommen, als ihm von dem Mann 3000 Mark gegeben wurden.

Die Flaggenhissung auf dem Reichsluftfahrtministerium
Die neue Reichskriegsflagge (im Hintergrund) zum ersten Male auf dem Reichsluftfahrtministerium. Im Vordergrund das Kommandozeichen des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, das bei allen feierlichen Anlässen neben der Reichskriegsflagge gesetzt wird. Weltbild (M)

Hitlers Vorbild — der Jugend Verpflichtung

Baldur von Schirach an den Nachwuchs der nationalsozialistischen Bewegung

München, 8. November. (HB-Funk.)

Der Heldentod der Männer vom 9. November 1923 war die Saat für das Werden und Siegen der nationalsozialistischen Bewegung, für die Wiederauferstehung des deutschen Volkes. Aus dem Tod dieser Männer ist tausendfältiges Leben gesprossen. So liegt denn ein tiefer Sinn darin, gerade an diesem Tage auch den Nachwuchs, auch die Jugend, die ja Leben, Hoffnung und Zukunft unseres Volkes ist, teilnehmen zu lassen an den Stunden, die geweiht sind durch den Heldensinn jener Männer, die ihr eigenes Leben gering schätzten, wo es das Glück und die Zukunft, die Ehre und Freiheit ihres Volkes galt.

Ein Spalier lodernder Fackeln empfing den Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit seinem Stabe, den Obergebietsführer Klein, die Gauführerin des BdM, Hilde Königsbauer, an den Stufen des Löwenbräukellers, an dem sich um 7 Uhr abends Hitlerjungen — und Mädel aus dem ganzen Reich als Vertreter all der Jungen versammelt hatten, die am Jahrestag des 9. November 1923 von dem Stellvertreter des Führers in den Orden der Nationalsozialistischen Partei aufgenommen werden. Fahnen der HJ und des Jungvolks aus München und Augsburg grüßten in dichter Fülle von den mit rotem Tuch geschmückten Wänden des Saales, dessen Stirnfront 16 Opferlichter auf schwarzem Grunde führten, unter ihnen die Kampfrune, über ihnen in leuchtenden Lettern die Worte „Und ihr habt doch gesiegt!" In den Vorderreihen des Saales schimmerten die weißen Blusen der 600 BdM.-Mädels, hinter ihnen die braunen Reihen der 1200 Hitlerjungen. Nachdem der Reichsjugendführer erschienen war, intonierte das Gebietsorchester die Händel-Suite in g-Moll.

Baldur von Schirach spricht

Nun trat der Reichsjugendführer ans Rednerpult, um ein paar Worte an seine Gefolgschaft zu richten. Den Versammelten sei die höchste Ehre widerfahren, die das neue Reich zu vergeben habe. Sie seien würdig und wert befunden worden, in die Nationalsozialistische Partei aufgenommen zu werden, um das Werk fortzusetzen, das die Männer des 9. November 1923 mit ihrem Blut besiegelt haben. Aus der großen Zeit des Kampfes um die Macht habe die Bewegung gelernt, daß sie nur von den Schaffenden des Volkes getragen werde und daß die Bewegung nur stark sei in sich selbst.

Auch die kommenden Jahre werden, so fuhr der Reichsjugendführer fort, uns nur schenken, was wir erarbeitet und erkämpft haben.

Auch in all den kommenden Jahren wird die nationalsozialistische Bewegung auf jeden einzelnen von euch sich stützen müssen, und jeder von euch wird mit der ganzen Kraft des Glaubens und des Bekenntnisses sich einsetzen müssen. Und wenn große Stürme über unser Volk hereinbrechen, dann wird ganz Deutschland auf euch angewiesen sein, und dann werdet ihr die Fahne mit der gleichen Liebe und Treue verteidigen und behaupten müssen, wie die Männer vom 9. November. Das ist die große Lehre dieser Stadt. Das ist die Lehre des großen Opfers vor der Feldherrnhalle:

Immer auf den Führer sehen

Wir müssen uns geloben, daß, wenn die großen Stürme kommen, wir dann alle in der gleichen Haltung hinter unserem Führer stehen und mit gleichem Mut, gleicher Entschlossenheit und gleicher Selbstaufgabe bereit sind, auch uns selbst zu opfern, damit die Zukunft lebt, damit später sich hier wieder eine Jugend versammeln kann, die bereit ist, unser Opfer auf sich zu nehmen und selber sich zu diesem Opfer in seiner ganzen Härte bekennt. Ihr müßt noch Großes leisten, wenn Deutschland wirklich die nächsten Jahrtausende überdauern soll. Morgen schreitet euch ein Mann voran, der schon einmal den Männern des 9. November vorangegangen ist. Schaut auf ihn, seid in der Zukunft die Träger seines politischen Willens: unser Führer, Adolf Hitler, Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!"

Das Adagio Cantabile von Beethoven schloß den ersten Teil des Abends der Jugend, die in begeisterter Stimmung und in vollem Bewußtsein der Ehre, die ihr als Nachwuchs der nationalsozialistischen Bewegung durch die Heranziehung zu den erhabenen Feiern des 8. und 9. November zuteil wird, den Worten des Reichsjugendführers gefolgt war.

Weltbild (M)
Auch die Reichsdienstflagge wird gehißt
Die neue Reichsdienstflagge, die im Zeichen der Einheit von Partei und Staat in der linken oberen Ecke der Hakenkreuzflagge das Hoheitsabzeichen trägt, weht zum ersten Male auf dem Gebäude des Reichs- und preußischen Ministeriums des Innern am Königsplatz

Ministerpräsident Göring übernimmt das umgebaute Staatliche Schauspielhaus Weltbild (M)
Der preußische Ministerpräsident besichtigt die neuen Räume nach dem Um- und Erweiterungsbau. Im Anschluß daran übergab Minister Popitz als Chef der seinem Ministerium angegliederten Hochbauverwaltung dem Ministerpräsidenten das Staatliche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt

Bringt wahrhafte Opfer!

Ein Aufruf des Roten Kreuzes zum Winterhilfswerk 1935/36

Berlin, 8. November.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes erläßt folgenden Aufruf:

Der Führer und Reichskanzler hat am 9. Oktober das Winterhilfswerk des deutschen Volkes mit einer Ansprache eröffnet, die jeden Deutschen, der die Ehre dieses Namens verdient, ergriffen hat. Als Präsident des Deutschen Roten Kreuzes gebe ich für die Männer und Frauen, die zum Dienst im Zeichen des Roten Kreuzes zusammengeschlossen sind, die feierliche Erklärung ab, daß sie sich alle ohne Ausnahme dafür einsetzen werden, den Erfolg des Winterhilfswerkes zu verbürgen und selber gewillt sind, Opfer für den Gedanken der nationalen Solidarität zu leisten, die wirkliche Opfer sind. Mit den vielen Hunderttausenden von Männern und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes, das sich mit allen Kräften für den Erfolg des Winterhilfswerkes einsetzt, wende ich mich aber auch an die Millionen von Volksgenossen, deren Bereitschaft zur Hilfe unentbehrlich ist, auch wenn die Möglichkeiten des einzelnen noch so begrenzt sein mögen. Ich weiß, daß Hunderttausende ihre Pflicht und mehr als ihre Pflicht erfüllen, ohne ein Wort hierüber zu sprechen. Ich weiß aber auch, daß es noch manche gibt, die die Notwendigkeit, sich selber mit für das gemeinsame Werk einzusetzen, noch nicht erfaßt haben. Auch sie sind stolz, Deutsche zu sein und wollen sich des Namens würdig erweisen. Sie mögen in Stadt oder Land, im Handel und Gewerbe, im Nährstand oder in freien Berufen stehen, ich rufe sie als deutsche Männer und Frauen auf, ihre Pflicht am deutschen Volk zu erfüllen und ein wahres Opfer an der Gemeinschaft des deutschen Volkes zu bringen.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes:
Karl Eduard, Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha.

Auch Gorrahei gefallen

Eine italienische Siegesmeldung von der Südfront

Asmara, 8. November.

Die Ueberraschungen im abessinischen Krieg mehren sich. Noch sind aller Blicke auf das an der Nordfront schwerumkämpfte Makalle gerichtet, da kommt von der Südfront die Nachricht, daß Gorrahei überraschend schnell von den italienischen Truppen unter Führung des Generals Graziani am Freitagmittag eingenommen wurde.

Schon seit geraumer Zeit haben italienische Flieger die Stadt mit Bomben belegt, und es war klar, daß der erste entscheidende Vorstoß an der Südfront Gorrahei gelten mußte. In den vergangenen Wochen hat sich nun der Ring um diese Stadt immer mehr zusammengezogen. Nur ist es der Verteidigung der Abessinier, die hier äußerst scharf war, immer wieder gelungen, die Italiener von einem schnellen Vormarsch abzuhalten.

Nun ist Gorrahei doch gefallen, und damit haben die Italiener einen der wichtigsten strategischen Punkte an der Südfront in ihre Hand bekommen. Der 8. November wird in der Geschichte dieses Krieges für die Italiener unvergeßlich sein, da auch an diesem Tage zum ersten Male die italienische Fahne über Makalle wehte.

Kronrat in Addis Abeba

Noch immer Kämpfe bei Makalle / Das schwedische Rote Kreuz

Addis Abeba, 8. November.

Nach Berichten von der Nordfront sollen die Kämpfe um Makalle immer noch andauern. Die Armee des Ras Kassa, die gegenwärtig große Manöver durchführt, dürfte erst in etwa fünf Tagen in der Kampfzone von Makalle eingreifen. Man rechnet auch damit, daß die ebenfalls am linken Flügel der Abessinier stehende Gruppe des Heerführers Ajelu hier noch kämpfen wird. Der Kaiser und der Kronprinz haben am Freitag an einem Kronrat teilgenommen, der den ganzen Vormittag hindurch tagte.

In der Hauptstadt sind zwei Beobachter des internationalen Roten Kreuzes aus Genf eingetroffen. Sie brachten 80 Kisten mit Medikamenten mit und werden die Ueberwachung der Feldlazarette übernehmen. Eine Abordnung des schwedischen Roten Kreuzes, bestehend aus fünf Lastwagen und einem Flugzeug, ist unter der Leitung des Majors Hylander ebenfalls in Addis Abeba eingetroffen. Die Abordnung hat für sechs Monate Verbandsstoffe sowie einen Wagen mitgebracht, in dem sich eine elektrische Lichtanlage befindet. In 14 Tagen werden zwei englische Sanitätsabteilungen des Roten Kreuzes eintreffen. Das niederländische und das norwegische Rote Kreuz haben die Ankunft je einer Sanitätsabteilung für den Dezember angekündigt, so daß sich dann zehn motorisierte Abteilungen des Roten Kreuzes in Abessinien befinden werden.

MARCHIVUM

Gut Ding braucht Weile

Das ist immer so im Leben. Zuerst beißt man nicht gerne an und dann kann man nicht rasch genug in den Genuß einer Sache kommen. Auf dem Gebiet der Mode liegt der Fall nicht besser. Man weiß, daß die jahreszeitliche Veränderung auch ein Mitgehen in der Kleidung bedingt. Der Handwerksmeister hat sich seit langem darauf eingestellt und wartet nun geduldig auf Aufträge.

Sie laufen spärlich ein. Zu sehr haben sich die Herren der Schöpfung auf den reichlich merkwürdigen Spruch versteift: „Wenn ich etwas brauche, habe ich es gleich!"

Sachte! Gute Arbeit will geleistet sein. Ueber Nacht wird auch von geschicktesten Händen kein flotter Mantel, kein gutsitzender Anzug „gebaut". Das vergessen viele Kunden, die am liebsten gleich am anderen Tage das neue Maßstück auf den Planken spazieren tragen möchten, nachdem sie sich nach langem Zögern nun doch zu einer Bestellung durchgerungen haben.

Hätten sie die gleiche Energie dazu verwandt, zum Schneidermeister den Weg zu finden, wie sie gewöhnlich aufbringen, um einen möglich kurzen Lieferungstermin durchzusetzen, sie würden in der Tat klüger daran getan haben. Sie hätten die Nerven des verantwortungsbewußten Meisters und ihre eigenen geschont.

Ein Meisterstück muß in der Ruhe reifen. Quälerische Hetze ist einer Gesammelheit, die individuelle Leistung erfordert, nur abträglich. Das sollte jeder Kunde bedenken.

Was das Schneiderhandwerk im Rahmen der Gesamtwirtschaft bedeutet? Es umfaßt heute weit über hunderttausend selbständige Betriebe, unter denen sich solche befinden, die bis zu hundert Gesellen beschäftigen. Die Zahl der Beschäftigten in der Zivil- und Uniformschneiderei, die wieder erhöhte Bedeutung gewonnen hat, beläuft sich auf rund 75 000 Gesellen, denen noch 40 000 Lehrlinge in vier Lehrjahrgängen zuzurechnen sind.

Es ist keineswegs übertrieben, von einer halben Million deutscher Volksgenossen zu sprechen, die im Herrenschneiderhandwerk heute ihr Brot finden. Sie stehen in einer Front, auf das eine Ziel gerichtet, Höchstleistungen zu schaffen, mitzuwirken an der Gestaltung einer wahrhaft deutschen Kleidkultur.

Neue „Pfalzbierstube"

In ihren Häusern Ludwigstraße 25 und 27 in Ludwigshafen a. Rh. hat die Aktienbrauerei Ludwigshafen a. Rh. in den letzten Monaten erhebliche, sofort in die Augen fallende Umänderungen vorgenommen. Im Anschluß an den „Pfalzautomaten", der sich im Parterregeschoß des Hauses Ludwigstraße 27 befindet, wurde in dem Hause Ludwigstraße 25 die frühere einfache Wirtschaft „Zum Brückenkopf" zu einer Gaststätte mit dem Namen „Pfalzbierstube" errichtet.

Der „Pfalzautomat" und die „Pfalzbierstube" wurden durch grundlegende Veränderungen so miteinander verbunden, daß sie eins sind, aber trotzdem der Charakter des „Pfalzautomaten" und der „Pfalzbierstube" gewahrt bleibt. Durch Verlegen und Umbauen der beiden Treppenhäuser im Keller und Erdgeschoß wurde eine wesentliche Vergrößerung der beiden Lokale erzielt.

Das Speiserestaurant „Zum Brückenkopf", das früher hochparterre lag, wurde durch Tieferlegen der Kellerdecke auf gleiche Höhe mit dem Fußboden des Automaten gebracht. Somit wurde eine glatte Verbindung beider Betriebe und ein bequemer Zugang zur neuen Gaststätte geschaffen. Eine schöne Holzvertäfelung, eine sichtbare Balkendecke, bequem eingebaute Sitzecken geben dem neuen Lokal „Pfalzbierstube" ein einladendes und gemütliches Aussehen.

Auch die Fassaden der beiden Häuser wurden vollständig neu und ansehnlich gestaltet und bilden eine wesentliche Verschönerung des gesamten Straßenbildes. Ein prächtiges Wirtshausschild im Gewicht von nicht weniger als 12 Zentner, das von dem Pfälzer Kunstschlosser Lawaldt in Kirchheimbolanden geschmiedet wurde, zeigt weithin an, daß sich hier eine Gaststätte der Aktienbrauerei befindet. Bei dem Umbau wurden monatelang teilweise bis zu 60 Mann täglich beschäftigt. Daß Industrie und Handwerk der Stadt Ludwigshafen hierdurch eine starke Befruchtung erfuhren, liegt auf der Hand. Die Führung der neuen „Pfalzbierstube" liegt in den gleichen Händen wie die des „Pfalzautomaten", nämlich der Mannheimer Automaten-Betriebs-G. m. b. H.

Aufregung? Warum denn?
..auf Kaffee Hag umstellen!

Nun tragen wir eure Fahnen!

Dritte Feierstunde der NSDAP und der NS-Kulturgemeinde „Zum Totengedächtnis" im Nibelungensaal

Wieder einmal stehen wir Nationalsozialisten an den Gräbern unserer gefallenen Kameraden und mit uns trauert heute das ganze Volk um jene Männer, die mit ihrem Herzblut die deutsche Freiheit erkämpften.

Wieder steht im Geist unter uns der Totensturm Horst Wessels, marschieren mit uns die Kameraden der Sturmabteilungen Adolf Hitlers, die bluteten und starben für Deutschland und den Nationalsozialismus.

Jahr um Jahr sind wir am 9. November an die Gräber unserer gemordeten Kameraden marschiert und haben uns neue Kraft und neuen Haß geholt. In den Jahren des Kampfes in der Opposition belächelt und bespien, verfolgt und verfemt von den Feinden unseres Volkes. Nach dem Sieg aber zog mehr und mehr Volk mit uns an die Gräber, um jenen zu danken, die ihr alles gaben, damit Deutschland lebe. Und heute trauert das ganze deutsche Volk um die Toten des Heldensturmes „Horst Wessel".

Totenehrung im Nibelungensaal

Gestern abend war der Nibelungensaal das Ziel Tausender. Würdig und ernst war das Bild, das sich dem Eintretenden bot. Während die Stirnseite des Saales mit mächtigen Hakenkreuzfahnen geschmückt war, leuchteten von der schwarzen Verkleidung der Galerien die Namen der ermordeten Nationalsozialisten des Gaues Baden, daneben die der bekannten Vorkämpfer der Bewegung, Albert Leo Schlageter, Horst Wessel und Herbert Norkus sowie der Name des im Weltkriege gefallenen Dichters Gorch Fock.

Einfach und schlicht hatte man den großen Raum ausgeschmückt, würdig der Toten des 9. November 1923 und all jener, die nach ihnen für des Vaterlandes Befreiung ihr Leben ließen. Würdig und ernst waren alle die Menschen gestimmt, die gestern abend zusammenkamen, um in Ernst und Trauer der Toten der Bewegung zu gedenken.

Unser Gruß gilt den Toten

Der Gruß der Lebenden galt den Toten, deren Erbe wir auf unseren Schultern tragen. Der Gruß galt der Fahne, die uns voranflatterte im Kampf wie im Sieg. Der Gruß galt dem unbekannten Kämpfer im Braunhemd, der seine Pflicht tat, einem inneren Gesetze gehorchend und einer Fahne und einem Führer folgte im Sieg und im Tod.

Ergriffen und stumm grüßten die Tausende die Symbole der Bewegung, hinter denen Ehrenabordnungen der SA, SS, der Politischen Leiter, der Hitler-Jugend und des Arbeitsdienstes, sowie des Reichsluftschutzbundes und der Fliegerformationen in den Saal schritten. Ergriffen und stumm grüßten sie damit die Toten der Bewegung, die unter diesen Zeichen kämpfend starben.

„Wir sanken hin . . ."

Denn die Toten des großen Krieges und die Toten der nationalsozialistischen Revolution sanken hin, damit Deutschland lebe. Schwer und hart schallte die Sprache des Einzelsprechers durch den weiten Raum, während die Feuer zu beiden Seiten loderten. Und dumpf und schwer klang die Antwort der Sprechchöre, die von SA, SS und Arbeitsdienst gestellt wurden.

Das war nichts Gestelltes und Gemachtes. Was hier Männer der Bewegung zu Worten und Sätzen formten, war der Glaube eines ganzen Volkes, das im Nationalsozialismus endlich seine Einheit gefunden hat.

Schlageter und Horst Wessel

Dann klangen die Namen auf, die für uns alle so unendlich viel bedeuten. Namen wie Albert Leo Schlageter, der Sohn unserer badischen Heimat, der unter den Kugeln der französischen Schergen fiel, und Horst Wessel, der Berliner Sturmführer, der von kommunistischer Mordkugel getroffen sein Leben aushauchte.

Mit ihnen zogen vorüber alle Toten, die für Deutschland starben. Ob sie fielen im Osten oder in Flandern, ob sie vor Falkland versanken oder im zerschossenen Tank verbrannten.

Heilig Vaterland!

Wuchtig und stark erscholl zum Schluß das „Heilig Vaterland", von allen gleich einem Gelöbnis gesprochen. Das aber war der Schwur, der aus den heißen Herzen der Tausenden drang und heute weiterschwingt, heute und immerdar: „Nun tragen wir eure Fahnen!"

F. H.

... Und keiner wird vergessen werden HB-Aufnahme v. Bildstock

Eine neue Sendung Kartoffeln für die Betreuten des Winterhilfswerks trifft in Mannheim ein.

Sie spendeten für das Winterhilfswerk

Ernst Grieder, Konstanz 100.—; Josef Sauter & Co., Konstanz 100.—; Stadtapotheke Singen, Kurt Peitavy 250.—; Otto Müller, Metzgerei, Konstanz 100.—; Dr. B. Leiner, Malhaus-Apotheke, Konstanz 100.—; Dr. W. Stiegeler, Konstanz 500.—; Greims Leibchenfabrik, Radolfzell 100.—; Karl Denzel, Singen 150.—; Karl Bühler, Konstanz 300.—; J. Bernauer, Eisenh., Zell i. W. 120.—; IG Farbenindustrie A.-G., Zweigniederlassung Rheinfelden 3000.—; Dr. Müller aus Spandau 400.—; Villiger Söhne, Tiengen 10 000.—; Brauerei Jockerst, Bohlsbach 100.—; Rechtsanwalt Zimmermann, Offenburg 100.—; Ziegelverkaufsstelle Offenburg 150.—; Herd-Ofenfabrik Heinrich Tritschler, Krozingen 120.—; Großherzogliche Vermögensverwaltung, Baden-Baden 6000.—; J. N. Müller, Konstanz 120.—; Robert Schwarzenbach & Co., Seidenweberei, Konstanz 600.—; Gotthard Allweiler, Pumpenfabrik, Radolfzell 2400.—; J. H. Bek & Co., Hanfspinnerei und Seilfabr. Singen 960.—; Dr. Curtius, Böhringen-Rickelshausen 500.—; Buntweberei, Hornberg 500.—; Brauerei Ketterer, Hornberg 300.—; Schiele u. Bruchsaler, Industriewerke A.-G., Hornberg 2000.—; Franz Schiele, Fabrikant 450.—; Max Dannheimer, Wiesloch 300.—; Firma Tonwarenindustrie AG, Wiesloch 2000.—; Fa. Jonas Hummel, Wiesloch 150.—; Fa. Licht u. Kraftversorgung e. G. m. b. H., Wiesloch 1200.— RM.

Opferschießen der alten Soldaten

Alles für das Winterhilfswerk — Jeder Schuß hilft armen Volksgenossen

Bereit sein ist alles! Diese Losung haben die alten Soldaten und Frontkämpfer auch heute noch nicht verlernt. In diesem Geiste wollen sie auch dem Winterhilfswerk dienen. Sie wollen nicht die Letzten sein, wenn es gilt, die Not unserer bedürftigen Volksgenossen zu lindern.

Darum hat der Landesverband Kurpfalz im Reichskriegerbund Kyffhäuser im Sinne der tätigen Mitarbeit am Winterhilfswerk ein allgemeines Opferschießen angeordnet, das in sämtlichen Kreisverbänden in der Zeit vom 1. bis 30. November durchzuführen ist. Um jedem Kameraden die Beteiligung zu ermöglichen, sehen die Ausführungsbestimmungen je drei Schuß liegend freihändig auf die 12-kreisige Ringscheibe vor. Ein zweimaliger Nachkauf ist gestattet. Kein Schütze wird dabei leer ausgehen, denn jeder Teilnehmer erhält bis zu 29 Ringen eine Ansteckmadel, über 30 Ringe ein Diplom. Das Opferschießen ist auch zugleich als Werbeschießen gedacht und kann an den üblichen Schießtagen des Monats innerhalb der einzelnen Kameradschaften durchgeführt werden. Alle übrigen Formationen, SA und SS, sämtliche Schützen- und Sportvereine können daran teilnehmen. Auch der letzte Kamerad muß auf dem Schießstand erscheinen und es als seine Ehrenpflicht ansehen, dem Winterhilfswerk und damit zugleich unserer Volksgemeinschaft zu dienen und sein Opfer auf dem Schießstand darbringen. Das Schießen wird und muß erneut die große Opferbereitschaft der alten Soldaten bekunden. Der Mannheimer Bezirksverband muß auch hier wieder in vorderster Front marschieren!

Armin.

Wir teilen unser Brot

Der kommende Sonntag ist wieder ein Eintopf-Sonntag. Es ist nicht mehr nötig, hierüber viele Worte zu verlieren, denn das, was ursprünglich für die ganze Welt eine Sensation war, ist dem Deutschen längst eine selbstverständliche Gewohnheit geworden.

Aber gerade weil der Eintopf-Sonntag nun schon deutsche Gewohnheit geworden ist, sind doch noch einige Worte dazu zu sagen. Wie bei all unserem Tun im Dienste des Winterhilfswerks darf auch hier nie vergessen werden, daß mit der kleinen Handlung, durch die kleine Entbehrung, die wir uns auferlegen, ein riesiges nicht nur volk-, sondern weltbedeutendes Werk geschieht. Wir müssen, wenn wir uns um das Eintopfgericht versammeln, seinen Sinn tief empfinden.

Dieser Sinn ist, daß wir mit den notleidenden Volksgenossen unser Brot teilen und auch dieses Mahl muß weihevoll und heilig sein, weil es der großen Idee dient, Deutschland empor zu führen in eine bessere und glanzvolle Zukunft.

Die Trauermusiken von Max Butting und Karl Rumler

Max Butting ist den Musikern, die sich um die Kenntnis neuerer Meister bemühen, nicht mehr ganz unbekannt. Wohl aber war es seine „Trauermusik für großes Orchester" in Mannheim. Butting beginnt mit düsteren Unisono der tiefen Streicher. Dann heben einzelne Holzbläser mit kleinschrittigen, klagenden Melodien an. Die Blechbläser folgen in schmerzlichen Dissonanzen und nach einigen Anläufen schließt das Werk in jähem Absinken. Die absichtlich etwas spröde Instrumentation erhöht den Charakter des Schmerzlichen, Tragisch-Heroischen. Generalmusikdirektor Philipp Wüst leitete die Musik vor dem in verdecktem Raum spielenden Nationaltheaterorchester sehr umsichtig.

Karl Rumlers Einleitungs- und Ueberleitungsmusiken offenbarten ein vielversprechendes Talent, dessen Tonsprache auf dem besten Wege ist, sich auf die Höhe besonderer Eigenart durchzuringen. Rumler weiß zu steigern, zu verwickeln und zu entspannen. Ihm ist es nicht im geringsten um Tongeäusel zu tun. In herber Diatonik schreitet seine Ostinatomusik ihren Weg. Ohne Konzessionen an leichte Geschmacksrichtungen zu machen, ist seine Tonsprache von auffallender Eindringlichkeit. Nebenbei zeigt sich der junge Komponist als ein Kontrapunktiker von Rang. Auf monumentale Wirkung zielt seine Art der einstimmigen Chöre (Spittas „Heilig' Vaterland"). Hierzu schreibt er eine in besonderem Sinne vorbereitende Einleitungsmusik. Die unmittelbare Wirkung der Komposition ist nicht zuletzt auf die temperamentvolle eigene Leitung des Komponisten zurückzuführen.

he.

Samstag, 9. November, im Schloßhof, abends 6 Uhr:

Kundgebung zum Totengedächtnis

Aufmarsch sämtlicher Formationen der Partei. Oberführer Fritsch spricht.

MARCHIVUM

Vom Spiel in den Tod / Der tragische Verkehrsunfall bei Seckenheim vor dem Mannheimer Gerichtshof

Der 6 Jahre alte Heinz Imhof ist am Abend des 1. Juli 1935 hinter dem Ort Seckenheim auf dem sogenannten Sommerdamm in ein Motorrad gelaufen, von diesem überrannt worden und vier Tage später seinen schweren Verletzungen erlegen. — So lautete seinerzeit der Polizeibericht.

Damit sind aber derartige Vorfälle noch lange nicht abgeschlossen, sie haben ein Nachspiel vor dem Richter, der die Schuldfrage zu klären hat. Mit dem Fall des kleinen Heinz hatte sich das Mannheimer Schöffengericht (Vorsitz: Amtsgerichtsdirektor Dr. Luppold, Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Schmitz) in seiner Freitagsitzung zu befassen.

Motorradfahrer war der verheiratete 30 Jahre alte Wilhelm K. aus Seckenheim, der sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte. Seckenheim feierte gerade ein Volksfest und K. fuhr an dem fraglichen 1. Juli, abends gegen 7 Uhr von Seckenheim kommend auf dem Sommerdamm zum Sportplatz. In Höhe des Festplatzes kam K. auf seiner rechten Seite — also unvorschriftsmäßig linksfahrend — in gemütlicher Gangart ein Kuhfuhrwerk, mit Frucht beladen, entgegen.

Rechts an dem Fuhrwerk vorbeizukommen war für K. nicht möglich. Er gab Signal und überholte den Wagen links. Als K. gerade das Hinterrad des Fuhrwerks erreicht hatte, sah er flüchtig einen Schatten auftauchen und schon war ihm der Junge, von rechts hinter dem Wagen hervorkommend, auf seine rechte Lenkstange gesprungen. K. bremste sofort, fiel selbst mit seinem Rade nach links, der kleine Heinz Imhof wurde schwerverletzt ins Mannheimer Krankenhaus eingeliefert.

Verschiedene Zeugen, die gerade auf der Straße waren, machten in der Hauptverhandlung ihre Aussagen. Darnach tummelten sich einige Buben oberhalb des Festplatzes herum, sprangen auch den Damm rauf und runter, sie riefen sogar dem Fuhrmann zu, er müsse rechts fahren, was diesen jedoch weiter nicht störte.

Die Marke der Kenner
MARCO POLO TEE
die hervorragenden, altbewährten Mischungen.

Wohl infolge des Tumultes von der Festwiese her hörte er auch gar nichts von dem Unglück selbst, das unmittelbar hinter ihm sich zutrug, sondern will erst am Ortseingang davon erfahren haben. (Wegen unvorschriftsmäßigen Fahrens wurde er inzwischen zu 10.— RM Geldstrafe verurteilt. Nur weil man ihm ein ursächliches Mitverschulden nicht nachweisen konnte, war er nicht mitangeklagt.)

Nach Ansicht des medizinischen Sachverständigen, Med.-Rat Dr. Schäfer, war der Junge nicht nur angefahren, sondern überfahren worden und zwar über den Brustkorb. Beide Lungenflügel wiesen einen Riß auf. Diese Verletzung rief eine beiderseitige eitrige Lungenentzündung hervor, der das Kind 4 Tage später erlag. Aeußere Verletzungen, außer einer kleinen Rißwunde auf der linken Brustseite, waren nicht vorhanden.

K. behauptete mit geringem Tempo gefahren zu sein, was ihm auch nicht widerlegt werden konnte. Schon als er das Fuhrwerk auf sich zukommen sah, habe er Gas weggenommen und in einem Tempo von höchstens 10 Kilometer sei er an dem Fuhrwerk vorbeigefahren.

Der Staatsanwalt bejahte die Schuldfrage des K., der fahrlässig die Tötung des Kindes verursacht habe, und beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen, die nach dem Ermessen des Gerichtes in eine Geldstrafe umgewandelt werden könne.

Das Urteil

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu drei Wochen Gefängnis oder 60 Mark Geldstrafe wegen eines Vergehens der fahrlässigen Tötung in Tateinheit mit Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung.

Wenn dem Angeklagten auch nach dem Gesetz im vorliegenden Falle ein Herüberbiegen auf die falsche Straßenseite erlaubt war, so mußte er hier doch doppelte und schärfste Sorgfalt walten lassen. Mit weniger Fahrgeschwindigkeit wäre er in der Lage gewesen, sein Fahrzeug so rechtzeitig zum Halten zu bringen, daß ein Zusammenprall vermieden werden konnte.

Es dürfe nicht verkannt werden, daß die Schuld auch bei dem Kind selbst liege, doch mußte der Fahrer gerade an dieser Stelle mit unvorhergesehenen Hindernissen rechnen.

Neuer Schießstand unserer Flieger

Am Sonntag Einweihung — Eine moderne, zweckmäßige Anlage

Am Sonntag, 10. November, vormittags 10 Uhr, wird der neue Schießstand unserer DLV-Ortsgruppe beim Flugplatz eingeweiht, eine ganz moderne Anlage, die allgemeines Interesse verdient.

Der Weg zum Schießstand der Flieger (Harrlachweg, beim ehemaligen Fuhrhof) ist bestimmt lohnend.

Die Einweihungsfeierlichkeiten werden wie folgt durchgeführt:

10 Uhr Flaggenhissung; 10.10 Uhr Begrüßungsansprache des Ortsgruppenführers; 10.20 Uhr Ueberführung der HJ-Jungflieger in den DLV (Flieger-Kommandant Schlerf; Horst-Wessel-Lied; 10.45 Uhr erste Schußabgabe auf die Ehrenscheibe; 11 Uhr Beginn des Preisschießens (Beteiligung von 6 Mannschaften der Wehrformationen des Standorts Mannheim); Leitung: Sportreferent Besser; 13 Uhr Preisverteilung.

Besondere Bedeutung erhält die Feier durch die Ueberführung der HJ-Jungflieger in den DLV durch Fliegerkommandant Schlerf.

Freunde der Fliegerei und des Wehrsports sind als Zuschauer und Gäste willkommen.

Der Mannheimer und „seine Planken" HB-Aufnahme und -Bildstock

Eine täglich zu beobachtende Straßenszene. Mit Interesse folgt man den ständig vorwärtsschreitenden Arbeiten am Plankendurchbruch. Hier wird die Straßendecke in Angriff genommen.

Hundert Jahre Palmbräu Eppingen

Vor hundert Jahren im Stammhaus „Zur Palme" der erste Sud Bier gebraut

Eppingen? — werden viele denken, was hat diese Stadt mit uns Mannheimern zu tun. Einmal können wir uns selbst auf alteingesessene Brauer berufen, und dann können nur Bruchteile der Stadtbevölkerung die „Palme". Möglich! Aber das Erzeugnis hat schon mehr als einmal die durstige Kehle passiert.

Die Mannheimer sind verwöhnte Biertrinker. Das darf man schon sagen. Sie trinken nicht ohne strenge Prüfung einen Tropfen, der ihnen vorgesetzt wird. Wir haben in der Quadratstadt Bierkenner, die sich sehen lassen können.

Als vor hundert Jahren in Eppingen der erste Sud Bier gebraut wurde, hätte noch niemand daran gedacht, daß der in der „Palme" gebraute Stoff auch einmal in Mannheim Abnehmer finden würde. Damals galt es nur, einmal den eigenen Bedarf zu befriedigen.

Der Gründer der Brauerei, Jakob Zorn, verfügte nur über einen Braukessel, der etwa 400 Liter faßte. Er besaß anfangs noch nicht einmal einen ausreichenden Bierkeller. Das änderte sich mit einem Schlage, als die Nachfrage stärker wurde, als es nicht nur galt, das erste Bier direkt in den Krug abzufüllen, sondern in kleinen Fässern nach der Ferne zu schicken.

„So was!"

Der Hausspruch der Zorns. Wenn nämlich das Bier anregend schäumte und im Halbliterglas mit einer dicken „Borte" dem Gast vor der Nase stand, hörte man nur die Worte „So was!" Dieser Spruch hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

„Zorns Biergarten" — anfänglich nur von den Angestellten „heimgesucht" — erfreute sich immer größerer Beliebtheit. Tausend und mehr Liter wurden hier allsonntäglich abgesetzt. „Palmen-Gärten" gibt es heute selbst in Mannheimer Gefilden reichlich.

Es bedarf keiner besonderen Jahrhundertfeiern, um diese Tatsache ins rechte Licht zu rücken. Die Kenner eines guten Tropfens wissen die Oasen zu schätzen, die Palmbräu zum Ausschank bringen. Die Mannheimer Handwerker übrigens auch.

Sie konnten sich auf Aufträge berufen, die sich auf 50 000 Reichsmark beliefen. Eine Summe, die sich in der Tat sehen lassen kann. Sie waren allein für den Ausbau der Palmbräu-Gaststätten eingesetzt worden. Dabei sind die laufenden Aufträge, die unserer Industrie und dem Mannheimer Handwerk zugute kamen, nicht einmal berücksichtigt worden.

Jubiläen dieser Art sind selten! Nicht alle Tage kann sich ein Betrieb darauf berufen, volle hundert Jahre ohne jede Hemmung zu laufen, die ganze Zeit über in Händen einer Familie zu sein. „Palmbräu" beweist bei dieser Gelegenheit wieder, daß ein gesunder Stamm auch ein gesundes Geschäft bedingt. Tradition? Nicht allein: Einsatz und Können sind entscheidend. Wenn der Mannheimer in den nächsten Tagen die Gaststätten der „Palmbräu" in schönem Schmuck sich vorstellen sieht, wird er sich dessen gerne erinnern. Wir freuen uns jedenfalls darüber, zu einem ruhm- und nicht zuletzt auch genußreichen Kapitel das Wort ergreifen zu können. hk.

Tonfilm in der Kirche Weltbild (M)

In England wurde zum ersten Male ein Tonfilm in einer Kirche vorgeführt.

Was ist los?

Samstag, den 9. November

Nationaltheater: „Wilhelm Tell" von Schiller. Miete H 6 — 19.30 Uhr.

Kleinkunstbühne Libelle: 16.00 Uhr Tanz-Kabarett. 20.15 Uhr Gastspiel Hullings Teelöwe Charlie II und neun Klasse-Nummern.

Tanz: Palast-Hotel, Kabarett Libelle, Café Kurpfalz, Wintergarten, Clou, Corso.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 10.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Vom Wildpfad zur Reichsautobahn.

Anordnungen der NSDAP

Anordnung der Kreisleitung

Am heutigen Samstag, 9. November, sind sämtliche Dienststellen der NSDAP in Mannheim geschlossen.
Kreisorganisationsamt.

Die am kommenden Sonntag, 10. Nov., angesagte Morgenfeier der SA, zu der die Pol. Leiter von zehn Stadtortsgruppen befohlen waren, fällt aus.
Kreisorganisationsamt.

Politische Leiter

Sandhofen. 9. Nov., 6.30 Uhr, Antreten sämtlicher PL. am Horst-Wessel-Platz zur Flaggenhissung. 19.30 Uhr am „Adler" alle Pgg. und Sonderorganisationen antreten.

Deutsches Eck. 12. Nov., 20.15 Uhr, Sitzung der Zellenleiter in der Geschäftsstelle.

Waldhof. Sämtliche Pol. Leiter, SA, SS, HJ, BdM und JM treten am 9. Nov., morgens, zur angegebenen Zeit an der Geschäftsstelle Waldhof, Sandstraße 15, an.

Feudenheim. 9. Nov., 6.45 Uhr morgens, Antreten der Pol. Leiter, SA und HJ auf dem Kirchplatz (Kranzniederlegung). 19.15 Uhr Antreten am neuen Kriegerdenkmal. 19.30 Uhr Antreten an der Schützenstraße, Spitze Hauptstraße, der SA, Pol. Leiter und der übrigen benachrichtigten Formationen.

Strohmarkt. Sämtliche Pol. Leiter, Walter und Warte treten am Samstag, 17 Uhr, im Marschanzug am Gockelsmarkt an.

Strohmarkt. Am Sonntag treten um 8 Uhr vor dem Ortsgruppenheim sämtliche Pol. Leiter und Pol. Leiter-Anwärter im Marschanzug an.

Käfertal. 9. Nov., 19 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter und Parteigenossen im „Schwarzen Adler".

Käfertal. 15. Nov., 20.30 Uhr, öffentliche Versammlung im „Schwarzen Adler". Die gesamte Bevölkerung von Käfertal wird hierzu eingeladen.

Deutsches Eck. 9. Nov., 17 Uhr, Antreten sämtlicher uniformierten Pol. Leiter, DAF- und NS-Hago-Waltern auf dem U-Schulplatz.

Jungbusch. 9. Nov., 17 Uhr, Antreten sämtlicher uniformierter Pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen zur Totengedenkfeier auf dem Marktplatz.

Humboldt. Zu der Totengedenkfeier treten sämtliche Pol. Leiter sowie Walter und Warte der Gliederungen um 4.45 Uhr nachm. auf dem Marktplatz Neckarstadt an.

Neckarstadt-Ost. Heute, 17 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter sowie der uniformierten Walter und Warte auf dem Meßplatz. Marschanzug.

Neckarau. Zur Totengedenkfeier treten sämtliche Pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen heute um 16.15 Uhr im Hof des Ortsgruppenheims an. (Marschanzug.)

Rheinau. Pol. Leiter und Amtswalter der DAF treten zur Totengedenkfeier heute, 19.30 Uhr, vor dem Ortsgruppenheim, Relaisstraße 144, an.

NS-Frauenschaft

Achtung, Frauenschaftsmitglieder!

Der Schulungsabend am Montag, 11. November, 20 Uhr, im großen Saal des Friedrichsparks muß von jeder Frau besucht werden. Es spricht Kreisschulungsleiterin Pg. Spieß über das Thema „Licht und Schatten im deutschen Mittelalter".

Achtung, Ortsgruppenleiterinnen! 12. Nov., 15.30 Uhr, Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen in L 4, 15 4. Stock (Zimmer 11).

Schwetzingerstadt. 12. Nov., 20 Uhr, Zellenleiterinnensitzung bei Fügen, Rheinhäuser Straße.

Feudenheim. Die NS-Fr. trifft sich am 9. Nov., spätestens 19.45 Uhr, zur Teilnahme an der Totengedenkfeier der NSDAP am neuen Kriegerdenkmal.

Achtung, Kulturreferentinnen! Die Besprechung der Kulturreferentinnen am Montag findet nicht statt.

HJ

Gefolgschaft 1/171. Die Gefolgschaft 1 tritt am 9. Nov., 16.45 Uhr, in tadelloser Winteruniform mit Mütze auf dem Zeughausplatz an.

Sozialstelle. Diejenigen Hitlerjungen, welche sich als Gruppenführer für das NSV-Erholungslager für die Zeit von Mitte November bis Mitte Dezember gemeldet haben bzw. noch melden wollen, müssen Montag, 11. Nov., bei der Kreisamtsleitung der NSV in Mannheim, L 5, 6, Zimmer 11, während der Dienststunden 8—13 und 15—18 Uhr erscheinen.

DJ

Fähnlein Richthofen. Zum Elternabend am 10. Nov. 20 Uhr, im „Friedrichspark" sind Eltern und Freunde eingeladen.

BdM

Untergau 171. Die Geschäftsstelle des Untergaues ist am 9. November geschlossen.

Sport. Sonntag, 8.15 Uhr morgens, Antreten am Schloß zum 25-Km.-Marsch. (In Kluft.)

Gruppe Lindenhof. 11. Nov., 20 Uhr, Werkstunde im Heim.

Gruppe 8 Waldhof. 9. Nov., morgens 7.30 Uhr, tritt die ganze Gruppe in Kluft vor der Polizeiwache in der Sandstraße an.

Geschäftsstelle. 9. Nov. Untergaubefehle abholen. Die noch fehlenden Meldungen über Berufsgruppen, Sonderausbildung, Studentinnen, Fremdsprachen und über 21jährige Mädel müssen bis 12. November eingegangen sein.

Sozialstelle. Mütterschulung vom 8. auf 11. Nov. verlegt.

Rheintor. 8. Nov., 20 Uhr, Heimabend für Schar 2 (Schupp, Schubert, Reinig, Brandenburger) in E 5, 15.

Feudenheim. 9. Nov., 18.45 Uhr, treten alle Mädel in Bundestracht auf dem Kirchplatz zur Totengedenkfeier an.

JM

Untergau 171. Sonntag, 8.15 Uhr morgens, treten die Mädel in Kluft auf dem Schloßplatz zum 25-Km.-Marsch an.

Gruppe Neuland. 9. Nov., 8.15 Uhr, treten alle Mädel zur Langemarck-Feier an der Heilig-Geist-Kirche an.

Gruppe Strohmarkt. 9. Nov., um 9 Uhr, in Kluft an der Ingenieurschule antreten. Liederhefte mitbringen.

Ring IV, Feudenheim. Die Gruppen treten heute, 9. Nov., 9.30 Uhr, am Wallstadter Friedhof an.

DAF

Reichsbahn. 10. Nov., vorm. 9.30 Uhr, im großen Unterrichtssaal des Personenbahnhofs Sitzung. Alle Block- und Zellenwalter sowie Betriebszellenobleute erscheinen.

Achtung, DAF-Ortsgruppen!

Sämtliche Dienststellen der DAF sind am 9. Nov. geschlossen.

Feudenheim. 9. Nov., 19.30 Uhr, treten sämtliche männlichen Mitglieder in der Schützenstraße zur Teilnahme an der Gedenkfeier an.

Lindenhof. 9. Nov., 16.45 Uhr, Antreten sämtlicher uniformierten Walter und Warte (auch von den Betrieben) vor dem Parteiheim, Eichelsheimer Straße 51.

Strohmarkt. Sämtliche DAF-Walter und Kartei-DAF-Walter treten heute, 17.30 Uhr, im Schloßhof zur Trauerfeier an.

Feudenheim. Heute, 9. Nov., 19.30 Uhr, Antreten sämtlicher männlicher Mitglieder in der Schützenstraße zur Teilnahme an der Gedenkfeier.

Seckenheim. Heute, 9. Nov., 19.45 Uhr, Antreten vor der Geschäftsstelle zur Totengedenkfeier der Bewegung.

Kurse

Sonntag, 10. Nov., beginnt in L 7, 1 um 9.30 Uhr, Kursus 113: Fardmisch-Kursus für Buch- und Steindrucker.

Montag, 11. Nov., beginnen folgende Kurse: In der Gewerbeschule, C 6, Zimmer 37, 19 Uhr: Kursus 26, Statik für Bauwerker; in der Gewerbeschule in N 6 um 19 Uhr: Kursus 117, Hand- und Preßvergoldungen; in der Ingenieurschule um 20 Uhr: Kursus 33/38 Metallkunde u. Gießereitechnik (zus. gelegt), Kursus 55 Maschinenelemente; Kursus 34, Flächen- und Körperberechnung.

Hausgehilfen

Mannheim. Am 10. Nov. von 19 bis 22 Uhr, Heim L 13, 12a, zur geselligen Unterhaltung geöffnet.

Amt für Beamte

12. Nov., 20.15 Uhr, im Nibelungensaal 3. Schulungsabend für sämtliche Fachschaften. Redner: Gauschulungsleiter Pg. Baumann.

BNSDJ — Deutsche Rechtsfront

Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe II am 12. Nov., 20.15 Uhr, im Nebenzimmer der Rosengartenwirtschaft, Friedrichsplatz 7a.

NSKOV

Gesamtortsgruppe Mannheim. 9. Nov. Totengedenkfeier im Schloßhof. Alle gehbehinderten Kameraden beteiligen sich an der Feier. Sämtliche Stützpunkte stehen um 5 Uhr abends abmarschbereit am Rosengartenplatz.

KRAFT DURCH FREUDE

Vorführung im Planetarium am 14. November

1. Vorführung des Sternenprojektors.
2. Außerdem Lichtbildvortrag von Professor Feurstein: „Im Flugzeug über den höchsten Berg der Erde".
3. Kulturfilm „Was die Isar rauscht."

Beginn 20.30 Uhr. Eintritt 20 Pfg. Karten sind nur beim Planetarium erhältlich.

Achtung Ortswarte

Die November-Programme müssen bis Montag, 11. November, abgerechnet werden.

MARCHIVUM

Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen ...

Am 9. November 1923 fielen an der Feldherrnhalle in München 16 Männer im Glauben an Hitlers Mission
Auch diese ersten Toten eines neuen Deutschland marschieren heute im Geist in unseren Reihen mit

Theodor Casella

Gefallen am 9. November 1923

Wenn dieses junge Heldenleben vorüberzieht, das von seinen 23 Jahren volle 9 Jahre dem Dienst und Kampf fürs Vaterland dahingab und am Schlusse mit dem Heldentod besiegelt wurde, so steht diese Jünglingsgestalt, so steht Theodor Casella fordernd vor uns; — wir aber werden immer seine Schuldner bleiben! Er war auch nur ein Mensch und hatte sein Leben genau so lieb gehabt wie wir alle; aber er hat es nicht geschont, er hat ihm keine Freude gegönnt, es stets und überall für Deutschland in die Schanze geschlagen.

Ein Knabe noch — zu Jahrhundertwende am 8. August in München geboren —, nahm ihn 1914 schon der Krieg unter seine ehernen Fäuste und hämmerte an ihm herum. Zu den ersten Toten des großen Ringens zählte Major Casella, sein Vater, und hinterließ dem Jungen das ungeschriebene Vermächtnis, den Kampf weiterzuführen, den er so früh schon abbrechen mußte. Mit 14 Jahren, nach sonniger Kindheit, teils in Würzburg, teils in Landau in der Rheinpfalz verlebt, trat Theodor Casella das Erbe des Vaters an, ging nach München zum Kadettenkorps, um das Waffenhandwerk zu erlernen; um sich die Eigenschaften anzueignen, die den deutschen Offizier von jeher ausgezeichnet haben; — um, vielleicht doch noch, den Kampf dort aufnehmen zu können, wo der Vater den Degen sinken lassen mußte.

So erreichte er es, daß er als Siebzehnjähriger schon die Unteroffizierstressen tragen durfte und im März 1918 als Feldartillerist an die Westfront kam. In den blutigen Kämpfen um Verdun und Reims wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und während des letzten gewaltigen Ringens im Herbst 1918 wurde er am 18. Oktober schwer verwundet. Im Lazarett zu Landau in der Pfalz, unfähig, sich zu rühren, ans Bett gefesselt, mußte er als junger Fähnrich die furchtbare Katastrophe des Zusammenbruchs aller deutschen Wehrfähigkeit erleben, konnte sich nicht den Zurückströmenden entgegenstemmen, wie es alle seine Sinne geboten. In diesen Tagen, da umschmettert von den französischen Clairons der deutsche „Friede" eingeläutet wurde, da kam für Theodor Casella die Erkenntnis, daß jetzt erst eigentlich sein Kampf beginnen werde.

Nur kurz war die Pause, die er sich nach dem Krieg in diesem Vorhaben gönnte, als er sein Studium vollendete, um einen zivilen Beruf als Bankbeamter ergreifen zu können. Im Frühjahr 1919 stand er schon wieder als Freiwilliger im Freikorps Epp unter den Waffen und half München von dem roten Rätegesindel säubern. Als dann aus dem Freikorps die Reichswehr gebildet wurde, diente Casella bei ihr in Dillingen, bis das Diktat von Versailles auch diese deutsche Wehrmacht so verstümmelte, daß sie zum großen Teil aufgelöst werden mußte. Als Leutnant mußte auch Casella seinen Abschied nehmen, er trat in München bei einer Bank eine Lehrstelle an.

Aber schon im Frühjahr 1920 zog er wieder den Waffenrock an, als die rote Welle über das Ruhrgebiet fegte und der Herzschlag der deutschen Wirtschaft damit endgültig still zu stehen drohte. Wieder stürmten die Freikorpskämpfer dagegen an, wieder war Theodor Casella mit seiner Batterie mitten unter ihnen und half den Aufstand am Rhein niederringen. Zum drittenmal nahm er wieder seinen bürgerlichen Beruf auf und zum drittenmal wurde er, nach noch nicht einjähriger Tätigkeit als Bankbeamter, wieder zu den Waffen gerufen durch das von den polnischen Insurgenten bedrängte Oberschlesien. Verbittert durch die schwächliche Haltung der Regierung, die die Freikorpskämpfer größtenteils um die Früchte ihres Ringens brachte, kehrte Casella diesmal zurück; die Aussichtslosigkeit solchen Kämpfens ohne große einheitliche Führung bedrückte ihn schwer.

Doch seine Sorgen waren die Sorgen vieler, die sich unter ihrem Druck nur um so enger zusammenschlossen; in solcher Gemeinschaft fand Theodor Casella zu Adolf Hitler. Dem Wehrverband „Reichskriegsflagge" angehörig, folgte er auch dem Ruf des Führers am 9. November 1923. Bei der Verteidigung des Kriegsministeriums, das die „Reichskriegsflagge" dem Verräter Kahr gegenüber besetzt hielt, traf ihn die tödliche Kugel. Kann man für das Vaterland mehr geben als das Leben? Doch —, Theodor Casella hat es bewiesen!

Wilhelm Wolf

Gefallen am 9. November 1923

Er wußte als Frontsoldat, was Kampf bedeutet: er hatte alle Furchtbarkeiten, die in diesem Wort enthalten sind, erfahren müssen — und dennoch blieb er ein Kämpfer bis zuletzt, der höheren Pflicht gehorchend. Fragte ihn jemand, warum, so hatte er nur ein Lächeln im Gesicht. Warum? — Er gab sich darauf selber niemals eine Antwort. Was brauchte er da noch wissen, wo er innerlich schon längst Gewißheit hatte! Was hatte das Hirn noch zu fragen, wo das Herz schon längst handelte! Und Wilhelm Wolf wußte auch als alter Soldat, daß Kämpfe nicht mit dem Hirn, sondern mit dem Herzen durchgestanden werden. Das war das Große dieser Kämpfer, zu denen er zählte: Sie konnten für sich selber nichts erhoffen und ersehnen, sie haben auch niemals an sich selbst, nur immer an Deutschland gedacht.

Dieses Denken bewies Wilhelm Wolf, der am 19. Oktober 1898 in München geboren wurde, schon sehr frühzeitig. Nach seiner Schulzeit in München und einer dreijährigen Ausbildung in der Kellnerfachschule kaum die praktische Lehrzeit begonnen, brachte schon der Ausbruch des Weltkrieges die große Umwälzung in sein Leben, die dafür bestimmend wurde bis zu seinem Ende. Er wurde Soldat und rückte nach der militärischen Ausbildungszeit zum 2. Bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment ins Feld. Nach zwei Monaten Frontdienst wurde schon das Furchtbarste über ihn verhängt, was einem Menschen geschehen kann: er verlor durch die Wirkung feindlicher Kampfmittel sein Augenlicht und kehrte erblindet in die Heimat zurück, von der er so begeistert ausgezogen.

Erst nach langer, qualvoller Zeit der Ungewißheit, nach einjähriger Behandlung im Lazarett, kam seine Sehkraft langsam wieder. Aber diese Nacht, die so lange über ihn gebreitet lag, hatte alles Licht in seinem Innern angesammelt. Dieses Jahr der erzwungenen Einkehr bei sich selbst hatte ihn um ein Jahrzehnt reifer gemacht; er wußte jetzt um die geheimsten Gesetze des Lebens, hatte erfahren, was der Mensch allein, abgeschnitten von seiner Umwelt, ist. In diesen furchtbaren Monaten war in ihm das Gemeinschaftsgefühl mit seinen Volksgenossen gewachsen zu einem hell lodernden Feuer, das nimmer erlosch. Kaum genesen, ließ er sich im Sanitätsdienst ausbilden und wollte wieder an die Front, um seinen verwundeten Kameraden helfen zu können, aber der Ausbruch der alles zerstörenden roten Revolution ließ diese Hilfsbereitschaft nicht mehr wirksam werden.

Nach Kriegsende arbeitete Wilhelm Wolf als Kaufmann im väterlichen Geschäft, aber die Ereignisse der Zeit, die furchtbare Not seines Volkes ließen ihn zu keiner ruhigen Tätigkeit kommen. Wie konnte er daran denken, sein eigenes Leben aufbauen zu wollen, wo täglich Hunderte seines Volkes vernichtet wurden! Er stellte sich als Freiwilliger bei der 2. Marinebrigade, um wieder mit der Waffe in der Faust das Land vor den roten Novemberverbrechern zu schützen, er marschierte mit dieser Truppe 1919 gegen München und nahm teil an der Befreiung seiner Vaterstadt von der Räteherrschaft.

Von nun an ist sein Werdegang so gekennzeichnet wie der eines jeden der damaligen Freiheitskämpfer. Mußte ein Kampfverband dem Druck der Feindmächte weichend, aufgelöst werden, so stand schon eine Auffangorganisation bereit, die Kämpfer wieder aufzunehmen. So wechselte Wilhelm Wolf von der Marinebrigade zum Freikorps Oberland, mit dem er nach Oberschlesien zog und gegen die polnischen Insurgenten kämpfte, mithalf, wertvollstes deutsches Land dem Reich zu erhalten. Vom Freikorps aus stieß er 1920 zur nationalsozialistischen Bewegung, kam zur Partei als Mitglied 6200 und fand auch hier das Ziel, das allen diesen Kämpfern ständig vorgeschwebt hatte: Die große, auf nationaler und sozialer politischer Weltanschauung aufgebaute Organisation, die den Schlüssel trug zu einheitlichem Wollen und Kämpfen für das ganze deutsche Volk.

In dieser vom Geist Adolf Hitlers beseelten Gemeinschaft entfaltete Wilhelm Wolf seine kämpferischen Fähigkeiten und seine Hilfsbereitschaft für alle Kameraden in vollstem Maße. Hier wuchs er über sich selbst hinaus. Und weil er überall, wo es vollsten Einsatz galt, in vorderster Front anzutreten gewöhnt war, so drängte er auch am 9. November 1923 an die Spitze des Zuges zur Freiheit, dessen Ziel allerdings erst viele Jahre später über sein und über das Leben sovieler Kameraden hinweg erreicht werden sollte. Die Schüsse an der Feldherrnhalle haben wohl ein Leben wie Wilhelm Wolf auslöschen können, aber seinen Geist, den Geist der Gefallenen des 9. November, niemals. fw.

UNSERN TOTEN

Zum 9. November 1935

War Deutschland tief geknebelt und geknechtet
durch List und Hader, Bruderkampf und durch Verrat
und ein Jahrtausend in der Welt entrechtet,
ihr schenktet die Erlösung durch die starke Tat!
Wie viele fragten mit der Sehnsucht lautem Ruf,
wann der Allmächtige die Wendung bringe
und durch ein Wunder alle Not bezwinge — —
ihr seid die stumme Antwort, die das Wunder schuf!

(Aus der neuen „Brennessel") Pidder Lüng

Martin Faust

Gefallen am 9. November 1923

Aus härtestem Holz waren sie geschnitzt, die nachmaligen Kämpfer der SA, deren Kampf beispiellos in der Weltgeschichte steht, weil er über ein Jahrzehnt in bitterstem Ringen, ohne Waffen, nur einzig mit der Kraft des Glaubens durchgefochten wurde; denn es ging ja gegen den Bruder, gegen den verhetzten, irregeleiteten Volksgenossen, der zur großen deutschen Volksgemeinschaft mit allem Einsatz zurückgeholt werden mußte. Der knorrige Oberpfälzer Martin Faust hatte ihnen vorgelebt.

Er war am 27. Januar 1901 zu Hemau in der Oberpfalz als Sohn eines Rechtskonsulenten geboren, bildete sich in dreijähriger Lehrzeit als Kaufmann aus und besuchte anschließend noch die Handelsschule. Da aber hatte der Krieg schon längst in das Leben des Jungen bestimmend eingegriffen. Obwohl er bei Ausbruch des Völkerringens erst 13 Jahre alt war, galt doch sofort all sein Sinnen dem heißen Wunsch, noch mitkämpfen zu dürfen für sein Vaterland.

Endlich, zu Anfang des Jahres 1918, gelang es ihm, als Freiwilliger bei der Kriegsmarine angenommen zu werden. Seine seemännische Ausbildung erhielt er an Bord des Kreuzers „Freya", später kam er zur Besatzung des Kriegsschiffes „Großer Kurfürst", auf dem er bei mancher Kreuzfahrt in der Nordsee dabei war. Als gegen Ende des Jahres der Geist der Zersetzung auch in der Marine immer spürbarer wurde, da war der Kriegsfreiwillige Faust sein erbittertster Gegner, es lehnte sich in dem Jungen alles dagegen auf, daß die vier Jahre beispiellosen Ringens mit niedrigster Schmach ihren Abschluß finden sollten. Aber die ungebrochenen Naturen wie Faust waren damals schon zu wenig.

So mußte er die Totenfahrt der stolzen deutschen Flotte nach Scapa Flow mitmachen, und mußte hier, am 21. Juni 1919, die ruhmreiche deutsche Seemacht in den Fluten der Nordsee versinken sehen. Nachdem er noch einige Zeit in England interniert war, kehrte er Ende 1919 wieder in die Heimat zurück, die ein Spielball der Feindmächte, ein Tummelplatz aller verbrecherischen Triebe geworden war.

Jedoch ein Martin Faust ging nicht im allgemeinen Chaos unter. Er suchte, wohl zuerst unbewußt, nach den geheimen Wurzeln der Kraft des deutschen Volkes, die, wenn auch der Baum vom Sturm geknickt, zersplittert, doch nimmermehr verdorrt sein konnten. Und er fand sie beim Arbeiter, fand sie zuerst tief unter der Erde im Bergwerk Peißenberg, wo er als Häuer einige Zeit Beschäftigung fand. Da erkannte er, daß das Volk von Grund auf erfaßt und neu gebildet werden müsse, eingeschmolzen zu einem untrennbaren Block, da erfaßte er erst den ganzen Wahnsinn des volksvernichtenden Klassenkampfes.

Während seiner späteren Tätigkeit als Bankbeamter, zu welcher Stellung er sich mit eisernem Fleiß und harter Selbstbildung in seinen Freistunden emporgearbeitet hatte, handelte er zielbewußt nach der Erkenntnis, die ihm im Bergwerk geworden war. Ueberall, wo ihn sein Beruf oder seine Weiterbildung hinführten, in Nürnberg, in Darmstadt und später wieder in Nürnberg auf der Handelshochschule, suchte er, seit 1920 dem Kampfbund der späteren „Reichskriegsflagge" angehörend, ständig Fühlung mit der Arbeiterschaft, um dort den einigenden nationalen Gedanken gegen die zersetzende Internationale zu stellen.

Als er 1923 als Bankbeamter nach München kam, entfaltete er im Anschluß an die nationalsozialistische Bewegung eine unermüdliche Werbetätigkeit für ihre Weltanschauung. Er nahm seine Wohnung im rotesten Arbeiterviertel, er kämpfte den politischen Kampf mit seinen Gegnern Mann gegen Mann und bröckelte sie heraus aus der roten Front und trat in Versammlungen als Redner auf für Adolf Hitlers Idee.

Das war die Tragik seines Lebens: Nicht von hier aus, wo er hart auf hart ständig im Kampfe lag, sondern von einer ganz anderen Seite kam die Kugel, die seinem Ringen ein Ziel setzte. Sie kam aus jenen Reihen, die die staatliche Macht besaßen, die sich auch national gebärdeten, deren vaterländisches Denken aber niemals über den eigenen Interessenbereich hinausragte.

So starb Martin Faust am 9. November 1923 im Kriegsministerium, das er als Zugführer der „Reichskriegsflagge" mit seinen Kameraden zu verteidigen hatte. Sein Kämpfen aber trug Früchte; Briefe seiner Gegner an seine Eltern bewiesen, welch hohe Achtung der Gefallene in ihren Reihen genoß, jene Achtung, die sich späterhin die SA erzwang und ihr bestes Werbemittel für Adolf Hitler war. So mußte mitten durch Martin Fausts Leben hindurch der Weg der Bewegung gehen, der von ihm aus geradlinig zu Horst Wessel führte und zu seinem unsterblichen Sturm. fw.

Weltbild (M)
Die ersten Sarkophage für die Blutzeugen der Bewegung im Ehrentempel am Königsplatz.

Weltbild (M)
Die Ehrentempel am Königsplatz in München, in denen am 9. November die 16 ersten Blutzeugen der Bewegung ihre letzte Ruhestätte finden, sind jetzt fertiggestellt worden.

MARCHIVUM

Die Blutzeugen der deutschen Revolution in Baden

Auch sie fielen für des Vaterlandes Befreiung / Der Gau Baden errichtet am 16. November Mahnmäler

Wenn am 9. November die nationalsozialistische Bewegung ihrer Toten gedenkt in dem geeinten Reich, dem sie durch ihren Opfergang Bahn gebrochen haben, dann bekennt sich die ganze Nation zu ihrem heroischen Leben und Sterben, das unauslöschlich dem Gedächtnis des deutschen Volkes eingeprägt ist.

Der Gau Baden setzt am 16. November seinen Toten an der Stelle, wo sie dem Mörderstahl erlagen, Mahnmäler von schlichter Größe und Eindringlichkeit. Die Kameraden und die Millionen, die mit ihnen das neue Reich aufrichten halfen, errichten ihnen in den Herzen Denkmäler der Erinnerung, indem sie zurückschauend des Lebens und Sterbens der Opfer gedenken.

Karl Winter

gefallen am 26. Februar 1923

Auf der Straße zwischen Steinen und Höllstein im Wiesental marschiert am 26. Februar 1923 zu später Nachtstunde ein Trupp Männer. Sie tragen einheitliche Kleidung, graue Windjacken und Skimützen. In hartem Gleichtakt knallen die schweren Stiefel aufs Pflaster, und der Wind trägt die Melodie ihres Liedes weiter. Badens erste Sturmabteilung.

Vor dieser Sturmabteilung marschiert einer, den seine Haltung und sein Gesicht als Kämpfer und Soldaten kennzeichnet, Dr. Karl Winter.

Vom Gettnau, wo steil der Waldhang zur Wiese abfällt, bricht sich trotzig das Echo: „Hitlergeist im Herzen darf nicht untergehen — Sturmabteilung Hitler ist im Aufersteh'n!"

Noch eine kurze Strecke, und das Dorf wird erreicht sein. Die Bahnlinie ist überschritten. Fast alle sehen in der Nähe drei Männer stehen, die den Marschierenden etwas zurufen. Der Trupp marschiert weiter. Zwei bleiben zurück,

Karl Winter

um festzustellen, wer sich zu dieser Stunde mit der SA beschäftigt.

In der stillen Dorfstraße dringt plötzlich die Kunde durch, es sei hinten zu Tätlichkeiten gekommen. Karl Winter löst den Trupp auf, eilt zurück und ist Zeuge, wie ein Kamerad zu Boden geschlagen wird. Er springt helfend ein, ein kurzer Augenblick — Winter fährt zurück, der Mordstahl hat ihn getroffen. Aus dem Unterleib rinnt das Blut über die Dorfstraße. Kameraden tragen den Schwerverletzten zum Arzt, das Denken des SA-Führers gilt seiner jungen Frau und seinem zweijährigen Kind.

Mit furchtbarem Groll im Herzen umstehen die Kameraden sein Lager und sind gezwungen, zuzusehen, wie langsam die Lebenskraft ihren Führer verläßt. Ihren Führer, dem sie blindlings gefolgt waren, weil er ihnen immer und überall voranging. Der die Idee von München, wo er in der Sturmabteilung Adolf Hitlers gestanden hatte, hertrug in das Wiesental und den ganzen Haß der schwarzen und roten Uebermacht auf sich lud. Bis sich der Ring dichter und dichter schloß...

Tage nachher tragen die SA-Männer den Frontkämpfer und SA-Mann Dr. Karl Winter zu Grabe, den ersten Gefallenen der NSDAP. Er war ihnen auch im Tode vorangegangen...

Gustav Kammerer

gefallen am 11. Januar 1925

In Biedolsheim findet eine Bürgermeisterwahl statt, bei der auf die nationalsozialistischen Kandidaten 404 Stimmen entfallen. Gegenüber 602 Stimmen der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokraten.

Als am Abend ein Trupp deutschbewußter Volksgenossen auf dem Weg zum Hause ihres Kandidaten am Verkehrslokal der SPD vorüberzieht, werden zwei Parteigenossen, die dem Trupp folgen, von der Uebermacht angefallen und mißhandelt. Von allen Seiten eilen Nationalsozialisten zu Hilfe, und in der Blücherstraße vor dem Gasthaus „Zum Ochsen" entwickelt sich ein Straßenkampf. Die Marxisten werden in ihr Verkehrslokal zurückgeworfen. Plötzlich setzt von der Toreinfahrt, von der Wirtschaftstür und vom zweiten Stock des Gebäudes ein wildes Schießen ein. Fünf Nationalsozialisten werden verletzt. Parteigenosse Gustav Kammerer bricht, von mehreren Kugeln getroffen, blutüberströmt zusammen und erliegt zwei Tage nachher seinen schweren Verletzungen.

Die badischen Nationalsozialisten begraben ihren zweiten Toten...

Fritz Kröber

gefallen am 25. April 1925

Ein Ereignis prägt dem Frühjahr sein Merkmal auf: Die Reichspräsidentenwahl.

Am frühen Morgen des Wahltages eilt deutschbewußte Jugend zu ihren Sammelplätzen. Mit knatternden Fahnen, Gesang und Sprechchören fahren sie durchs Land. Unter ihnen befinden sich vierzig Durlacher Volksgenossen, die, ungeachtet des Terrors in ihrer Heimatstadt, auf Propagandafahrt ziehen. Die Dörfer der Hardt, Weingarten, Grötzingen, Berghausen werden berührt. Weiter durch Durlach, Wolfartsweier, Ettlingen, Karlsruhe.

Am Nachmittag geht der anstrengende Propagandadienst weiter. Gegen 4 Uhr fliegen da und dort die ersten Steine gegen nationalsozialistische Wagenkolonnen. Mit großem Schneid setzt sich der Schlageterbund zur Wehr. Auf der nochmaligen Fahrt durch Durlach bahnen sich jedoch die Autos nur sehr schwer einen Weg durch die verhetzten Massen.

Notgedrungen muß die Durlacher SA und der Schlageterbund vom direkten Weg abbiegen, um sich in Karlsruhe mit den dortigen Kameraden zu vereinigen, die indessen bei ihrer Ankunft bereits weggetreten sind.

Nach telephonischer Rückfrage bei der Durlacher Polizei wird von dort erklärt, es herrsche vollkommene Ruhe, eine Rückkehr werde keine Zusammenstöße zur Folge haben. Im Vertrauen auf diese Auskunft setzt sich der Durlacher SA-Wagen in Bewegung — zur Fahrt in den Tod.

Kaum ist die Eisenbahnbrücke von Durlach erreicht, stürzen ein paar hundert Reichsbannerleute aus dem Hinterhalt und bringen durch einen Steinhagel auf den Führersitz den Wagen zum Stehen. Vergebens deckt sich die SA hinter den Schutzschildern. Große Feldsteine werden von oben hereingeschleudert und schlagen schwere Verletzungen. Schüsse knattern durch den Abend. Was von der SA nicht bewußtlos am Boden liegt, wehrt sich bis zum Aeußersten. Indessen gelingt es dem Gegner, von der anderen Seite her an den Wagen heranzukommen. Ein Reichsbannermann feuert durch das seitliche Schutzschild.

Fritz Kröber, ein 17jähriger Jungarbeiter, Sohn einer Witwe, dessen Vater im großen Krieg fiel, wird von zwei Schüssen getroffen und ist tot...

Paul Billet

gefallen am 25. Mai 1931

Beim nationalsozialistischen Pfingstaufmarsch in Karlsruhe marschieren nach monatelangem Verbot 2000 badische SA-Männer. Männer der nationalsozialistischen Motorstaffel sind zum ersten Male mit dabei. Unter ihnen befindet sich der SA-Kamerad Billet vom Sturm 169 Lahr. Voll Freude war er am Morgen von seiner Heimatstadt mit dem Motorrad weggefahren, durfte noch Zeuge sein des großen Appells am Engländerplatz. Mit einigen Kameraden des Motorsturms passiert er die Stadt. Zu Anfang jubelnde Volksgenossen, Blumen werden geworfen. Da — in der östlichen Kaiserstraße — gegnerische Massen, Gebrüll.

Männer und Weiber drängen nach der Mitte der Straße, lassen nur einen schmalen Spalt zur Durchfahrt. Paul Billet bemerkt, wie der Kamerad vor ihm vor einem wuchtigen Stockhieb zusammenduckt, er sieht als letztes den flatternden Hakenkreuzwimpel . . . dann ist es Nacht um ihn.

SA-Mann Billet liegt in seinem Blute auf dem Fahrdamm. Ein fürchterlicher Prügelschlag traf seinen Kopf . . .

Karl Guwang

gefallen am 12. Februar 1932

Der Jubel über den Durchbruch des 30. Januar liegt noch über Deutschland. Da knattern erneut Schüsse. SA-Mann Karl Guwang, ein einfacher Soldat Adolf Hitlers, der der Bewegung gegenüber stets seine Pflicht tat, hatte sich an diesem Abend mit seinen Kameraden des Sieges gefreut. Auf dem Nachhauseweg trifft er auf einen Menschen, der jahrelang als fanatischer Anhänger des Zentrums bekannt war. Der zieht den Revolver und schießt den SA-Mann Guwang zusammen.

Bitterkeit im Herzen, tragen die Kameraden ihn zu Grabe, der das tragische Schicksal erleiden mußte, nach dem Durchbruch unserer Revolution der Mörderkugel zum Opfer zu fallen.

Schelshorn und Weber

Gefallen am 17. März 1933

Eine furchtbare Mordtat führte am 17. März 1933 nochmals die Verworfenheit des marxistischen Untermenschentums vor Augen, als der feige Meuchelmord des sozialdemokratischen Abgeordneten Daniel Nußbaum in Freiburg an den beiden Polizeibeamten Schelshorn und Weber bekannt wurde.

Kriminalsekretär Dötsch, ein Kamerad der beiden Beamten, der mit Weber in die Wohnung Nußbaums ging, erzählt uns über die blutigen Ereignisse folgendes: Am 17. März frühmorgens 3 Uhr war eine Reihe von Kriminalbeamten im Freiburger Bezirksamt versammelt. Sie erhielten den Auftrag, bei verschiedenen Funktionären und Bonzen der KPD und SPD Haussuchungen vorzunehmen. Zu Nußbaum wurden Weber und Dötsch eingeteilt.

Kurz nach 4 Uhr klingelten die beiden Beamten in der Wohnung Nußbaums, Barbarastraße 3, im Stadtteil Stühlinger vergeblich. Auf die Rufe der Beamten öffnete endlich ein Hausbewohner. Auf wiederholtes Rufen und Klingeln an der Tür Nußbaums erschien Hauptwachtmeister Schelshorn, ein unmittelbarer Nachbar Nußbaums. Ein Schlosser mußte schließlich die Glastür öffnen. Vorsichtig traten die drei Polizeibeamten und der Schlosser ein. Wieder laute Rufe: „Kriminalpolizei!" die Tür muß aufgebrochen werden. Im Augenblick, wie sie sich öffnet, krachen Schüsse. Da in dem engen Gang vor dem Schlafzimmer keine Deckung möglich ist, springt jeder ein paar Schritte zurück, aber Schelshorn und Weber sind schon getroffen. Das herbeigerufene Notrufkommando nimmt dann den Mörder fest, der nichts Besseres als die faul Ausrede vorzubringen weiß, er habe gemeint, es seien Einbrecher in der Wohnung. Der herbeigerufene Arzt kann bei Schelshorn nur noch den Tod feststellen. Weber wird mit einem schweren Bauchschuß abtransportiert.

Als unter Beteiligung der gesamten badischen Regierung in einem in Freiburg noch nie erlebten Trauermarsch Schelshorn zum Grabe geleitet wurde, wurde bekannt, daß auch Weber seinen Verletzungen erlegen ist.

Jakob Ihrig

seinen Verletzungen erlegen am 11. März 1934

Einer der ersten SA-Männer des Odenwaldes, Pg. Jakob Ihrig aus Lohrbach bei Mosbach, ist im vorigen Jahre nach jahrelangem Siechtum den Verletzungen, die er bei einem marxistischen Ueberfall erlitten hatte, erlegen.

Mit schweren Verletzungen aus dem Weltkrieg zurückgekehrt, stellte er sich schon 1926 in die Reihe der Soldaten Adolf Hitlers. Tag für Tag zog er mit einigen wenigen Un-

Jakob Ihrig

erschrockenen durch den Odenwald, um für die nationalsozialistische Idee zu werben. Am 27. März 1927 wurde er nachts von politischen Gegnern überfallen, niedergeschlagen und durch einen Stich schwer verwundet. Ein zufällig anwesender Sanitäter verhinderte völlige Verblutung. Als er am nächsten Morgen erwachte, waren seine ersten Worte: „Wenn ich sterben muß, dann sterbe ich für mein Deutschland!" Sein größtes Erlebnis war, als er am 6. August 1927 dem Führer vorgestellt wurde. Obwohl er seit seiner Verletzung sehr hinfällig war, fand er doch noch die Kraft, an den Parteitagen 1927 und 1929 in Nürnberg teilzunehmen. 1931 nahm er nochmals am SA-Aufmarsch in Heidelberg teil, dann aber ließen seine Lebenskräfte mehr und mehr nach, bis er am 11. März 1934 von seinen Leiden erlöst wurde. Gauleiter Robert Wagner und viele Mitkämpfer gaben ihm das letzte Geleit.

Gustav Kammerer

Fritz Kröber

Paul Billet Aufnahme: NSPB (3)

MARCHIVUM

Als Mannheimer Oberländer in München

Wir werden alarmiert / Auf Umwegen nach München / Der 9. November 1923, ein Tag, der mir ewig im Gedächtnis bleibt

Von Karl Gropp, Dipl.-Kaufmann, Mannheim-Feudenheim

„Oberland". Dieser Name ist streng mit den Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung verbunden, mit ihrem schweren Ringen um den deutschen Menschen und dem ehrlichen Willen, sich selbst zu behaupten gegen den Terror der Marxisten. Und gerade in diesem Kampfe eine besondere Stütze Adolf Hitlers gewesen zu sein, ist der Stolz eines jeden „Oberländers". So sah uns Oberländer auch der 9. November 1923 an der Seite unseres Führers.

Bund „Oberland" wird alarmiert

Bereits 1922 erhielt ich von dem Führer des Bundes „Oberland", Dr. Friedrich Weber, die Führung des Bundes für Baden-Nord. In dieser Eigenschaft erhielt ich am 8. November 1923 das Telegramm, sofort auf die Stammabteilung in München zu stoßen. Natürlich wußte niemand, warum der plötzliche Alarm erfolgte. Bereits um 9 Uhr früh alarmierte ich die „Oberländer", die fast alle an der Handelshochschule Mannheim studierten und den Korps „Rheno-Nicara", „Hansia" und der Wehrschaft „Arminia" angehörten. Selbstverständlich mußte die Alarmierung ganz geheimnisvoll vor sich gehen, da die damalige badische Regierung schon Wochen vorher die Bünde verboten hatte und die Hauptaufgabe der damaligen Polizei darin bestand, auf diese gefährlichen „Staatsfeinde" ihr besonderes Augenmerk zu richten.

Wir halten Kriegsrat

Jedenfalls hatten wir uns gegen 11 Uhr morgens vollzählig versammelt und hielten Kriegsrat. Jedem von uns war es klar, daß wir in Baden die Eisenbahn nicht besteigen konnten, denn eine so große Abteilung, wie wir es waren, hätte nicht unbemerkt die bayerische Grenze erreicht, um so mehr, als Baden in Bekämpfung der Bünde eine Sonderstellung unter allen anderen Staaten einnahm. Wir kamen zu dem Entschluß, daß wir zu Fuß über Amorbach nach Miltenberg marschierten, um dort den Zug nach Aschaffenburg — München zu erreichen.

45 Mannheimer Oberländer fahren nach München

Sammelplatz war das Korpshaus der „Rheno-Nicaria" unweit des Bahnhofes und Abmarschzeit war 2 Uhr. Wir hatten aber noch zwei Stunden Zeit, um uns feldmarschmäßig auszurüsten. In dieser Zeit mußte die ganze Ausrüstung zusammengefochten werden, denn für einen solchen Marsch war keiner vorbereitet. Pünktlich um 2 Uhr war die Abteilung versammelt, nachdem noch mehrere Kameraden „inzwischen erkrankt" waren. Doch dies machte uns nichts aus, denn wir zählten immer noch rund 45 Mann und hatten nun die Gewißheit, daß die, welche angetreten waren, voll und ganz ihren Mann stellen würden. Inzwischen hatten wir unseren Plan dahin geändert, daß wir uns jeweils zwei oder drei Mann auf den Zug nach Heidelberg verteilten und von dort den Marsch antraten.

So wurde es auch gemacht. Zu zweien oder dreien schlängelten wir uns nach dem Bahnhof, lösten uns dort unsere Fahrkarten und verteilten uns wie verabredet auf den Zug. Alles klappte vorzüglich. Als die Abfahrt des Zuges erfolgte, fehlte auch nicht ein einziger. Bei Ankunft in Heidelberg gingen wir wieder in ganz kleinen Gruppen durch Heidelberg, um dann im schützenden Wald geschlossen zu marschieren. Auch dies klappte vorzüglich, obwohl mancher Spießer uns mißtrauisch nachsah. Der Marsch war sehr beschwerlich, da Tauwetter eingesetzt hatte und sehr schwer vorwärtszukommen war. Aber der Humor, der uns keinen Augenblick verlassen hatte, tat hier Wunder. Ohne Rast erreichten wir etwas ermüdet am 9. November morgens 4 Uhr Miltenberg. Militärisch gesehen eine gute Leistung.

Die Pistole „beruhigt"

Beim Ueberschreiten der bayerischen Grenze schrie alles „Hurra", denn jetzt dachten wir das Schwerste hinter uns zu haben. In Miltenberg bestiegen wir den ersten Arbeiterzug nach Aschaffenburg. Kaum hielt der Zug, streckten die Arbeiter wie auf Kommando die Köpfe durch die Abteilfenster und schrien uns zu: „Bluthunde, Arbeitermörder" usw. Angesichts dieser Lage suchten wir ungefähr in der Mitte des Zuges zwei Durchgangswagen aus und besetzten diese. Als die ersten „Oberländer" die Wagen betraten, setzte ein ohrenbetäubendes Gejohle ein, andere schrien „Schlagt sie tot", wieder andere „Hängt die Wagen ab". Trotz diesen Herausforderungen bewahrten die „Oberländer" eine mustergültige Disziplin. Jeder von uns fühlte, daß es jeden Augenblick losgehen konnte. Als die Lage wirklich ernst wurde, nahmen unsere Leute die Pistolen aus ihren Verstecken, und siehe, plötzlich wurde es in unseren Wagen ganz still, keiner erlaubte sich nur zu sprechen und jeder beobachtete mißtrauisch unsere Pistolen.

Verhetzte Volksgenossen

Als aber die nächste Station kam, stürmten die Arbeiter aus unserem Wagen nach der Station und wollten durch Gewalt den Bahnhofvorsteher zwingen, unsere Wagen abzuhängen. Andere liefen zu dem Lokomotivführer und zwangen ihn, seine Maschine zu verlassen. Unterdessen hatten wir uns untereinander verabredet, auf jeden Fall zusammenzubleiben, denn nur so konnten wir uns mit Erfolg gegen diese verhetzten Menschen wehren. Wir saßen ganz ruhig in unserem Abteil und hatten Beobachter ausgestellt. Plötzlich wurde es draußen auffallend ruhig. Die Arbeiter stiegen wieder in ihre Abteile ein, nur unsere Wagen schienen sie mit ihrer Anwesenheit zu verschonen, denn keiner der Schreier, die vorher bei uns saßen, nahm wieder seinen Platz ein. Schon zog auch die Maschine an und wir fuhren ruhig gegen Aschaffenburg. Wir zerbrachen uns den Kopf, was geschehen sein könnte. Was Wichtiges mußte es schon sein, denn diese plötzliche Ruhe gab uns viel zu denken. Wir waren auf alles gefaßt.

Wir werden empfangen

Inzwischen kam Aschaffenburg in Sicht, und noch ehe der Zug hielt, hatten wir des Rätsels Lösung gefunden. Von weitem sahen wir eine ganze Anzahl blitzender Helme. Eine ganze Hundertschaft Polizei, mit Karabiner bewaffnet, hatte den Bahnhof besetzt. Der Bahnhofsvorsteher hatte also telefonisch die Polizei benachrichtigt. Als der Zug hielt, stürmten die Arbeiter, die durch die schwerbewaffnete Hilfe Mut bekommen hatten, auf uns ein. Wir zogen natürlich sofort unsere Pistolen und stellten uns mit dem Rücken an die Eisenbahnwagen. Die Polizei drückte nun unter großer Mühe die Arbeiter aus dem Bahnhof. Der Führer der Hundertschaft, ein Hauptmann, kam zu uns und frug nach dem Führer der Abteilung. Ich trat vor und frug ihn, was er von uns wollte. Er sprach nun väterlich auf mich ein, kein Blutvergießen zu veranstalten. Er wüßte, daß wir nach München wollten; aber dort wären bereits Hitler, General Ludendorff und noch viele andere erschossen worden und alles wäre schon vorbei. Diese Aussagen nahmen wir natürlich mit größter Vorsicht auf, aber gegen die Polizei zu schießen, wäre Wahnsinn gewesen, da ja in unserer Abteilung nicht alle Waffen besaßen. Kurz und gut, wir ergaben uns. Alle „Oberländer" mußten in den Wartesaal gehen und die Polizei sorgte für die Rückfahrt nach Mannheim.

daß dies vier Leute der „Reichskriegsflagge" waren.

Sie erzählten mir, daß sie Versprengte seien, wo sich ihre Abteilung zur Zeit befände, wüßten sie nicht. Nachdem ich mich als „Oberländer" zu erkennen gab, war die Freude groß und der kleine Rest des Mißtrauens verschwunden. Jetzt stand für uns nur noch eine Frage auf der Tagesordnung: Wie kommen wir zu den kämpfenden Kameraden an der Isar?

Bei den Kämpfenden an der Isar

Ich mußte natürlich zu allem Ja und Amen sagen, da ich keine Ortskenntnisse besaß. Nachdem wir unseren Kaffee getrunken hatten, machten wir uns auf den Weg. Wir mußten unseren Kameraden schon ziemlich nahe sein, denn man hörte deutlich einzelne Schüsse. Gerade waren wir im Begriffe, uns an den Häusern in dieser Richtung zu schlängeln, als wir plötzlich mit lautem „Hände hoch!" angerufen wurden. Wir befanden uns direkt zwischen mehreren Abteilungen Polizei, die die Straßen besetzt hielten. Nachdem meine Kameraden die Arme hoch hielten, ließ ich mein Paket fallen und nahm sie ebenfalls hoch. Sie durchsuchten uns sämtliche Taschen, fanden aber nichts. Einer nahm mein Paket, schnitt es auf, und schon fiel aus der Tasche der Windjacke meine Pistole. Ich wurde nun für verhaftet erklärt und mit einem Lastauto, auf dem sich noch eine ganze Reihe jüngerer und älterer Männer befanden, nach dem Münchner Polizeipräsidium gefahren. In diesem Gebäude befanden sich nach meiner Schätzung mindestens schon zweihundert gefangene Kameraden. Ich mußte sechs Stunden warten, ehe ich vorgeführt wurde. Zu essen gab es in dieser Zeit nichts, trotzdem der Magen ganz jämmerlich knurrte.

Heimfahrt unter Polizeiaufsicht

Ich machte mich darauf gefaßt, vorerst Mannheim nicht mehr zu sehen, aber es kam anders. Der Polizeioffizier sagte mir, daß mich ein Polizist zum Bahnhof bringen werde und ich unverzüglich die Fahrt nach Mannheim anzutreten habe, andernfalls er mich verhaften müsse und ich wegen Hochverrats bestraft würde. Nachdem es außer Zweifel stand, daß das Unternehmen mißglückt war, willigte ich ein und trat unter Polizeiaufsicht meine Heimfahrt an.

Trotzdem nach München!

Für mich aber stand es fest, daß ich nach München mußte, koste es was es wolle. Es gelang mir mit noch zwei Kameraden zu entfliehen. Aber was machen, das Geld, das wir hatten, gaben wir unseren Kameraden, und ohne Fahrkarten konnten wir schlecht München erreichen. Ein Aschaffenburger Bürger, dem ich mich anvertraute, schickte mich zur Zellstoffabrik Aschaffenburg. Und wirklich gab uns die Direktion einen größeren Betrag, den wir nebenbei noch in der Inflation zurückzahlen konnten. Jeder fuhr nun für sich nach München. Spät am Abend kamen wir dort an.

Die Stationen vor München waren schon alle polizeilich besetzt und die Züge wurden kontrolliert. Angesichts dieser Lage zog ich meine Windjacke aus, verstaute Pistole und Koppel darin und leate sie zusammengerollt ins Gepäcknetz. Das Glück war mir hold, ich kam wirklich zum Hauptbahnhof München.

Scharfe Kontrolle

Aber wie sah es da aus, man konnte meinen, sich noch im Felde auf einem der Bahnhöfe Brüssels oder Lüttichs zu befinden. Ueberall Helme, Uniformen und Maschinengewehre. Jeder Ankommende wurde an der Sperre einer Musterung unterzogen. Als ich dies bemerkte, ging ich wieder in den Zug zurück und tat, als ob ich etwas vergessen hätte, suchte mir Zeitungen zusammen und rollte Windjacke und Pistole darin ein und machte mir daraus ein harmlos aussehendes Paket. So marschierte ich mit etwas Herzklopfen durch die Sperre. Prompt frug mich auch schon ein Polizist nach dem Woher und Wohin. Ohne zu zögern sagte ich ihm wahrheitsgemäß, daß ich von Aschaffenburg komme und nach Schliersee weiter wolle.

München am 9. November

Dann konnte ich ungehindert passieren. Draußen vor dem Bahnhof das gleiche militärische Bild. Ueberall stieß man auf Lastautos, mit Polizei besetzt, Drahtverhaue usw. Kurzum — ein kriegerisches Bild. In der Stadt waren die tollsten Gerüchte im Umlauf. Kein Mensch konnte klug daraus werden, wie die Lage in Wirklichkeit aussah. Selbst die Polizei war vollkommen über die Lage im unklaren. Das eine stand fest, daß an der Isar noch ein Kampf im Gange war, denn dorthin gingen große Polizeiverstärkungen. Also mußte unser Weg auch dorthin führen. Ich ging jetzt unweit des Sendlinger Tores in ein kleines Café, um erst einmal etwas zu essen. Schon beim Betreten des Cafés waren mir 4 Mann aufgefallen, die mich kurz und scharf musterten. Ich witterte natürlich sofort Kriminalpolizei oder sonst etwas ähnliches. Verstärkt wurde meine Ansicht noch dadurch, daß diese Leute jetzt die Köpfe zusammenstreckten und auffällig untereinander tuschelten. Ich machte die größte Anstrengung, etwas aus dem Getuschel zu vernehmen, was mir aber nicht gelingen wollte.

Nun versuchte ich mich unauffällig auf einen anderen Stuhl zu setzen, der den geheimnisvollen Nachbarn näher stand. Kaum saß ich da, stand einer meiner Nachbarn auf, kam auf mich zu und fragte mich, was für ein Interesse ich an ihrem Gespräch hätte. An meiner Sprache mußte er anscheinend sofort herausgefunden haben, daß ich in dieser Stadt ein Fremder war, denn sofort brach er sein Gespräch ab und frug mich, woher ich komme. Ich sagte ihm die Wahrheit. Im Laufe des Gespräches stellte es sich zu meiner größten Ueberraschung heraus,

Am 9. November vor der Feldherrnhalle in München

Nicht in allen Bahnen
ist Gott.
Du kannst ihn ahnen,
wo die Fahnen
des Glaubens wehn: am Schafott.

Dort, wo die Teufel rufen:
„Schwör ab, Hund, oder falle!"
Was sie auch Dome schufen,
uns sind Altar die Stufen
der Feldherrnhalle.

Aus dem Buch: „Die Fahne der Verfolgten" von Baldur von Schirach.

Ein Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenschmieden, ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen, denn über uns steht die Nation!

Adolf Hitler.

Der historische Tag in München
Jubelnd umdrängt die Menge den Wagen des Führers. — Eine Aufnahme vom 9. November 1933.

Die Standarten sind aufmarschiert
Aufn.: Presse-Bild-Zentrale (2) Unter diesen Feldzeichen sind 400 Kameraden gefallen HB-Bildstock (2)

MARCHIVUM

Todesopfer des Verkehrs

Karlsruhe, 8. Nov. Der bei dem Doppelunfall an der Kreuzung der Weinbrenner- und Uhlandstraße schwer verletzte Fußgänger, ein 59jähriger, in Mühlburg wohnender Portier, ist gestorben. Das Befinden des zweiten Verunglückten ist nach wie vor ernst.

Richtfest bei der Technischen Hochschule

Karlsruhe, 9. Nov. Auf dem Gelände der Technischen Hochschule ist ein neues langgestrecktes Gebäude mit zwei Stockwerken und ausgedehnten Kellerräumen zur Aufnahme von Kühlapparaturen im Rohbau fertiggestellt worden. Es handelt sich um den Erweiterungsbau des Kältetechnischen Instituts, der als „Reichsinstitut für Lebensmittelfrischhaltung" eingerichtet werden soll. Am Mittwochabend hat man das Richtfest gefeiert. Das neue Institut wird das einzige dieser Art in Deutschland sein.

Generalleutnant von La Chevallerie 75 Jahre

Karlsruhe, 8. Nov. Der in Ehningen bei Böblingen wohnende Generalleutnant a. D. von La Chevallerie, der letzte Friedens- und erste Kriegskommandeur des ehem. Feldartillerie-Regiments Großherzog (1. Bad.) Nr. 14 vollendete am 7. November in voller geistiger und körperlicher Frische sein 75. Lebensjahr. Nach Angabe des Regiments 14 im Winter 1914 war er im Kriege zunächst Kommandeur der 33. Feldartillerie-Brigade und dann der 21. Infanterie-Division. Er erhielt den Orden pour le mérite mit Eichenlaub.

Erstellung eines Schwimmbades

Eberbach, 8. Nov. Die Stadt Eberbach beabsichtigt, im linken Neckarvorland beim Strandbad ein Schwimmbad zu errichten. Das Badebecken soll eine Länge von 50 Meter, eine Breite von 15 Meter und eine größte Tiefe von 3,5 Meter erhalten. Im Anschluß daran ist ein Planschbecken vorgesehen. Die Speisung des Beckens erfolgt aus einem 11½ Meter tiefen Brunnen mittels Pumpwerk.

Schwer verletzt durch verirrte Kugel

Großeichholzheim, 7. Nov. Bei der letzten hier abgehaltenen Treibjagd hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Ein an der Jagd beteiligter Jäger schoß auf einen Hasen. Die Kugel prallte aber an einer Buche ab und traf den Jäger Binnig von Oberschefflenz durch das linke Auge. Ein an der Jagd teilnehmender Arzt leistete dem Verunglückten, der in die Heidelberger Klinik übergeführt werden mußte, die erste Hilfe.

Im Spiel den Bruder erschossen

Schwenningen (Neckar), 9. Nov. Ein schreckliches Drama hat sich hier am Sonntagabend zugetragen. Ein 16jähriger Junge spielte in Abwesenheit seines Vaters mit einem Terzerol, ohne zu ahnen, daß die Waffe geladen war. Plötzlich ging ein Schuß los und traf den im Bett liegenden 14jährigen Bruder so unglücklich in den Kopf, daß bald darauf der Tod eintrat. Als der junge Mann sah, was er angerichtet hatte, versuchte er sich mit Leuchtgas zu vergiften. Den Schrecken des heimkehrenden Vaters kann man sich denken. Der unglückliche Junge, dessen Spielerei so furchtbare Folgen hatte, war bereits bewußtlos, konnte aber im Krankenhaus wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Tödlicher Betriebsunfall

Freiburg, 9. Nov. Bei den Impreva-Werken in Freiburg-Littenweiler war ein Arbeiter damit beschäftigt, Bauschwellen aufzuschichten. Dabei stürzte er ab und brach das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein. Innerhalb kurzer Zeit haben die Werke zwei ihrer Gefolgsleute durch Unfall verloren.

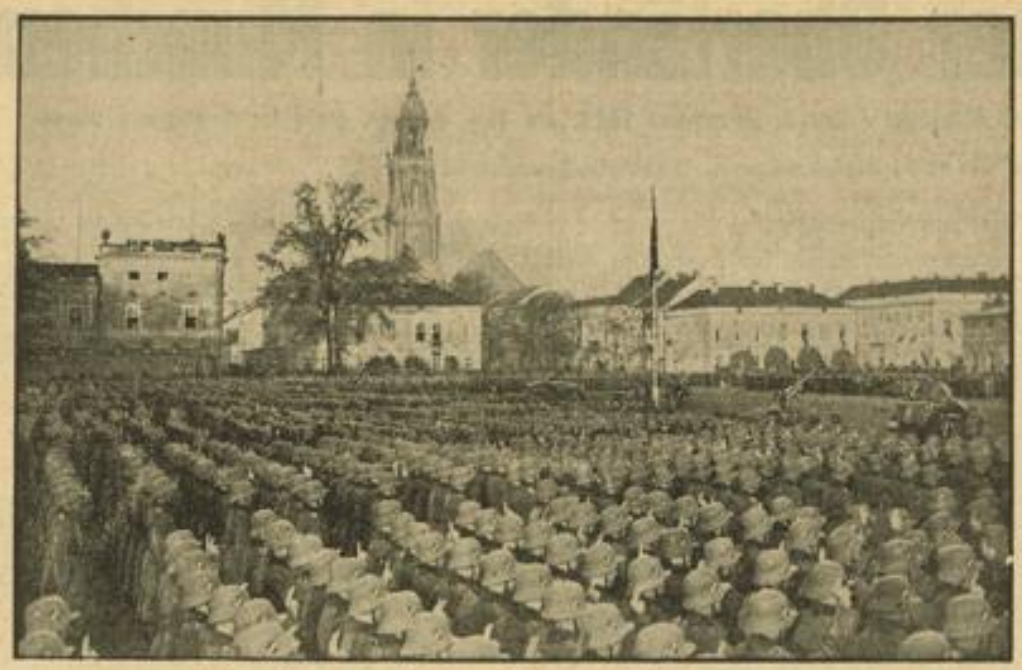
Pfalz / Saar

Vom Auto erfaßt und schwer verletzt

Königsbach, 9. Nov. Auf der Straße zwischen Mußbach und Deidesheim verlor eine Radfahrerin, eine etwa 30 Jahre alte Frau aus Wachenheim, die Pedale ihres Fahrrades. Als sie abstieg, um auf der Straße nach dem verlorenen Gegenstand zu suchen, wurde sie von einem aus Richtung Mußbach kommenden Auto überrannt. Mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen mußte die Unglückliche in das Neustadter Krankenhaus verbracht werden. Das Auto geriet in den Straßengraben, wurde aber nur leicht beschädigt.

20 000 Mark Brandschaden

Annweiler, 9. Nov. Wie zu dem Großfeuer im benachbarten Völkersweiler ergänzend zu berichten ist, wird der Gesamtschaden auf 20 000 Mark geschätzt. Dem Brande fielen sämtliche landwirtschaftlichen Nebengebäude des ersten Bürgermeisters und Gastwirts Simon Ehrhardt zum Opfer. Die Brandursache steht noch nicht fest.



Flaggendissung und Rekrutenvereidigung an historischer Stätte Weltbild (M)
Blick in den Potsdamer Lustgarten während der Vereidigung von etwa 4000 Rekruten, die am 1. November im Standort Potsdam eingezogen wurden. In der Mitte die neue Reichskriegsflagge, die an dem geschichtlichen Tag des 7. November zum erstenmal gesetzt wurde.

Die „Stadt der weißen Zelte"

Ein Film vom Südwestmarklager der badischen HJ in Offenburg

Karlsruhe, 9. Nov. Am gestrigen Abend wurde anläßlich eines Kameradschaftsabends der Angehörigen des Gebietsstabes der badischen Hitlerjugend erstmals der während des Südwestmark-Lagers 1935 in Offenburg gedrehte Film „Die Stadt der weißen Zelte" gezeigt.

All den badischen Hitlerjungen und Jungvolkpimpfen, die dieses prächtige Lager miterleben durften, wird der Filmstreifen nun zu einem nochmaligen Erlebnis werden. Vielleicht wird sich der eine oder andere, der dabei war, selber auf der Leinwand finden, ahnungslos von der Kamera überrascht. Da ist natürlich die Freude um so größer.

Im ersten Teil des Werkes sehen wir, wie das Lager entsteht, die Zelte gleich spitzen Maulwurfshügeln emporwachsen. Schon erkennt man die Straßen und Lagergassen; Telephondrähte ziehen sich gleich dünnen Linien vor den weißen Zeltbahnen vorbei. Schon steht der Kommandoturm über dem Lager.

Die ersten treffen ein. Die Züge, die in die Offenburger Bahnhofshalle einfahren, speien Kolonnen affenbeladener Hitlerjungen aus, hintereinander kommen sie zu Rad die Straßen daher oder marschieren hinter den wehenden Fahnen.

Die Zelte werden bezogen, es wird sich häuslich eingerichtet, das Lagerleben beginnt. Und nun erleben wir im Bilde das frische, fröhliche Tagestreiben in dieser Jungenstadt mit, angefangen mit dem Frühsport am Morgen, dem kalten Bad in der Murg; wir belauschen die Jungen beim Spiel, sehen wie sie sich freuen und lachen. Der Lagerzirkus lebt noch einmal auf mit großen „gezähmten" Elefanten, greulichen, mit Teer beschmierten Hexenmeistern und lustigen „dummen Augusten". Die hübschen Zeltinschriften und mit viel Mühe gefertigten Lagertafeln lesen wir noch einmal und lachen darüber, wie damals, da wir sie das erstemal sahen.

Von ahnungslosen Schläfern wird uns berichtet, wie sie nach dem Mittagsmahl träge im Stroh liegen, beim Fraß war die Kamera dabei, beim Spiel im Gelände und bei Aufmärschen in der Stadt. Ernste Feiern am Morgen machen uns still, da die Fahne am Maste hochging, und bei Nacht sehen wir in die tanzenden Flammen.

Der Besuch des Reichsstatthalters in der Zeltstadt wurde im Bilde festgehalten und wie er zu den Jungen sprach.

Die Zelte werden abgeschlagen, die Tausende Jungen fahren oder marschieren wieder in ihre Heimatorte zurück, daheim begeistert von den herrlichen Offenburger Tagen zu erzählen.

Ja, ihr Jungen im Lande, ihr dürft gespannt sein auf diesen Film, der euch jetzt, da die Winterszeit herannaht, in abendlichen Filmstunden gezeigt wird und der über eine Stunde lang vor euch abrollen wird.

Ihr werdet euch freuen auf den nächsten Sommer, wo ihr wieder auf Lager ziehen könnt!

Winterarbeit im Main-Tauber-Kreis

Schulungslager in der Jugendherberge Wertheim am Main

Wertheim, 9. Nov. (Eig. Bericht d. HB.) Der Monat Oktober stand im Kreis Wertheim schon völlig im Zeichen der Winterarbeit der Partei. Kaum waren die köstlichen Tage der Wertheimer Messe mit ihren lebensfreudigen und stimmungsfrohen Stunden vorübergerauscht, die auch in diesem Jahr wieder eine ungeheure Besucherzahl in ihren Bann zog, als die Partei erneut zur Schulung aufrief.

Während in den Gemeinden Steinbach, Höhefeld, Mondfeld und Rauenberg Schulungsredner Ankenbrand die weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus verkündete, sprach Schulungsredner Hiß in Külsheim und Rauberg zur weltanschaulichen Untermauerung des nationalsozialistischen Gedankengutes. Die Notwendigkeit der Schulungs- und Erziehungsarbeit im Geiste der Bewegung sieht künftighin eine Zusammenfassung der Parteigenossen in Schulungslagern vor, die in den nächsten Wochen mit der Erfassung der Ortsgruppen- und Stützpunktleiter in der Jugendherberge in Wertheim beginnt.

Die Kundgebungen zum „Tag der Einheit der Jugend" gestalteten sich auch im Kreis Wertheim zu einem durchschlagenden Erfolg. Sprechchöre umrahmten eindrucksvoll die Feiern, die ein überzeugendes Bild von dem nationalsozialistischen Aufbauwillen der jungen Generation gaben. Kreisleiter Dr. Schmidt führte in Wertheim der versammelten Jugend die überwältigenden Leistungen der Frontgeneration vor Augen, deren heißen Tatwillen heute die Hitlerjugend beherrscht. In Külsheim rief Pg. Hiß zur restlosen Einheit der deutschen Jugend in der Organisation der Hitlerjugend auf, die heute zur Staatsjugend geworden ist. Mit der Kundgebung in Hundheim verband der Unterbann VI/112 einen Propagandamarsch, der in die Gemeinden Steinbach, Külsheim und Dörlesberg führte. In Wertheim und Külsheim trat mit den Hitlerjugend-Kundgebungen gleichzeitig das Jungvolk werbend in die Oeffentlichkeit.

Zum „Tag des Mädels" veranstaltete der BdM in Wertheim ein Straßensingen und lud zu einer schlichten Feierstunde ein, die den kulturellen Willen des BdM und das sich selbst gestellte Ziel offenbarte.

Vor den neuernannten Gemeinderäten und Beigeordneten sprach Kreisleiter Dr. Schmidt im Rahmen einer Bezirksversammlung des Badischen Gemeindetages. Er umriß in großen Zügen das weltanschauliche Aufgabengebiet der Gemeinderäte, die zur Erfüllung ihrer von Staat und Volk gestellten Aufgabe in erster Linie Nationalsozialisten sein müssen und sich zur eigenen Schulung der Parteipresse, der Schulungsbriefe und -abende zu bedienen haben.

Die DAF berief nach Wertheim eine große Kreistagung, in der Kreisamtsleiter Trautwein zu den gegenwärtigen politischen Tagesfragen Stellung nahm und richtunggebende Anweisungen zu weiterer Arbeit für Volk und Bewegung gab. Mit einer Lebensabend-Veranstaltung erfreute der Gesamtverband Deutscher Arbeitsopfer, Kreisverwaltung Wertheim, seine Mitglieder und die Bevölkerung in Wertheim, denen er durch die Darbietungen von Max Paulsen und seiner Künstlertruppe einige frohbewegte Stunden verschaffte. In Reicholzheim weihte Innenminister Pflaumer das auf seinen Namen getaufte neuerstellte Gemeindehaus ein, das ein sichtbarer Erfolg nationalsozialistischer Gemeindepolitik darstellt.

Edinger Nachrichten

Am Dienstag fand im Ratskeller eine Mitgliederversammlung der Partei statt. Als Redner des Abends war Pg. Pfaff, Mannheim, erschienen. Nach einer allgemeinen Betrachtung über Sinn und Zweck der von der Partei durchgeführten Schulungsabende ging der Redner auf das Thema „Judenfrage" über, das er ausführlich behandelte.

Generalmitgliederversammlung der DAF. Am Freitag versammelten sich im großen Saale der Schloßwirtschaft die Mitglieder der Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront zur fälligen Mitgliederversammlung. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Ortsgruppenwalter Pg. Maas begrüßte den Redner, Pg. Hentschel aus Karlsruhe, der es verstand, in ganz ausgezeichneter Weise die zahlreichen Zuhörer in das Wesen und die Arbeit der DAF einzuführen. Er forderte alle schaffenden Volksgenossen auf, tatkräftig mitzuarbeiten. Die Versammlung war ein voller Erfolg der DAF.

*

Die Anträge auf Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien sind hier zahlreich eingegangen; die Bearbeitung der einzelnen Anträge erfolgt seitens der Gemeindeverwaltung so rasch wie möglich, so daß Aussicht besteht, daß in den dringendsten Fällen die Beihilfe in Bälde bewilligt werden kann. Minderbemittelte Familien, bei denen die Voraussetzungen zur Gewährung der Beihilfen gegeben sind, und bisher noch keinen Antrag gestellt haben, können dies während der üblichen Geschäftsstunden auf dem Rathaus nachholen.

Für die Neupflanzungen von Obstbäumen werden jetzt wieder Beihilfen gewährt; Anmeldungen müssen, um noch berücksichtigt werden zu können, in den nächsten Tagen bei Herrn Obstbauoberinspektor Martin in Ladenburg gestellt werden.

Auf die Wichtigkeit der Pflege der Obstbäume ist schon wiederholt hingewiesen worden. In den nächsten Wochen haben die Baumbesitzer wiederum ihre Obstbäume gründlich auszulichten und zu säubern. Die Winterspritzung wird alsdann allgemein durch die Gemeinde durchgeführt. Für die Zeit der Spritzung kann das Anlegen von Klebgürteln unterbleiben.

Politische Leiter

Edingen: Dienstag, 12. November, Politische-Leiter-Sitzung, 20 Uhr, in der Geschäftsstelle.

Gottesdienstordnung Edingen

Evangel. Gemeinde. Sonntag, den 10. November, 21. S. n. Tr., 9.10 Uhr Hauptgottesdienst; 10.30 Uhr Kindergottesdienst; 13.00 Uhr Christenlehre. — Donnerstag, den 14. November, abends 8 Uhr, Vortrag von Missionssuperintendent Schiller über die Arbeit der deutschen evang. Ostasienmission in Japan. Miss. D. Schiller arbeitete rund 30 Jahre in Japan und gilt als einer der besten Kenner der japanischen Verhältnisse.

Kathol. Gemeinde. Samstag, 9. November, von 13, 17, 20 Uhr an Beicht. — Sonntag: Von 7 Uhr an Beicht; 7.30 Uhr Liturgische Gemeinschaftsmesse (Frühmesse) mit Kommunion der Männer und Jünglinge; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 12.13 Uhr Buchausgabe; 13.00 Uhr Christenlehre; 13.30 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaftsandacht; 19.30 Uhr Rosenkranz, auch allabendlich am Werktag. — Dienstag und Donnerstag ist Schülergottesdienst. — Donnerstag, 14. November, ist Visitation der Pfarrei durch Prälat Raab-Heidelberg.

Gottesdienstordnung Schriesheim

Sonntag, 10. Nov.: 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.30 Uhr Christenlehre der Knaben; 13 Uhr Kindergottesdienst.

Hessen

Tod auf den Schienen

Lorsch, 8. Nov. Vorgestern morgen fand man auf der Bahnstrecke Lorsch-Bürstadt die Leiche eines jungen Mannes von Lorsch, der sich in der Nacht von einem Zuge hatte überfahren lassen. Der Kopf war glatt vom Rumpfe getrennt. Die Beweggründe zur Tat sind nicht bekannt.

Zum Bürgermeister ernannt

Pfeddersheim, 8. Nov. In einer Sitzung der Ratsherren wurde Ortsgruppenleiter Pg. Willy Schwan zum Bürgermeister der Gemeinde Pfeddersheim ernannt.

Selbstmordversuch am Grabe des Sohnes

Hirschhorn a. N., 8. Nov. Auf dem Ersheimer Friedhof wurde ein Mannheimer in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Er hatte am Grabe seines Sohnes, der sich vor einiger Zeit vom Zuge überfahren ließ, versucht, seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er sich eine Ader öffnete.

Aktienbrauerei Ludwigshafen a. Rh.
Vorzügliche Export- und Lagerbiere / Das neue Exportbier: „Pfalz-Pilsner"
Sehenswürdigkeit: **Brauerei-Ausschank** Ecke Schiller- und Kaiser-Wilhelm-Straße

MARCHIVUM

Brandenburgs Handballelf gegen Baden geändert

Für den am Sonntag auf dem Platz des TV 1846 Mannheim zum Austrag kommenden rückständigen Handballkampf der Pokal-Vorrunde zwischen Baden und Brandenburg ist die brandenburgische Elf auf dem Torhüterposten geändert worden. An Stelle von Tischler (Polizei Berlin) hütet der mehrfache Nationalspieler Chuchra (Berliner SV) das Tor. Die Brandenburger kommen nun mit folgender Mannschaft:

Chuchra (B. SV 92)
Manske (Ast. Berlin) Geppert (Pol. Berlin)
Terge (B. SV 92) Mäcke (Dorner Berl.) M. Hömke (Ast. Berl.)
Fromm (Ast. B.) Baumann (SC) W. Hömke (Ast. B.) Herrmann (B. SV 92) Hammler (Ast. B.)

Mannheimer Schwimmer an der Arbeit

Jeden Monat ein Kampfabend zwischen TV 46 gegen Post u. Reichsbahn

Eine große Vergangenheit hat die Mannheimer Schwimmsportgeschichte, und noch vor wenigen Jahren wenigstens konnten wir alljährlich wenigstens ein großes Fest besuchen, ein Fest, das sich sehen lassen konnte. Aus ganz Süd- und Westdeutschland kamen die besten Vereine, und gar harte Sträuße wurden im Städt. Hallenbad ausgetragen. Aber die Zeiten änderten sich und damit gab es auch einen leider unverkennbaren Stillstand im Mannheimer Schwimmsportleben. Nun hat ein frischer Geist in den einheimischen Schwimmerreihen Einzug gehalten und — Gott sei Dank! — geht es wieder scharf im Training zu. Die Jugend verlangt ihre Rechte, und gerade ihr gilt das Hauptaugenmerk der einzelnen technischen Leitungen. Die „Alten" sind wohl noch da, doch haben sich ihre Reihen verschiedentlich stark gelichtet. Umso erfreuter nehmen wir daher davon Kenntnis, daß sich im Trio Postsportverein—TV 1846—Reichsbahn-TSV eine die allgemeine Leistung bestimmt fördernde Gemeinschaft vereint hat, der nur alles Gute zu wünschen ist. So haben diese Vereine für jeden Monat einen Kampfabend vereinbart, in dem bei stets wechselndem Programm, vom Knabenschwimmer aufwärts, alle Herrenklassen erfaßt werden, was letzten Endes jedem einzelnen Sportschwimmer zugute kommt.

Die bis jetzt gezeigten Kämpfe zeichneten sich durch große Kampfbegeisterung aus und gar manche Ueberraschung gab es im Verlauf der einzelnen Rennen. Auch Mannheims Damen arbeiten gegenwärtig zeitweilig gemeinsam (SV Rheintöchter und SVM), doch darüber in einem späteren Bericht. Kr.

VfR Mannheim—MFC 08 Mannheim

Am Sonntag früh um 9.30 Uhr treten sich auf dem VfR-Platz an den Brauereien diese ehemaligen Rivalen gegenüber. Während 08 diese Gelegenheit benützt, um seine Mannschaft für die weiteren Bezirksligakämpfe einzuspielen, stellt VfR eine verstärkte Ersatzliga ins Feld, einmal um Spieler auszuproben und zum anderen, um Spielern auf veränderten Posten Gelegenheit zu geben, dort ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen. Dieses Spiel wurde deshalb so früh angesetzt, um dem Publikum noch der Besuch des Handballtreffens Baden gegen Brandenburg, das um 11 Uhr auf dem TV 1846-Platz seinen Anfang nimmt, zu ermöglichen. Für das Spiel werden kleine Eintrittspreise erhoben.

Das deutsche Flußwanderbuch wird neu gestaltet

Gute Unterstützung der Kanuten im Niederrheingebiet

Alle Kanuten, die sich auf eine größere Flußwanderfahrt begeben, benutzen das deutsche Flußwanderbuch der Fachschaft Kanusport im NSL. Hierin sind sämtliche Zeltplätze, Kanuheime, Bootsunterkünfte, Jugendherbergen und Wandererhütten, aber auch Wehre, Schleusen u. a. angegeben, soweit die Flüsse sich überhaupt zur Befahrung eignen.

Im Gebiet Niederrhein wird nunmehr durch den Gauwanderwart und unter Mithilfe sämtlicher Vereinswanderwarte dieses Buch — soweit es sich auf den Niederrhein bezieht — einer scharfen Nachprüfung unterzogen. Mittels einer umfassenden Erhebung durch Fragebogen wird ermittelt, wo sich Bootshäuser befinden, wie weit sie vom Wasser oder Bahnhof entfernt sind, wieviel Betten oder Matratzen für durchreisende Kanuten zur Verfügung stehen. Auch die Angaben über Zeltplätze werden wesentlich genauer gefaßt werden. Eine allgemeine Erhebung soll genau die Stellen der Zeltverbote erfassen und auch ermitteln, wo etwa Zeltscheine vom Grundbesitzer verlangt werden. Mit Rücksicht auf die starken baulichen Veränderungen, die an kleineren Flüssen vor allem durch den Arbeitsdienst vorgenommen wurden, befaßt sich die Umfrage auch hiermit.

Das große einheitliche Zeltplatzschild der Fachschaft Kanusport wird in Zukunft die Erkennbarkeit der Zeltplätze erleichtern, die ja nunmehr auch durch die genaueren Angaben im deutschen Flußwanderbuch an sich schon ohne große Schwierigkeiten festzustellen sein werden.

Kanu-Länderkampf gegen Holland

Die Kanufahrer des Gaues Niederrhein hielten kürzlich ihre Jahrestagung ab, bei der man feststellte, daß sich der Mitgliederbestand seit 1934 um 1000 Mitglieder erhöht hat. Bei der Festlegung der Termine wurden natürlich die Olympischen Spiele nicht übergangen. In den ersten Monaten konzentriert sich die ganze Arbeit auf die Vorbereitungen für die Weltspiele, zu der auch der Länderkampf mit Holland, der am 4. und 5. Juli auf dem Baldeney-See zu Essen zur Durchführung gelangt, zählt.

Internationales Amateurboxturnier in Berlin

Mit Runge, Bernlöhr und Michelot am 22. November

Als zweite internationale Großveranstaltung im Amateurboxsport ziehen die Berliner Vereine Heros und Polizei SV am 22. November im Berliner Sportpalast ein hervorragend besetztes Viererturnier auf.

Einladungen sind an England, Frankreich, Ungarn, Dänemark, Schweden und Holland ergangen. Die einzelnen Landesverbände wurden gebeten, einen ihrer stärksten Vertreter im Mittel-, Halbschwer- und Schwergewicht nach Berlin zu entsenden.

Aus Ungarn steht bereits die Teilnahme des Mittelgewichts-Europameisters Szigeti fest, der u. a. auf den Berliner Polizisten Hornemann treffen wird. Frankreichs Halbschwergewichtsmeister Roger Michelot, der erst am vergangenen Sonntag den Stuttgarter Bernlöhr schlug, hat ebenfalls zugesagt. In der gleichen Gewichtsklasse starten auch Kyfus (Berlin) und Bernlöhr (Stuttgart). Mit Schwedens Meister Ake Johnsson steht man noch in Verhandlung. Im Schwergewicht hat bisher nur Meister Herbert Runge (Elberfeld) zugesagt, dessen Gegner aber noch nicht feststehen. Der dänische Verband hat die Teilnahme seiner stärksten internationalen Waffe, des Mittelgewichtsmeisters Knud Jensen, in Aussicht gestellt.

Walter Neusel boxt weiter

Nach seiner entscheidenden Niederlage durch den italienischen Riesen Primo Carnera sollte Walter Neusel die Boxhandschuhe an den schon so weltberühmt gewordenen Nagel gehängt haben, jedenfalls wußten es so amerikanische und französische Blätter zu berichten. In einem Kabel aus Neuyork teilt Neusel jedoch mit, daß er gar nicht daran denke, das Boxen schon aufzugeben. Er wird demnächst nach England zurückkehren — wo er in Manchester allerdings nicht die Tochter eines Industriellen heiraten wird — um zu boxen. Seine im Kampfe erlittene Verletzung ist auch nicht so schwerer Natur, wie die Aerzte ursprünglich angenommen haben.

Guerra/Battesini behaupten sich weiter

Thierbach/Umbenhauer liegen an 11. Stelle

Im weiteren Verlaufe des Pariser Sechstagerennens konnte das führende italienische Paar Guerra/Battesini noch nicht von der Spitze verdrängt werden. Immerhin hat sich das Feld in der oberen Hälfte wieder dicht zusammengeschoben. Auch die deutsche Mannschaft Thierbach/Umbenhauer machte einige ihrer Verlustrunden gut, mit sechs Runden Abstand sind sie aber immer noch Elfte. Das an Neuerungen so reiche Rennen verzeichnet auch einen jeweiligen Tagessieger. Den Preis von 5000 Frcs. für die beste Tageswertung erhielten die Belgier Danneels/Aerts. Der Stand war am Freitag früh folgender:

Spitze: 1. Guerra/Battesini 90 P.; 2. Pellenaers/Valentyn 67 P.; 1 Rd. zur.: 3. Aerts/Danneels 155 P.; 4. De Caluwé/Bonduel 139 P.; 5. Magne/Pélissier 105 P.; 6. Olmo/Piemontese 82 P.; 7. Archambaud/Lapebie 66 P.; 8. Speicher/Leducq 52 P.; 2 Rd. zur.: 9. Le Drogo/Le Greves 87 P.; 3 Rd. zur.: 10. R. Maes/S. Maes 51 P.; 6 Rd. zur.: 11. Thierbach/Umbenhauer 51 P.; 11 Rd. zur.: 12. Camusso/Morelli 26 P.; 16 Rd. zur.: 13. Meineau/Rigaux 45 P.; 19 Rd. zur.: 14. Vietto/Giorgetti 92 P.; 24 Rd. zur.: 15. Montero/Prior 41 P.

Das war ein großer Kampf vor 15 Jahren

Als Paul Samson-Körner Gene Tunney vor sich herjagte

Vor 15 Jahren, in den letzten Oktobertagen 1920, kämpfte Paul Samson, der spätere deutsche Schwergewichtsmeister in Paterson, New Jersey gegen Gene Tunney zehn Runden „ohne Entscheidung". Dieses Treffen ist wert, der Vergangenheit entrissen zu werden. Damals zeigte sich ein deutscher Boxer einem nachmaligen Weltmeister überlegen! Ein Augenzeuge des Kampfes, ein bekannter deutscher Boxtrainer, erzählt hier über den Verlauf des Gefechts.

Anfang 1920 hatte der Franzose Carpentier zum Mißvergnügen vieler Amerikaner durch einen knock-out-Sieg in der 4. Runde über Battling Levinsky die Halbschwergewichtsmeisterschaft der Welt gewonnen. Obwohl man wußte, daß der europäische Boxer noch auf Dempsey treffen würde, sah man sich drüben bereits nach einem Kämpfer um, der dem großen Carp später die Halbschwergewichtskrone wieder abjagen könnte, denn an seine Chance gegen den Mankiller dachte unter den Eingeweihten niemand.

Den besten Eindruck unter den Nachwuchsboxern machte zu dieser Zeit der damalige Armeemeister Gene Tunney, der 1920 übrigens ein ganz anderer Boxer war, als der, gegen den später Dempsey verlor. Gene galt als ein kalter, aber doch aggressiver Fighter, der einen knallharten linken Haken schlug und seine dreizehn Profikämpfe gewonnen hatte, davon elf durch knock out. Die Manier, in der Tunney seine Gegner umlegte, gab die Berechtigung zu der Annahme, daß aus ihm in kurzer Zeit ein Kämpfer außergewöhnlicher Klasse werden würde.

Und dann kam ein Tag, der die Blütenträume einer großen Ringlaufbahn mit einem Reif bedeckte. Das war der 25. Oktober. Tunney stand in der Olympia A. C. von Paterson im Staate New Jersey einem Halbschwergewichtler gegenüber, der als gebürtiger Schwede galt und Paul „Sampson" hieß. Dieser Halbschwergewichtler galt zwar als hart und zäh, doch die Presse erblickte in ihm ein leichtes Opfer für Tunney. Sampson hatte allerdings das Renommee, ein „Catcher" zu sein, doch wer war von ihm schon geschlagen worden. Der Indianer Chief Turner, ein guter Boxer ja, und Capt. Bob Roper, doch niemand, der zur Klasse Tunneys gerechnet werden konnte.

Carp war Zuschauer

Ich muß vorausschicken — auch Sampson kämpfte in jenen Tagen in einer anderen Art, als ihn das deutsche Publikum kennt. Er war ein rauher Draufgänger, der eine scharfe Pace setzte und steife linke Haken auf Körper und Kinn schlug, abwechselnd mit einem cleveren Rechtshand-Uppercut. Ihn, der unbekümmert nach vorne ging, konnte, wenn er richtig in Fahrt war, so leicht niemand stoppen, und das sollte auch Tunney erfahren. Die Lehre, die Gene an diesem Abend erhielt, war um so bitterer, als sie unter den Augen von George Carpentier erfolgte, der auf der gleichen Karte eine Exhibition, wenn ich mich recht erinnere, mit Italian Joe Gans und dem französischen Welter Marcel Thomas hatte. Der damalige Weltmeister erhielt ein Vielfaches für seine Schaustellung, als die Börse Tunneys betrug. Bei Beginn des Treffens zwischen Tunney und Sampson nahm Carp am Ring Platz, denn man hatte ihm gesagt, er möge sich seinen Nachfolger anschauen.

Sofort nach dem Beginn drang Sampson auf Tunney ein und forcierte drei Runden lang das Tempo des Kampfes. Gene befand sich auf dem Rückzug, eine Konterchance für seine Rechte suchend, nachdem er hatte feststellen müssen, daß er bei der seitlich geneigten Position Sampsons linke Kopfhaken nicht anbringen konnte. In der vierten Runde forcierte Paul noch heftiger, rannte aber dann in einem schweren rechten Uppercut Tunneys und mußte einen Moment auf die Bretter. Doch ehe der Ringrichter zählen konnte, stand Sampson schon wieder auf den Beinen und ging wie ein gereiztes Raubtier auf den Amerikaner los. Man merkte Tunney förmlich die Enttäuschung darüber an, mit diesem Burschen nicht, wie er es gewohnt war, nach Belieben umspringen zu können. Drei Runden lang konnte er, ständig in der Defensive, den immer wieder angreifenden Gegner in Schach halten.

Tunney auf der Flucht

Aber als der Gong zur achten Runde ertönte, raste Sampson mit wenigen Sätzen in die Ecke von Tunney herüber und nagelte den Gegner an den Seilen fest. Als sich Tunney mit Mühe und Not der peinlichen Situation entwunden hatte, jagte ihn Sampson mit langen Körperschlägen an den Seilen vorbei und quer durch den Ring. Die Haken prasselten nur so auf den Armeeboxer hernieder und Tunney hatte nicht die Möglichkeit, alle zu vermeiden. In der neunten Runde sah er so schlecht aus, daß niemand dafür, daß Gene noch über die Distanz kommen würde, einen Penny hätte wetten wollen. Auf keinen Fall vermutete man in ihm den Mann, der später einen Jack Dempsey auspunkten könnte. Dafür, daß er Sampson unterschätzt hatte, erlitt Tunney eine fürchterliche Bestrafung. Aber schon damals war er willensstark und hart. Er ging nicht zu Boden, obwohl aus Mund und Nase blutend und stets von neuem rund um den Ring gepuncht. Es war kein Wunder, daß Paul müde in die zehnte Runde hineinkam. Tunney leistete sich hier einen Verzweiflungsspurt und brachte endlich einige seiner gefürchteten Linkshaken zum Kinn an. Sampson war in Gefahr, aber sein großes Herz ließ ihn die Schwäche überwinden und nach wenigen Augenblicken befand er sich mit Tunney wieder in einem Schlagwechsel, der Fuß bei Fuß geführt wurde und bis zum Schlußgong dauerte.

Nach meiner Ansicht hatte Sampson den Kampf gewonnen, doch die Zeitungsentscheidungen fielen für den jungen amerikanischen Boxer aus.

Nach Beendigung des Treffens stand George Carpentier lächelnd von seinem Stuhl auf, zuckte die Achseln und ging hinaus. Er ahnte nicht, daß zwei Jahre später der gleiche Tunney ihn in der vierzehnten Runde eines Kampfes durch technischen knock-out besiegen würde, dachte nicht daran, daß der alte Paul „Sampson" in Europa noch einmal zu Ansehen und Ehre kommen würde zu einer Zeit, als sein eigener Ruhm schon fast verblichen war.

Blinde Rennruderer in England

Auch in Deutschland erlernen Blinde das Rudern

Seit Jahren kann man in England eine merkwürdige Beobachtung machen: alljährlich im Februar findet auf der Themse ein Ruderrennen statt, bei dem mit Ausnahme des Steuermannes alle Ruderer Blinde sind. Dabei geht es genau so zu wie bei einem anderen Ruderrennen auch. Es hat sich also gezeigt, daß der Rudersport geeignet ist, im Mannschaftsboot auch blinden Menschen einen Teil der großen gesundheitlichen und erzieherischen Werte des Wassersports zuteil werden zu lassen.

Auch in Deutschland ist man jetzt dazu übergegangen, den Rudersport für unsere blinden Volksgenossen zu erschließen. Im Bootshaus des Rudervaters Eschholz in Berlin-Oberschöneweide, wo auch das Jugendrudern schon frühzeitig eine vorbildliche Pflege fand, wurde das erste Blinden-Boot in feierlicher Weise auf den Namen „Albrecht der Bär" getauft. Schon die ersten Uebungen der Blinden im Ruderbecken ließen erkennen, daß sie sich schnell in die Grundbegriffe der Ruderei hineinfinden und bestimmt im Frühjahr aufs Wasser gehen können.

Hockey

Höchster Hockey-Club Gast des VfR

Am Sonntag empfängt der VfR den Höchster Hockey-Club. Das Spiel, das um 11 Uhr auf den Sportplätzen am Fluahafen ausgetragen wird, dürfte insofern interessant und spannend werden, als Höchst nach Sachsenhausen zu den spielstärksten Frankfurter Mannschaften zählt. VfR muß beweisen, daß der letztsonntägliche Erfolg tatsächlich ein Wiedererstarken seiner Mannschaft bedeutet.

HB-Vereinskalender

Verein für Rasenspiele E. V. Mannheim. Spiele am Sonntag: Auf dem Brauereiplatz: Liga gegen MFC 08 Mannheim Liga, Privatspiel um 9.30 Uhr; Jungliga gegen VfL Neckarau 3. Mannschaft um 11.15 Uhr; Schwenzle gegen VfL Vögele 1. Mannsch. um 14.30 Uhr. Vorwärtsplatz: All-Jugend geg. VfL Neckarau AI-Jugend um 8.30 Uhr; AIII-Jugend gegen FVgg Seckenheim komb. um 10 Uhr; Roll gegen VfTuR Feudenheim Lanz 1. Mannsch. um 11.30 Uhr. Auf fremden Plätzen spielen: Theater—VfTuR Feudenheim AH um 9.30 Uhr; AIII-Jugend geg. SpVg Käfertal komb. um 10 Uhr; AI-Jugend gegen SpVgg Sandhofen AI-Jug. um 10.45 Uhr. — Handball: 1. Jugend gegen TV Jahn Neckarau 1. Jugend um 13.45 Uhr; 2. Jugend gegen TV Ladenburg 1. Jug. um 13.45 Uhr. — Schwimmabteilung: Jeden Dienstagabend im Städtischen Hallenbad von 20 bis 21.30 Uhr Familienbad, Halle 2.

Sportverein Waldhof. Spielplan für Sonntag, 10. November: Liga gegen Sportfreunde Dresden nachmittags 2 Uhr im Mannheimer Stadion; Spiel um den Vereinspokal. Ersatz-Liga gegen Lanz 1 nachmittags 12.15 Uhr im Stadion; Privatspiel 3. Mannschaft gegen FC 08 Mannheim dort vormittags 11.15 Uhr; Verbandsspiel, Waldwegplatz. Privat-Mannschaft gegen Kurpfalz Neckarau dort vormittags 9 Uhr; Privatspiel. — Jugendspiele: A 1-Jugend gegen Amicitia Viernheim hier vormittags 9 Uhr, Platz B. A 2-Jugend gegen Alemannia Rheinau hier vormittags 10.30 Uhr, Platz B. A 3-Jugend gegen SC Gartenstadt hier vormittags 9.30 Uhr, Platz C. B 1-Jugend gegen SC Käfertal dort vormittags 11 Uhr — Handball: Die komplette Handball-Liga steht dem Gau 14 Baden zum Spiel gegen Brandenburg zur Verfügung und hat sich geschlossen um 9.45 Uhr am kommenden Sonntag, den 10. November, im Bootshaus der „Amicitia" am Platze des Turnvereins 1846 einzufinden.

Sportverein Mannheim-Stadt. 1. Mannschaft gegen TuSpVg Altenbach (Pflichtspiel) ½3 Uhr Phönixplatz hinter der Uhlandschule. 2. Mannschaft gegen Phönix-Privat (Schwarz/Weiß) 9 Uhr Phönixplatz. 3. Mannschaft gegen Phönix-Privat (Blau/Weiß) ½11 Uhr Phönixplatz. — Jeweils Donnerstags ½10—11 Uhr Schwimmen im Städt. Hallenbad.

Turnverein Mannheim von 1846. Sonntag, 10. November, Spielplatz im neuen Luisenpark: Handball-Pokalvorrunde Gau Baden gegen Gau Brandenburg um 11 Uhr, vorher spielen zwei „Alte-Herren-Mannschaften". — Fußball auf eigenem Platze: 1. Mannschaft gegen TSV Altrip (14.30 Uhr); Rot/Weiß-Mannschaft gegen SpVg Sandhofen Privat (12.45 Uhr). — Hockey: Rheinlandreise der 1. Mannschaft. Am 9. November gegen Deutscher Sportklub Düsseldorf. Am 10. November gegen Tennis- und Hockeyclub München-Gladbach. 2. und 3. Mannschaft gegen Tbd Germania (eigener Platz) 9.45 Uhr. 1. Damen und 2 Damen gegen TV Frankenthal in Frankenthal. 1. Schüler gegen VfR Mannheim (14 Uhr beim VfR).

TV Germania, Mannheim. Terminkalender für Sonntag, den 10. November: Hockeyclubkampf gegen HC Heidelberg in Heidelberg. 1. Herren um 11 Uhr; 2. Herren um 8.30 Uhr; 3. Herren um 9.45 Uhr; 1. Damen um 9.45 Uhr; 1. Knaben um 8.30 Uhr; 1. Jugend um 11 Uhr.

Mannheimer Fußball-Club 08. Sonntag, 10. Nov.: 1. Mannschaft gegen VfR, VfR-Platz vorm. 9.30 Uhr; 2. Mannschaft spielfrei; 3. Mannschaft gegen Waldhof, 11.15 Uhr Schäferwiese; Eisenmannschaft gegen VfL Vögele-Mannschaft, 15 Uhr Schäferwiese; 1. Friseur-Mannschaft gegen Phönix Rheinstein-Mannschaft um 8.30 Uhr Schäferwiese; 2. Friseur-Mannschaft gegen Phönix Privatmannschaft, 9.45 Uhr Schäferwiese; 1. Jugend um 9 Uhr gegen Kurpfalz Neckarau; 2. Jugend gegen Altrip in Altrip um 9.30 Uhr. Schülerspielen fallen am Samstag, 9. November, aus. Samstagnachmittag Beteiligung der 08 an der Totengedenkfeier, Treffpunkt der Sportvereine 17.15 Uhr Gockelsmarkt.

Paddlergilde Mannheim. Die Kameraden der Paddlergilde Mannheim werden ersucht, sich zur Totengedenkfeier am Samstag, 9. Nov., pünktlich 17.15 Uhr, auf den Plätzen am Gockelsmarkt einzufinden. — Für die Kameraden, die die gestrige Mitgliederversammlung nicht besuchten, findet kommenden Mittwoch, 13. Nov., 20 Uhr, im Vereinslokal eine Pflichtversammlung statt, zu der jedes Mitglied erscheinen muß.

VfB Kurpfalz Neckarau. Sonntag, 10 November: 1. Mannschaft Verbandsspiel gegen SpVgg 07 Mannheim, VfB-Platz, ½3 Uhr; 2. Mannschaft gegen 07 Mannheim, VfB-Platz, ¾1 Uhr; 3. Mannschaft gegen 07 Mannheim (Privat), ½11 Uhr, 07-Platz, 4. Mannschaft gegen Sportverein Waldhof, VfB-Platz 9 Uhr; Woll-Mannschaft gegen SC Käfertal, AH-Mannschaft VfB-Platz, ½11 Uhr; 1. Jugendmannschaft gegen 08 Mannheim (Schäferwiese) 9 Uhr.; 2. Jugendmannschaft gegen Seckenheim, Platz: Seckenheim, 9.30 Uhr.

MARCHIVUM

Der deutsche Aufbau befruchtet Estlands Wirtschaft

Allgemeiner Wirtschaftsaufschwung — Arbeitermangel gefährdet die Pläne der Regierung

Seit zwei Jahren befindet sich die estländische Wirtschaft wieder im Aufstieg. Das ist insofern bedeutsam, weil damit gesagt ist, daß die Abwertung der Eestikrone den Umschwung in der estländischen Wirtschaft ermöglichte. Während man erleben konnte, daß eine Abwertung in anderen Ländern noch größere Schwierigkeiten heraufbeschwor, wirkte sich der gewagte Schritt der estländischen Regierung zur Herabsetzung des Goldwertes und zum Anschluß an den Pfundblock tatsächlich recht günstig aus. Das allerdings war nur durch die besonderen Verhältnisse in der europäischen Wirtschaft möglich; denn hätten nicht Deutschland und England zum Beispiel, die Hauptabnehmer estländischer Ausfuhrartikel, ihre Wirtschaft in dem bekannten Maße zu beleben vermocht, wäre es auch in Estland beim guten Willen geblieben.

Der estländische Wirtschaftsaufschwung kam vom Auslande her. „Die Ostwirtschaft" schreibt in ihrer Nr. 10 darüber: Auf dem Umwege über die gesteigerte Kaufkraft der Ausfuhrindustrie ergaben sich günstige Auswirkungen auch für die auf die Versorgung des Binnenmarktes eingestellten Zweige der Industrie. Diese konnten in den letzten Jahren dank dem dreifachen Schutz der niedrigen Währungen, der Zölle und der Einfuhrerschwerungen durch das Lizenzsystem und die Devisenbewirtschaftung unter Wettbewerbsverhältnissen arbeiten, die in manchen Zweigen so vorteilhaft waren, daß sie eine schon übersteigerte Gründertätigkeit zur Folge hatten. In nicht geringerem Maße erlebte die estländische Landwirtschaft bei den gleichen Voraussetzungen einen beachtlichen Aufschwung, da sie der wichtigste Erzeuger von Ausfuhrwaren in Estland ist. „Die Ostwirtschaft" nennt Zahlen, die ein Bild davon geben, wie stark die Belebung auf allen Gebieten der estländischen Wirtschaft gewesen ist.

Zahlen der Konjunktur

In der Industrie wurden im ersten Halbjahr 1935 7,8 v. H. mehr Arbeitsstunden geleistet als in der ersten Hälfte des Vorjahres. Am 1. August waren nach amtlichen Angaben in der Mittel- und Großindustrie 3000 Arbeiter mehr als im Vorjahre beschäftigt, und 2500 Arbeiter mehr als im Jahre 1929. An Löhnen wurden im ersten Halbjahr in der Großindustrie 8,82 Mill. estische Kronen ausgezahlt, gegen 8,07 Mill. estische Kronen im Vorjahre. Obwohl die Lohnsumme kleiner war als im Jahre 1929, war sie, an der Kaufkraft gemessen, um rund ein Fünftel größer. Die Zahl der frei verfügbaren Arbeiter ist heute durchaus unerheblich, insbesondere soweit es sich um bestimmte Facharbeiter handelt. Aus dieser Lage heraus ist es auch erklärlich, daß einige der Arbeitskämpfe, die in der letzten Zeit ausgebrochen waren, von den Arbeitern mit einer Lohnerhöhung abgeschlossen werden konnten.

In der Landwirtschaft war die Entwicklung bisher insofern befriedigend, als auf der einen Seite die gute Ernte des letzten Jahres, auf der andern die stetige Besserung der Ausfuhrpreise wichtiger Exporterzeugnisse einen günstigen Einfluß auf die Kaufkraft der Landwirtschaft ausüben mußten. Im Durchschnitt der ersten acht Monate des Jahres war nach Angaben, die dem Monatsbericht des estländischen Instituts für Konjunkturforschung entnommen sind, der Ausfuhrpreis für Butter um 31 v. H. höher als im Vorjahre, während der Eierpreis um 6 v. H. und der Flachspreis sogar um 59 v. H. über dem des Vorjahres lag. In der letzten Zeit hat sich die Aufwärtsbewegung für das wichtigste landwirtschaftliche Ausfuhrerzeugnis Estlands, die Butter, noch verschärft. An Eiern wurden 41 Millionen Stück gegen 30 Millionen Stück im Vorjahre und 16 Millionen Stück vor zwei Jahren ausgeführt. In der Flachsausfuhr stellen wir eine Zunahme um 1222 Tonnen auf 4293 Tonnen fest.

Steigerung des Außenhandels

Mit der Aufwärtsentwicklung in Industrie und Landwirtschaft geht auch die Bewegung des Außenhandels parallel. In den ersten acht Monaten des Jahres haben Einfuhr und Ausfuhr ziemlich gleichmäßig um rund 20 v. H. zugenommen. Die Ausfuhrzunahme ist besonders stark durch die Entwicklung des Agrarexports bestimmt, der bis Ende August die Ausfuhr in der gleichen Zeit des Vorjahres wertmäßig um rund 56 v. H. überstieg. Die Einfuhrsteigerung war am größten in der Gruppe der Fertigwaren, bei der sie sich auf 37 v. H. stellte. Dadurch hat sich der Anteil der Fertigwaren an der Gesamteinfuhr von 53 v. H. auf 50 v. H. erhöht.

Die Binnenhandelsumsätze sind lebhafter als vor einem Jahre und, was noch wichtiger ist, ihre Grundlage ist solider geworden.

Als recht befriedigend kann die Entwicklung der Staatseinnahmen bezeichnet werden, die in den ersten sechs Monaten 1935 um 4,6 Mill. EKr. oder 13,2 v. H. höher waren als in der Vergleichszeit des Vorjahres. Am stärksten gestiegen sind die Zolleinnahmen (um 22,9 v. H.).

Pläne der Regierung

Angesichts der gegenwärtigen Lage verdienen die von der Regierung verkündeten neuen Wirtschaftspläne, die den Willen zu einer sehr aktiven Wirtschafts- und Konjunkturpolitik bekunden, besondere Beachtung. Bezüglich der Landwirtschaft sind vorgesehen: Verlängerung der Garantie für Butterpreise, Sicherung der Flachspreise und Förderung der Flachsausfuhr, Gewährung von 5 Mill. EKr. langfristiger billiger Darlehen an die Landwirtschaft zur Durchführung von Bodenverbesserungen, zur Errichtung von Wirtschaftsgebäuden und zur Erneuerung des Viehstapels, Bereitstellung von Mitteln zur Errichtung landwirtschaftlicher Veredelungsindustrien (Herstellung von Kondensmilch, Marmelade, Obstsäften usw.), Errichtung von Kühlhäusern für Fische in Reval und Pernau, schließlich Bereitstellung von Mitteln für Aufforstungen und für die Entwässerung von Wald. In den nächsten fünf Jahren sollen 6200 Hektar aufgeforstet und 50 000 Hektar entwässert werden.

Die Regierungspläne sehen ferner eine gewisse (inzwischen bereits durchgeführte) Auflockerung der Außenhandelsbewirtschaftung durch Zollherabsetzungen und durch Befreiung einzelner Waren vom Lizenzzwang und die Förderung der Ausfuhr durch Uebernahme von Clearinggarantien vor. Von Bedeutung ist besonders das in der Senkung der Zölle für Trikotagen, Posamentierwaren usw. zutage tretende Bestreben, durch Erleichterung der Auslandskonkurrenz die übertriebene Gründung kleiner Fabriken im Inlande etwas einzudämmen.

Diese Pläne sind in der Oeffentlichkeit im allgemeinen zustimmend begrüßt worden. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß die Frage der Beschaffung der Arbeitskräfte vielleicht unvorhergesehene Schwierigkeiten machen könnte, nachdem schon im letzten Sommer hier und da Arbeitermangel beobachtet werden mußte. Der belebende Einfluß der vorgesehenen Maßnahmen auf dem Binnenmarkt steht jedenfalls außer Zweifel. Die Auswirkungen auf den Außenhandel müssen abgewartet werden. Eine Zunahme des Einfuhrbedarfes kann aber wohl als wahrscheinlich angesehen werden.

Deutsche Eisenerzerzeugnisse im Ausland sehr geschätzt / Die Lage der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie im Oktober 1935

Auf dem Inlands-Eisenmarkt nachte sich nach dem in „Stahl und Eisen" 55 (1935) Nr. 45 veröffentlichten Bericht auch im Oktober wiederum keine wesentliche Veränderung der Lage bemerkbar. Bei einigen Erzeugnissen ging der Auftragseingang wohl aus jahreszeitlichen Gründen etwas zurück. Wenn auch die Zukunftsaussichten im allgemeinen einstweilen noch weiterhin günstig beurteilt werden, so wird man doch wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit mit einem langsamen Nachlassen der Abruftätigkeit rechnen müssen. Die Händler und Verbraucher stellten aber im Berichtsmonat sehr kurzfristige Lieferfristen und riefen auch die getätigten Abschlüsse prompt ab, da die Beschäftigung bei den meisten weiterverarbeitenden Industrien noch sehr gut war. Der bei den Werken vorliegende Auftragsbestand, der in den letzten Monaten nicht unerheblich angestiegen ist, wird auch bei einem etwaigen Rückgang der Bestellungen eine einigermaßen ausgeglichene Beschäftigung der Werke für die nächste Zeit ermöglichen.

Auf fast allen Auslandsmärkten war eine Erhöhung der Nachfrage und eine bessere Abschlußtätigkeit festzustellen. Insbesondere kamen aus dem Fernen Osten größere Aufträge herein. Das lebhaftere Geschäft mag zum Teil auf die durch den italienisch-abessinischen Streit entstandenen Besorgnisse wegen einer etwaigen kommenden Werkstoffverknappung und der durch die Unsicherheit der Lage hervorgerufenen Verteuerung der Frachten zurückzuführen sein. Da sich die deutschen Werke in der letzten Zeit auf den Auslandsmärkten etwas zurückgehalten haben, besteht auch hier infolge der besseren Nachfrage vielleicht die Möglichkeit, einen etwaigen Ausfall im Inlandsgeschäft zum Teil durch Auslandsaufträge zu ersetzen.

Das Geschäft in Auslandserzen war auch in diesem Monat im allgemeinen ohne besondere Tätigkeit. Es sind zwar einige Abschlüsse in spanischen und nordafrikanischen Sorten zur nächstjährigen Lieferung getätigt worden, jedoch nahmen die Beteiligten, wie in den letzten Monaten, eine abwartende Haltung ein. Die Zufuhren aus dem Auslande bewegten sich im Rahmen der für die einzelnen Länder vorgesehenen Mengen der letzten Monate, wobei die Lieferungen Frankreichs in Anbetracht des noch nicht geregelten Verrechnungsabkommens nur auf dem Austauschwege erfolgen. Inlandserze kamen entsprechend den für die verschiedenen Bergbaugebiete festgelegten Abkommen zur Anlieferung.

Eine Aenderung der Schrott-Marktlage und auch der Preise ist im Monat Oktober nicht eingetreten. Die Nachfrage nach Gußbruch war ziemlich lebhaft, ohne daß es zu Preiserhöhungen kam. Die Nachfrage nach Roheisen aus dem Inlande war auch im Oktober sehr rege und führte zu einer weiteren Erhöhung des Auftragseingangs. Das Auslandsgeschäft ließ nach der kräftigen Vormonatsbelebung im Oktober wieder merklich nach.

Die Lage auf dem Gußmarkt ist weiterhin erträglich geblieben. Die Nachfrage für den inländischen Bedarf hat sich in dem seitherigen Rahmen gehalten, indes sind jetzt schon Anzeichen für den Rückgang vorhanden, der sich aus der verringerten Bautätigkeit während der Wintermonate ergeben wird. Das Ausfuhrgeschäft ist nach wie vor unerfreulich. Die erzielbaren Preise sind völlig unbefriedigend.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Geringes Weizen- und Roggenangebot / Nachfrage nach Kraftfuttermitteln

Das Weizenangebot am Mannheimer Getreidegroßmarkt war im Verlauf dieser Woche nicht sehr umfangreich, reichte aber vollauf aus, die an sich geringe Nachfrage zu decken. Lediglich unterfränkische und Saale-Weizen, wie überhaupt alle Herkünfte mit einem überdurchschnittlichen Klebergehalt, die jedoch nicht als Kleberweizen anerkannt waren, blieben verhältnismäßig knapp. Die Nachfrage war etwas größer als in den Vorwochen, da die Erhöhung des Vermahlungskontingentes für November sich bemerkbar machte. Umgesetzt wurden kleinere Partien fast aller Herkünfte, besonders solche der Nachbarschaft, aber auch mittel- und norddeutsche.

Roggen war nur in kleinem Umfang angeboten; auch für den Handel stellten sich die an den Markt kommenden norddeutschen Partien meist auf den Festpreis, nur vereinzelt wurden die Forderungen auf 20 Pfg. unter Festpreis ermäßigt. Die Umsatztätigkeit war nicht bedeutend. Für Braugerste hielt die feste Stimmung unvermindert an; das Angebot hat sich weiterhin verknappt, während die Nachfrage schon bedeutend reger geworden ist. Wenn es trotzdem nur sehr vereinzelt zu Umsätzen kam, so ist dies darauf zurückzuführen, daß die Verbraucher nicht geneigt sind, auf die hohen Forderungen einzugehen. Diese lauteten für pfälzische Herkünfte zuletzt bis auf 24.50 RM. ab Station. Fränkische Gerste war dagegen zu 22.75 RM frei Station erhältlich. Die Forderungen für Malz beliefen sich auf 39 und 40 RM; auch hier standen die hohen Preise einer lebhafteren Geschäftstätigkeit im Wege.

Auf einer Grundlage von etwa 38.50 RM hätte sich Geschäft entwickeln können. — Das Angebot von Industriegerste blieb weiterhin recht gering. Man hörte zuletzt Forderungen von 21.50 RM für ostpreußische Herkünfte. Futtergerste war überhaupt nicht angeboten.

Auch am Hafermarkt zeigte sich noch kein lebhafteres Geschäft. Vereinzelt war bayerischer Industriehafer für 19.75 RM. cif Mannheim, Lieferung zweite Hälfte November erhältlich. In bayerischem Futterhafer sollen einige Abschlüsse auf der Grundlage von 19 RM. cif Frankfurt, Lieferung zweite Hälfte November zustande gekommen sein.

Am Markt für Weizenmehle hatten einige Mühlen eine etwas gebesserte Nachfrage zu verzeichnen. Aber auch weiterhin wurde nur zur sofortigen Lieferung gekauft, während für Abschlüsse auf lange Sicht keinerlei Kaufneigung bestand. Der Roggenmehlmarkt verhielt sich auch in dieser Woche sehr ruhig. Man hatte angenommen, daß die Zurückhaltung in den letzten Oktobertagen sich jetzt wenigstens in kleinem Maße in einer Steigerung der Umsätze bemerkbar machen würde, aber in dieser Erwartung sah man sich getäuscht. — Auf dem Futtermittelmarkt hielt die Nachfrage nach Kraftfuttermitteln an. Kleie und sonstige Mühlenabfall-Erzeugnisse wurden gemäß den Vorschriften der Hauptvereinigung im Rahmen der Zuteilungen der Getreidewirtschaftsverbände abgesetzt. Einige Partien Malzkeime wurden für 16.75 RM. ab Brauerei, ohne Sack verkauft. Heu und Stroh hatten weiter lebhafte Nachfrage, die, bei Heu wenigstens, nicht immer voll befriedigt werden konnte.

Wirtschaftskunde des Alltags

Deutscher Sago aus Kartoffeln

Bei den vielseitigen Verwendungszwecken, denen der Kartoffelanbau dient, spielt die Weiterverarbeitung zu Kartoffelstärke eine wichtige Rolle. Unter den chemischen Verarbeitungsprozessen, denen die Stärke wiederum ausgesetzt wird, finden wir auch den sogenannten Kartoffelsago. Wer dieses beliebte Produkt aus dem Haushalt kennt, der wird eher an die starken früheren Einfuhren des aus der Sagopalme hergestellten Sagos denken, als an ein Erzeugnis der deutschen Kartoffel. Wenn auch bekannt ist, daß die zu Sago verarbeitete Stärke auch schon aus der Tapiokawurzel gewonnen wurde, so ist die Herstellung des Sagos auf einheimischer Rohstoffbasis noch verhältnismäßig unbekannt. Ueber die Bedeutung, die dem aus der Kartoffel hergestellten vollwertigen deutschen Sago in der Versorgung zukommt, machte dieser Tage der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes nähere Angaben: Noch 1931 betrug die deutsche Erzeugung nur 26 942 Doppelzentner bei einer Einfuhr von 20 629 Doppelzentnern. Im Jahre 1932 war die Erzeugung auf 32 177 Doppelzentner gestiegen, die Einfuhr aber auf 23 443 Doppelzentner. Seitdem ist eine weitere Steigerung der Erzeugung und eine erhebliche Verringerung der Einfuhr festzustellen. Im Jahre 1934 belief sich die Einfuhr nur noch auf 5292 Doppelzentner, die einheimische Erzeugung aber auf 40 944 Doppelzentner. Durch die Steigerung der einheimischen Erzeugung ist es also möglich gewesen, auch bei Verringerung der Einfuhr auf etwa ein Viertel, den einheimischen Sagobedarf in gleichem Umfange zu bedienen wie 1931. Für die Hausfrau ist es wichtig, daß der deutsche Sago billiger als der aus dem Ausland eingeführte ist, während seine Bekömmlichkeit und sonstige Beschaffenheit dem ausländischen Erzeugnis in keiner Weise nachsteht.

Metalle

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 8. Nov. Kupfer, Tendenz stetig. November, Dezember 45.50 nom. Brief, 45.50 Geld; Januar 36: 45.50 nom. Brief, 45.50 Geld; Februar 36: 46.25 Geld; März 36: 47 Geld; April 36: 47.50 Geld. Blei, Tendenz fester. November, Dezember 23.25 Brief, 23.25 Geld; Januar 36: 23.25 Brief, 23.25 Geld; Februar 23.50 Geld; März 36: 23.75 Geld; April 36: 24 Geld. Zink, Tendenz stetig. November, Dezember 21 nom. Brief, 21 Geld; Januar 36: 21 Brief, 21 Geld; Februar 36: 21.25 Geld; März 36: 21.50 Geld; April 36: 21.75 Geld.

Londoner Metallbörse

London, 8. Nov. Amtl. Schluß. Kupfer (£ p. To.) Tendenz: gut behauptet; Standard per Kasse 35 7/16—9/16; Standard 3 Monate 35 13/16—7/8; Standard Settl. Preis 35 1/2; Elektrolyt 39 3/4—40 1/4; best selected 38 3/4—40; Elektrowirebars 40 1/4. Zinn (£ p. To.) Tendenz: fest; Standard per Kasse 230 1/4 bis 233; Standard 3 Monate 214 1/4—1/2; Standard Settl. Preis 230 1/2; Banka 235; Straits 235. Blei (£ per To.) Tendenz: stetig; ausld. prompt offz. Preis 18 1/4; ausld. prompt inoffz. Preis 18 1/4; ausld. entf. Sicht. offz. Preis 18 1/4; ausld. entf. Sicht. inoffz. Preis 18 1/4—5/16; ausld. Settl. Preis 18 1/4. Zink (£ per To.) Tendenz: stetig; gewl. prompt offz. Preis 16 1/2; gewl. entf. Sicht. offz. Preis 16 13/16; gewl. entf. Sicht. inoffz. Preis 16 3/4—13/16; gewl. Settl. Preis 16 1/2. — Amtl. Berliner Mittelkurs für das englische Pfund 12.24 1/2.

Getreide

Rotterdam, 8. Nov. Schluß. Weizen (in Hfl. p. 100 Kilo) per November 4.45 Verk.; per Januar 36: 4.42 1/2; per März 36: 4.17 1/2; per Mai 36: 4.20. Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kilo) per November 50 1/2; per Januar 36: 52 1/2; per März 36: 53 1/2; per Mai 36: 54 1/2 Verk.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Geschäftslos

Die Abendbörse lag sowohl am Aktienmarkt wie am Rentenmarkt völlig geschäftslos. Rein stimmungsmäßig war die Haltung am Aktienmarkt eher noch etwas schwächer, obwohl kein besonderes Angebot auftrat. Die Kurse zeigten auch zunächst im Vergleich zum Berliner Schluß keine Veränderungen. Man nannte lediglich IG Farben mit 146 1/2 Brief (145 1/2). Am Rentenmarkt fanden Umsätze bisher nicht statt, die Kurse hörte man gegen den Mittag behauptet. Etwas Interesse erhielt sich bei unveränderten Kursen für zertif. Gulden-Obligationen, Younganleihe 84 1/2 bis 85.

Die Abendbörse verharrte bis zum Schluß in außerordentlicher Geschäftsstille und die Mehrzahl der Kurse war ohne Umsatz. Im ganzen blieben sie gegen den Berliner Schluß etwas behauptet, schwächer lagen u. a. aber erneut Scheideanstalt mit 209 (210), Metallgesellschaft mit 103 1/2 (104 1/4), auch IG Farben waren mit 146 1/4 (146 1/2) eher angeboten. Renten blieben freundlich, aber ebenfalls geschäftslos. Besondere Veränderungen waren nicht zu bemerken. Von fremden Werten bröckelten mexikanische Anleihen etwas ab.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 8. Nov. Berlin 5924; London 725 1/4; Neuyork 147 9/16; Paris 970 1/4; Belgien 2489; Schweiz 4788; Italien 1200; Madrid 2015; Oslo 3645; Kopenhagen 3240; Stockholm 3740; Prag 610. Privatdiskontsatz: 3 1/4. Tägl. Geld: 3. 1-Monats-Geld: 3 1/4.

In neun Jahren dreißigmal soviel Süßmost.

Die Kunst der Süßmostherstellung ist in den deutschen und schweizerischen Gebieten des oberen Rheines vor allem immer zu Hause gewesen. Lebensreformer und Alkoholgegner sind schon immer dafür eingetreten, einen gesteigerten Verbrauch von Süßmost zu erreichen. Erst als die Landwirtschaft selbst die Werbung für das flüssige Obst in die Hand nahm und nicht den Mangel an Alkohol in den Vordergrund stellte, sondern die erfrischende Wirkung des Süßmostes in den Mittelpunkt der Aufklärungsarbeit stellte, begann der Verzehr zu steigen. Auch hier zeigte sich die Bedeutung der nationalsozialistischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Ernährung. Wenn im Jahre 1926 erst 2¼ Millionen Liter Süßmost abgesetzt wurden, und im Jahre 1933 erst 25 Millionen Liter, so dürfte der Absatz im Jahre 1935 auf etwa 70 Millionen Liter ansteigen. Der starke Anstieg zeigt nicht nur die wachsende Beliebtheit des flüssigen Obstes, sondern auch, daß die Grenzen des möglichen Verzehrs noch lange nicht erreicht sind. Dabei wird die Verbreitung des Süßmostes besonders auch durch den billigen Preis gefördert. 1926 kostete eine Flasche Süßmost noch 1,20 RM., heute nur noch 65 bis 70 Rpf.

Im Banne der grauen Eminenz

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelm II.

von Dr. PAUL SETHE

Nachdruck verboten
Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart

XXX.

Der Kronprinz will überzeugen

Eben sagt der Kammerherr mit gedämpfter Stimme zu ihm: „Kaiserliche Hoheit wollen es meinen freundschaftlichen Gefühlen zugute halten, wenn ich mir erlaube, eine Warnung auszusprechen: Sie sind von Potsdam herübergekommen, ohne hier besonders eingeladen zu sein, ohne Erlaubnis Ihres Vaters, obwohl Ihr Dienst dort weitergeht. Ein solches Verhalten muß notwendigerweise Ihren kaiserlichen Vater gegen Sie verstimmen."

Sehr ruhig erwiderte der Kronprinz: „Ich danke Ihnen für Ihre guten Absichten; heute aber steht wirklich mehr auf dem Spiele, als ein nicht gewährter Urlaub. Glauben Sie im Ernst, ich wäre herübergekommen, um hier zu tanzen? Ich habe die Gelegenheit gesucht, wo ein möglichst großer Teil der Umgebung des Kaisers versammelt ist. Ich muß Sie oder irgendein anderes Mitglied des Hofes noch heute abend überzeugen. Wissen Sie, was ich hier in der Tasche habe? Das letzte Heft der „Zukunft", das ich gestern abend gelesen habe. Ich denke, Sie verstehen jetzt, mein Lieber."

Der Kammerherr zuckt zusammen. „Aber Kaiserliche Hoheit, dieses Blatt in dieses Haus."

Es muß vorgegangen werden

Der Kronprinz lacht bitter auf: „Sie sind ja plötzlich so besorgt. Sie werden mir doch im Ernst nicht vormachen wollen, daß nicht jeder, aber auch buchstäblich jeder der Besucher heute abend hier dieses Heft bereits gelesen hat? Daß Sie es mit ihren Freunden nicht vorhin noch besprochen haben? Warum jetzt auf einmal so zurückhaltend? Ich bin es müde, drumherumzureden. Ich will Ihnen keinen Zweifel über den Grund dieses Gespräches lassen: Sie oder einer Ihrer Freunde müssen noch in den nächsten Tagen meinem Vater endlich mitteilen, was hier vorgeht, — daß stündlich die Namen der vornehmsten Würdenträger in Preußen in den Schmutz gezogen werden, und daß der Kaiser davon nichts weiß. Wenn dieser Harden und der verrückte alte Geheimrat, der hinter ihm stecken soll, recht haben mit ihren Anschuldigungen, dann muß Seine Majestät die Menschen entfernen, die seine Umgebung mit ihrer Gegenwart besudeln. Wenn Harden und Holstein nur schwindeln, dann muß eben gegen sie vorgegangen werden. Aber zu beiden ist notwendig, daß endlich mein Vater von diesen Dingen erfährt. Sie sind seine Beamten. Sie haben ihm Treue geschworen. Sie sind seine täglichen Tischgenossen — Sie müssen ihm endlich die Wahrheit sagen."

Der Kammerherr ist ganz blaß geworden, und er vermag nur stammelnd zu antworten: „Aber das ist doch unmöglich, Kaiserliche Hoheit. Selbst wenn ich es wollte, — glauben Sie wirklich, ein einzelner könnte hier ungestraft die festen Regeln durchstoßen, die seit Jahren für den Verkehr mit dem Kaiser gezogen sind? Wir bemühen uns eben, alles Böse von Seiner Majestät fernzuhalten. Seine Majestät braucht Sonne, er darf nicht immer verstimmt werden. Außerdem bedenken Sie doch — wie käme gerade ich zu dieser delikaten Mission? Eigentlich handelt es sich doch hier um eine politische Angelegenheit, die gar nicht in den Aufgabenkreis eines Kammerherrn gehört."

Der Kronprinz hatte finster zugehört. „Eigentlich hätte ich mir Ihre Antwort denken können. Mit eurem Prinzip, dem Kaiser immer nur das Angenehme zu sagen, werdet ihr Deutschland noch zugrunde richten. Ich habe ja nun seit langem Gelegenheit genug gehabt zuzusehen, wohin das führt. Und auch Ihre persönlichen Gründe habe ich mir auch ungefähr so vorgestellt, wie Sie es mir jetzt darlegen. Der Reichskanzler sagte mir neulich, er könne doch als besonderer Freund von Philipp Eulenburg nicht zum Kaiser gehen. Die Flügeladjutanten erklären mir, die Militärs ginge das überhaupt nichts an. Alle habt ihr eine andere Ausflucht. Wenn es nach euch ginge, könnte Deutschland zugrundegehen, und mein Vater erführe nichts davon."

„Die Hofleute sind gefährlich"

Der Kronprinz sieht an seinem Gegenüber vorbei in den Saal hinein, und eine namenlose Bitterkeit erfaßt ihn, als er die glänzende Versammlung sieht. Da tanzen und sitzen und plaudern sie, die Edelsten der Nation, hochgeehrt durch den Kaiser, nur durch den Kaiser so hochgestellt, täglich um ihn, in jeder Miene und jedem Wort Bewunderung, auf hundert Festen die Ergebenheit für den kaiserlichen Herrn bis in den Tod beteuernd — und keiner ist so tapfer, keiner ein so aufrichtiger Diener seines Herrn, daß er es wagte, ihm in seiner schwierigen Stunde die Wahrheit zu sagen.

Der Kronprinz denkt: „Das Volk ist gut. Ich habe es kennengelernt, besser als hier einer von den Besternten. Ich kenne die Krautjunker und die Offiziere im Regiment: die haben manchmal ihre Mucken, aber keiner von ihnen würde sich zum Schmeichler oder Kriecher erniedrigen. Und ich kenne auch meine Jungens von den Grenadieren und jetzt von den Reitern. Darauf kann sich das Reich schon verlassen. Aber die Hofleute hier — das sind die gefährlichen Menschen. Fortjagen müßte man sie. . ."

Während der Kammerherr eben den Mund zu einer Antwort öffnen will, hört er plötzlich den Kronprinzen sehr leise, aber sehr scharf sagen: „Diese Feiglinge!"

Dann steht er verblüfft und verzweifelt, wie der Kronprinz sich plötzlich wortlos umdreht, ihn ohne Abschied und Gruß verläßt und mit schnellen Schritten mitten durch den Saal geht, dem Ausgang zu, unbekümmert um die Hunderte von aufgerissenen Augenpaare, die ihm erschreckt nachstarren.

Am folgenden Morgen meldet sich Kronprinz Wilhelm zur Audienz bei seinem Vater.

Die Tragödie vollendet sich

Furchtbar ist der Zorn des Kaisers, als ihm sein Sohn die Wahrheit sagt.

Alles in ihm muß sich in diesen Tagen gegen Eulenburg und die anderen wenden, die Harden genannt hat: menschliche Abneigung gegen die ganze trübe Flut, die Harden aufgewühlt hat; die Empörung, von Unwürdigen umgeben worden zu sein; die politische Sorge darüber, daß die Verbindung des Kaiserhofes mit solchen Menschen das Ansehen der Monarchie selbst in Gefahr bringen könne. Wohl hat der Kaiser Augenblicke, in denen er an der Schuld Philipp Eulenburgs zweifelt. Dieser glückliche Familienvater, dessen edle Frau ihm acht Kinder geboren hat, dem er in aufrichtiger Freundschaft wirklich herzlich zugetan war, dessen geheimsten Gefühle er über zwanzig Jahre hin zu kennen glaubte — dieser Mann sollte wirklich sich dazu hergegeben haben? Unfaßbarer Gedanke! Aber wie dem auch immer sein mag — solange sich der Fürst Eulenburg nicht rechtfertigen kann, muß der Deutsche Kaiser mit ihm brechen. Nicht einen Augenblick länger darf das Volk, darf das Ausland die beiden als Freunde sehen.

(Fortsetzung folgt)

Rosselenker NSPB-Maier
Eine neue Plastik der Majolika-Manufaktur

Paul Paulschmidt (Berlin):

Friedrich von Schiller und sein Lebenswerk

Am 10. November jährt sich der Geburtstag Schillers. Das Nationaltheater bringt zu diesem Anlaß heute abend eine Neuinszenierung des letzten Bühnenwerkes des Dichters, „Wilhelm Tell".

Im 19. Lebensjahre vollendete Johann Christof Friedrich Schiller sein erstes dramatisches Werk: „Die Räuber", nachdem er sich vorher an einer Tragödie „Der Student von Nassau" versucht hatte. Sein Hang für eine Verknüpfung der Lyrik mit der Tragödie nach Art der Griechen ist in den Räubern bezeichnend. Obgleich die Form von der griechischen Form eines Sophokles gewaltig abweicht, so ist trotzdem der ethische Wert der gleiche. Zuerst war die Dichtung als Melodram geplant, aus dem die beiden Gedichte „Hektors Abschied" und „Amalie" mit dem berüchtigten „Räuberliede" Ueberbleibsel sind.

Schiller konnte damals keinen Verleger finden, der es wagte, dieses Stück herauszubringen. Versteckt erschien es zuvor unter dem Namen „Anthologie" und wurde dann im Jahre 1780, auf Anraten des Theaterintendanten Freiherrn v. Dalberg, in der Mannheimer Ausgabe gänzlich umgearbeitet. Später wollte er wiederum eine Verbesserung vornehmen, unterließ es aber, da die Gefahr bestand, den geistigen Kern des Werkes zu vernichten.

Die Räuber sind vielleicht das revolutionärste Drama, das je ein poetischer Genius geschaffen

HB-Archiv
Jugendbildnis Schillers aus der Mannheimer Zeit

hat. Mit erstaunlichem Weitblick wird darin die französische Revolution prophezeit, von der sich der Dichter dann, als die blasse Wirklichkeit weit hinter der Idee zurückblieb, angewidert abwandte. In jenem höfischen Zeitalter und in einer solchen verantwortungsreichen Stellung, wie den des Dalberg, gehörte sehr viel Wagemut dazu, einen unbekannten Dichter wie Schiller, wegen seiner Flucht aus Stuttgart vor dem Zorn des Herzogs Karl Eugen von Württemberg zu schützen, ihn auch noch zu fördern und seine Werke, wie „Räuber", „Fiesko", „Kabale und Liebe" und „Don Carlos" uraufzuführen. Anfangs scheute man sich in Mannheim vor seiner Anstellung, da man sich nicht mit Schillers Person „belasten" wollte. Schließlich siegte die bessere Einsicht und er wurde als Theaterdichter auf ein Jahr, mit 300 Gulden Jahresgage und einem Benefiz, angestellt. Der Vertrag begann am 1. 9. 1783 und enthielt u. a. die Verpflichtungen, die Fiesko-Umarbeitung vorzunehmen, Luise Millerin und noch ein drittes Stück für die Mannheimer Bühne zu schreiben.

Dalberg und Iffland, der seiner Zeit Regisseur und Schauspieler in Mannheim war, scheinen auf Schiller großen Einfluß gehabt zu haben. Sie waren für seine nachfolgenden Erzeugnisse unbedingt wegweisend. So strich er die „Räuber" von sechs auf drei Stunden Spieldauer zusammen. Auch die Idee zu „Don Carlos" stammt von Dalberg, doch wurde sie erst 1787 verwendet. „Fiesko" ist nach einer zweimalig erfolgten Musteraufführung im Januar 1784 neubearbeitet worden. Er ließ sich dabei wiederum durch seine beiden Gönner von der Fehlerhaftigkeit der ursprünglichen Abfassung überzeugen. Da eine weitere Verbreitung der Urfassung unterbleiben sollte, sprach Schiller ein öffentliches Verbot aus. Die Worte des Schlußmonologes im zweiten Akt wurden nunmehr an den Stückschluß gesetzt: „Umarmt euren glücklichsten Bürger!" Leonore wurde auch nicht mehr umgebracht.

„Die Räuber" waren für die deutsche Theatergeschichte einschneidend und richtunggebend. Die gleiche Wirksamkeit übten „Fiesko" und „Luise Millerin" aus, die Iffland später in „Kabale und Liebe" umtaufte. Der Publikumserfolg des „Fiesko" war schwächer als der der „Räuber", dagegen die Uraufführung von „Kabale und Liebe" im April 1784 ein wahrer Triumph für Schiller und das Hoftheater Mannheim.

Schiller hatte nicht nur vor der Oeffentlichkeit einen schweren Stand, sondern auch im Kreise seiner Theaterkollegen. Es war früher Sitte, daß ein Verfasser vor Inangriffnahme der Proben den Schauspielern eine regelrechte Vorlesung gab, um so ein klares Bild der gewünschten Darstellung zu fordern. Unser guter Schiller sprach aber ein ziemlich waschechtes Schwäbisch. Der Dialekt trat besonders, wenn er in Eifer geriet, merklich hervor und erzielte damit ungewollt eine komische Wirkung. Bei einer solchen Gelegenheit, als er gerade zum ersten Male den „Fiesko" vorlas, verschwanden die anfänglich gespannten Hörer nach und nach bis auf Iffland. Dies besagt immerhin, daß zwischen ihm und der Kollegenschaft kein Kontakt bestand.

Die Hüter des Tempels sind nicht immer gute Priester der Kunst! Materielle Rücksichten, persönliche Willkür stellen manches Talent in den Schatten. Nach einem einjährigen Wirken an der Mannheimer Bühne wurde Schillers Vertrag nicht mehr erneuert . . .

Schiller ist der Dichter der Jugend. Die Jugend steht immer dem konservativen Zeitalter revolutionär gegenüber. Das zeigt sich besonders in den „Räubern", wo sie Morsches vernichten will, um eine neue und bessere Welt zu schaffen. Karl Moor wandelt in mancherlei Verwandlungen durch Schillers Dramen. Er ist Fiesko, der Verschwörer, der sich hier den Mantel des Monarchen um die Schultern hängt. Er ist Ferdinand, der sich gegen die konventionelle Despotie auflehnt. In Carlos und Marquis Posa hat sich der geistige Verschwörer sogar verdoppelt. Diesen vielen männlichen Gestalten tritt auch eine Frau zur Seite: „Maria Stuart" (1800). Danach erscheint ein anderer weiblicher Held, die „Jungfrau von Orleans". Sie bedeutet wieder die Verkörperung religiöser Vaterlandsliebe. Im Volksstück „Wilhelm Tell", seinem letzten Drama, gestaltet er noch einmal die Idee der Freiheit: Tell gegen Geßler, wie Schiller gegen Herzog Karl Eugen. Es ist nicht wunderlich, wenn der württembergische Herzog sich über diese Einstellung äußerte: „Die ganze Richtung paßt mir nicht!"

Schiller liebte die Nation. Schiller liebte das Theater, darum sagte er einmal treffend: „Die Schaubühne ist eine Schule der praktischen Weisheit, ein Wegweiser durch das bürgerliche Leben und ein unfehlbarer Schlüssel zu den geheimsten Zugängen der menschlichen Seele. Außerdem wird sie dem Publikum die Gewißheit geben, daß es zu einer Nation gehört, die ein berechtigtes Dasein, eine Ehre und eine Kunst besitzt."

Sonnenenergien werden nutzbar gemacht

Theorien, die ihrer Verwirklichung harren / Vor einem großen technischen Fortschritt?

Schon die alten Griechen suchten die ungeheure Sonnenenergie nutzbar zu machen. Sie kamen jedoch trotz der verschiedenartigsten Versuche zu keinem befriedigenden Ergebnis. Jahrtausende sind in der Zwischenzeit vergangen, und nie haben die Völker aufgehört zu versuchen, die Strahlen der Sonne in Energien umzusetzen, die für die Menschheit von ausschlaggebender Wichtigkeit sein könnten. (Jahrtausende hat man genau so versucht, die durch Ebbe und Flut entstehenden Wasserenergien zu gewinnen. Auch das bisher ohne irgendein befriedigendes Resultat.)

Wenn man bedenkt, daß die Sonne bei einem höchsten Wärmedurchschnitt im Laufe eines Tages auf einen Quadratmeter Energien ausstrahlt, die 1,3 Kilogramm Steinkohle entsprechen, kann man die Größe des gesamten Problems und seine Wichtigkeit erkennen. Die Wüste Sahara bedeutet für die Sonnenbestrahlung im Laufe eines Jahres eine Energie, die rund 1800 mal größer ist als unser bisheriger Weltdurchschnittsverbrauch an Stein- und Braunkohlen ebenfalls in einem Jahre. Die Sonnenspiegel der alten, die Aufspeicherungsversuche neuerer Zeit und alle nur denkbaren Versuche konnten die Lösung noch nicht bringen.

Jetzt will man dem Ziel von einer ganz anderen Seite näher kommen. Man weiß, daß eine Turbine modernster Bauart bereits durch eine Temperaturschwankung von nur 10 Grad in Gang gesetzt werden kann. Aus diesem Grunde will man große Behälter mit schwarzem Boden anlegen. Auf ihm wird sich eine Wasserschicht von 15 Zentimeter Höhe befinden. Um die Temperatur zu erhöhen, muß sie von der Außenluft durch Glas abgeschlossen werden. Sollte das zu teuer und zu zerbrechlich sein, wird man diese Glasschicht durch eine fünf Millimeter dicke Oelschicht ersetzen, die genau dieselben Dienste leisten kann. Man rechnet bei diesem Vorgehen mit einer Anfangswärme von rund 25 Grad. Mit Hilfe der Sonnenbestrahlung, der diese Behälter nun ausgesetzt werden, hofft man auf eine Temperatursteigerung auf mindestens 50 Grad. Angenommen, die Behälter würden 100 Quadratmeter groß sein und eine Anfangs-Durchschnittstemperatur von 25 Grad besitzen, so genügen die auf diese Weise gewonnenen 25 Grad, um Energien zu erzeugen. Ihre Aufspeicherung und ihre Verwendung sind allerdings Probleme, die noch zu lösen wären.

An sich erscheint der Weg wohl gangbar. Der gesamte Fragenkomplex ist aber bis jetzt nur rechnerisch durchgearbeitet worden, eine praktische Versuchsreihe und praktische Erfahrungen liegen noch nicht vor. Einschränkend wirkt außerdem, daß die Versuche nur im Sommer und in der gemäßigten Zone besonders erfolgversprechend sind. Gerade aber die heißen Zonen, bei denen der notwendige Temperaturunterschied kaum zu finden sein wird, werden nur kleinere Energiemengen gewinnen können. Da also, wo die Sonne am verschwenderischsten ihre Energien verschenkt, würde es dem Menschen am schwersten fallen, ihre Energien einzufangen und zu verwenden.

Andere Versuche auf ähnlichen Gebieten haben immer wieder belehrt, daß man niemals voraussagen kann, auf welchem Wege sich plötzlich eine kleine Teilerfindung im größten Stile fortschrittlich gestaltet. So soll man auch in diesem Falle nicht gleich von „Unmöglichkeiten" sprechen. Es sei nur darauf hingewiesen, welche große Bedeutung das kleine Turbinenrad mit reflektierenden und geschwänzten Flügeln für die Wissenschaft gewonnen hat. (Neuerdings gründet der Bosch-Erfinder Schworetzky auf dieses Flügelrad eine ganze Weltäther-Theorie.) Vielleicht ist es wirklich möglich, auf die oben angedeutete Art einmal Sonnenenergie zu sammeln. Die Anstrengungen in dieser Richtung sind groß (und werden bestimmt irgendwie zum Ziele führen!), denn die Energievorräte im Erdinnern sind begrenzt und werden eines Tages erschöpft sein.

MARCHIVUM

Frauenschicksale klingen aus . . .

Besuch im Altersheim — Unter der sorgenden Obhut von Schwestern verbringen sie ihre Tage

Nicht alle Mütter haben das Glück, im Kreise der Angehörigen, denen Sorge und Opfer galten, ihren Lebensabend beschließen zu können. Schicksale sprengten oft die Familie auseinander. Die einzelnen Glieder stellten sich auf sich selbst. Keines wollte den anderen Teil belasten und sein Fortkommen hindern. Oft war ihnen der Zufall nicht hold. Sie kamen nicht hoch, mußten sich einschränken und mit dem Dürftigsten bescheiden.

Solche Schicksalsfügungen treffen vor allem die Mütter hart, die es nicht ertragen können, nichts mehr für ihre Nächsten tun zu können. Mütter sind zu keiner Zeit überflüssig. Aber sie neigen selbst in ihrer Bescheidenheit und ihrem Opfersinn gern dahin, zu glauben, nicht mehr nützlich sein zu können. Sie leiden oft unter der Vorstellung, das fünfte Rad an dem Wagen zu sein, den sie selbst mit ihrer Lebenskraft und Liebe flott gemacht haben.

Natürlich wollen sie nicht zur Last fallen! Ihr ganzes Vermögen ging darnach, Boden zu sein, hilfreiche Stütze. Das Schicksal versagte es ihnen. Die Kinder kämpften sich jedes für sich, fern, von ihr, durch. Was soll sie noch allein? Mütter können nicht leben, wenn sie nicht die Hände regen können.

In diesem Augenblick erscheint ihr das Altersheim als der rettende Hafen. Einmal stehen auch berufstätige Frauen, die im Alter eine kleine Rente zu verzehren haben, vor der Frage, ob sie ihren Lebensabend in Einsamkeit verbringen wollen, oder ob sie es vorziehen sollen, sich der Pflege und Obhut sorgender Schwestern anzuvertrauen.

Die Gefühle des Alleinseins sind, besonders im Alter mit seinen schleichenden Beschwerden, einer gesunden Denkart nicht gerade förderlich. Viel zu leicht vermögen Melancholie und Grübeleien den Willen und die Tatkraft aufzuzehren, die notwendig sind, um die gewohnte Lebensordnung auch für sich allein durchzuführen. Das Heim gibt ihnen die Ordnung und die Pflege, deren sie bedürfen, nimmt ihnen die Sorge um das Dasein ab.

Unter Gleichgesinnten.

„Altersheim?" — die ältere Dame schüttelt dabei freundlich den Kopf. „Es ist kein schönes Wort. Als mein Mann vor zehn Jahren schwer erkrankte, betete ich, daß mir der Himmel dieses Fürchterliche ersparen möge. Jetzt bin ich schon vier Jahre hier. Ich möchte das Heim nicht mehr verlassen. Es ist auch im Spätjahr und im Winter nicht traurig hier. Wir sind eine Familie, wir kennen uns und verstehen auch gut, uns zu unterhalten. Wenn ich einmal nicht weiß, was ich treiben soll, dann habe ich noch so viel zu „kruscheln", daß ich gar nicht weiß, ob es draußen regnet oder schneit. Die besten Möbelstücke habe ich mitgebracht. An diesem Tischchen am Fenster habe ich vor 54 Jahren meine erste Stickerei gemacht. Mit diesen Möbeln bin ich alt geworden. Ich fühle mich hier ganz wie zu Hause.

Glauben Sie mir, ich bin herzlich froh, daß ich den Weg hierher gefunden habe. Wenn man einmal über sechzig ist und allein im Leben steht, mag man nicht mehr so zwischen den jungen Leuten wohnen. Und auf sie angewiesen möchte man auch nicht gerne sein. Was verstehen sie schon davon, was man alles schon mitgemacht hat! Hier bin ich unter meinesgleichen!

Als ich von der würdigen Matrone schied, war es mir, als wäre ich bei einer Tante zu Gast gewesen und nicht bei einer Heim-Insassin. So traulich mutete der lichte Raum an, in den die Herbstsonne noch einmal letzte Strahlen warf.

Nicht im Wege sein!

Einige Zimmer weiter treffe ich zwei Mütterchen in eifrigstem Gespräch an. Sie sind über Besuch nicht überrascht. Es sind Schicksalsgenossinnen. Beide haben Kinder, die für sie sorgen und für die geringen Heimkosten aufkommen. Wenn sie Post erhalten, lesen sie sich die Briefe vor, sorgen sich noch für ihre Angehörigen ab.

„Mein Sohn ist immer auf Reisen. Wir haben sonst niemand mehr. Und da er haben wollte, daß ich gut versorgt bin, ging ich hierher. Zu Hause hätte doch kein Mensch nach mir sehen können. Wenn man nahe an die Siebzig ist, geht es nicht mehr so, wie es soll. Die Schwestern schauen schon nach dem Rechten." Die Greisin ist noch überaus munter. Durch die dicken Brillengläser streift mich ein freundlicher Blick.

„Ich bin schon sechsundsechzig," sagt die andre Frau mit etwas müder und zitternder Stimme. „Meine Kinder nahmen mich überall mit. Sie hatten aber in keiner Stadt ein Bleibens. Das war nichts für mich. Es ist für eine alte Frau nicht mehr leicht, sich alle Jahre wo anders einzupassen. Und dann ist man überall im Wege. Hier weiß ich doch wenigstens, daß ich niemand störe und daß ich bleiben darf."

„Heimweh? Das habe ich oft. Aber meine Kinder schreiben mir regelmäßig. Wenn sie gerade in die Nähe kommen, besuchen sie mich. Dann fühlen sie sich bei mir wie zu Hause . . ." Während sie so spricht, zieht sie die Schublade einer altertümlichen, aber gepflegten Kommode auf und reicht mir Bilder heraus.

„Das sind sie!" — ein glückliches Lächeln umspielt ihren faltenreichen Mund. „Wir haben nicht zu klagen. Uns geht es gut hier bei den Schwestern . . ." Es spricht eine stille Freude daraus, nun doch noch eine schöne Heimat gefunden zu haben. Abseits vom Alltagsgetriebe und den Aufregungen des zermürbenden Lebenskampfes. Sie sind glücklich, niemand zu hindern — aus dem Wege zu sein — und doch mitten im Leben.

Ausruhen . . .

Wer schon einmal die geräumige Vorhalle des Altersheims auf dem Lindenhof durchschritt und die breiten Treppen mit ihren vornehm abgestimmten Farben hinaufstieg, wird gestehen müssen, daß die Ruhe, die hier waltet, überaus wohltuend wirkt. Anmutig leuchten die Schildchen an den vielen kleinen Türen der Gänge mit dem Namen der Bewohner. Sie haben in diesem Hause ihre Ordnung und ihren Frieden. Hier können sie ausruhen vom Kampfe, den sie hinter sich haben, sich erholen von den vielen Enttäuschungen, die das Leben auf sie häufte, können allein sein mit ihren Erinnerungen, mit denen sie ihre Wohnräume ausgeschmückt haben, sich ausplaudern mit Gleichaltrigen und Gleichgestimmten.

An schönen Herbsttagen sieht man die Mütterchen die Schwarzwaldstraße hinauf zum Waldpark spazieren, der vom Altersheim zur Freude der Erholungsuchenden nur einige hundert Meter entfernt liegt.

Bald werden sie sich wieder mit dem Hausgarten begnügen müssen. Sie bangen nicht davor, stärker in den kommenden Wintermonaten an das Heim gefesselt zu sein. Sie sind ja schließlich auch hier ganz: zu Hause!

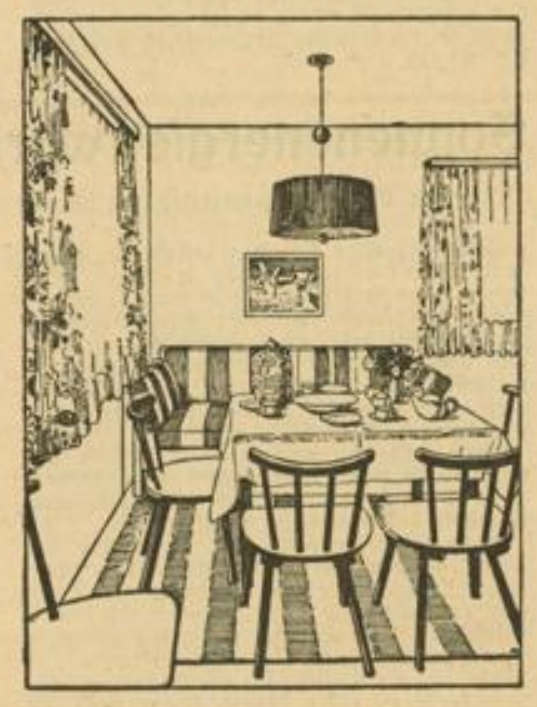
Der Besucher scheidet mit den besten Empfindungen. Er weiß nichts von verlassenen Müttern, von älteren Frauen, die hier einsam vertrauern. Er fühlt nur, daß die Bewohner hier der wohlverdienten Ruhe pflegen, daß Frauenschicksale hier friedvoll und harmonisch ausklingen . . . hk.

Der Stolz der Hausfrau: Porzellan — Deike (M)

Der Familientisch am Fenster

Nur nicht am Gewohnten kleben bleiben! - Veränderungen, die Freude machen

Eigenwilligkeit bestimmt das heutige Raumbild, ganz im Gegensatz zu früher, wo wir im Schema erstarrten. Keine Wohnung braucht mehr der anderen zu gleichen, wer Ideen hat, kann sie verwirklichen, ohne lächerlich zu werden. Bunte Vielfalt herrscht allein bei den Sitzmöbeln in Form, Material, Größe; man stellt die größten Gegensätze nebeneinander, läßt darauf die Menschen, nicht minder gegensätzlich, Platz nehmen und freut sich über das eigenartige Bild.



Der Tisch, wo ist denn der hingewandert? Alles kann er sich heute leisten, er ist, ebenso wie wit, licht- und luftdurstig und fühlt sich magisch vom Fenster angezogen, wo er einen allerliebsten Platz für die Familie schafft. Soll denn bloß wegen der Kosten verursachenden Umlegung der Lampe aus der Mitte nach vorn unser schöner Plan ins Wasser fallen!? Mutter, die Freude darfst du uns nicht verderben, denke doch, was wir an Licht sparen, wenn wir jetzt am Fenster sitzen!

Gleich erhebt sich die Frage: „Wer will auf dem Sofa sitzen?" Natürlich alle, wenigstens alle Kinder! Also muß gelost werden, wer diesen gemütlichsten der Plätze ergattern wird. Ist Besuch zu Tisch, wird auch der dem Sofa zugeführt. Er ist ganz im Banne unseres lieblichen Fensterplatzes, der Licht und Sonne über den Tisch gießt, alles Dargebotene verführerisch erscheinen, und die Blumen in lebendiger Buntheit aufleuchten läßt. Schon plant der Gast ein Gleiches für sein Heim: Kinder, das muß ich auch machen!

Nur zu! Unverständlich viel Platz hat plötzlich solch ein Zimmer, man tanzt vor Vergnügen Walzer in der Mitte, eine große Fläche ist erobert für die sonst so in ihrer Bewegung beengten Bewohner. Steif und tyrannisch war doch diese Mode, die den Tisch in die Mitte eines Zimmers stellte und befahl, daß wir uns zwischen Stuhl und Büfett vorbeizwängten. Wie ist es doch gut, daß wir den Mut hatten, so ganz unkonventionell ans Fenster zu rücken: wo wir behaglich Rückendeckung einnehmen können, wo wir allewell den Himmel sehen und in aller Helligkeit und Munterkeit sitzen bis zum Tagesausklang.

Winke für die Küche

Haselnuß-Butter kann jetzt gut aus frischen Früchten hergestellt werden und wird mit Röstbrotschnitten und Weißbrotscheiben als wohlschmeckender Nachtisch oder zum Tee gereicht. Man hackt etwas Petersilie, Schnittlauch, Kerbel und Estragon sehr fein, zerstößt 250 Gramm gebrühte und abgezogene Haselnußkerne und rührt alles zusammen mit 250 Gramm Teebutter schaumig. Dann streicht man die Masse durch ein Sieb, preßt sie in kleine Formen und stellt sie auf Eis.

Haselnuß-Torte. 8 Eigelb werden mit einem halben Pfund Zucker recht schaumig gerührt, 200 Gramm geschälte und geriebene Haselnüsse werden zusammen mit der abgeriebenen Schale einer halben Zitrone, dem steifen Eisschnee und 65 Gramm geröstetem, feingeriebenem Schwarzbrot oder Pumpernickel hinzugegeben und die Torte in gut gebutterter, mit Mehl ausgestreuter Form langsam dreiviertel Stunden gebacken.

Haselnuß-Makronen. Man reibt 125 Gramm geschälte Haselnußkerne und ebenso viele abgezogene Mandeln sehr fein und mischt sie mit dem Schnee von 7 Eiweiß, 375 Gramm Zucker und der abgeriebenen Schale von einer Zitrone. Dann formt man runde Häufchen, die auf einen Papierbogen gesetzt, mit etwas Zucker bestreut und auf einem Blech bei mittelmäßiger Wärme hellbraun gebacken werden. Feuchtet man nach dem Erkalten das Papier an, dann läßt es sich leicht vom Gebäck ablösen.

Meiner Mutter

Wenn etwas Gutes in mir ist,
dann weil du meine Mutter bist.
Bin ich dir auch so furchtbar fern,
ich seh dich doch, du stiller Stern.
Bist du auch hoch und ich nur hier,
mein Leben sei der Weg zu dir.

Baldur von Schirach.

Das gute Herz am falschen Platz

Hausfrau, Schwarzarbeit und Bettelei

„Von meiner Schwelle geht kein Bettler ohne ein Stück Brot, Geld oder Arbeit!"

Immer noch hört man junge und alte Hausfrauen voller Stolz so sprechen. Sie glauben, etwas Gutes zu tun und helfen in Wirklichkeit seit Jahren mit, Bettelei und Schwarzarbeit zu unterstützen und der Ungerechtigkeit alle Wege zu öffnen.

Es ist Tatsache, daß im deutschen Vaterland niemand zu hungern braucht.

Wohlfahrt und Arbeitslosenunterstützung sorgen dafür, daß jeder der allgemeinen Hilfeleistung eingeschaltet wird. Das Märchen von den verschämten Armen hat an Bedeutung verloren.

Die ungeheure Last, die dem Staat und den arbeitenden Menschen mit der Versorgung der Darbenden auferlegt wird, verliert einen Teil ihres Wertes durch die Unwissenheit der Hausfrauen. Sie müssen endlich erkennen, daß jeder, der bettelt, bereits eine gewisse Summe ausgezahlt bekommen hat, die es ihm ermöglicht, Nahrung zu erhalten, und daß die Art, wie er mit seiner Not andere in Anspruch nehmen will, nicht gerade für seine Charakterbeschaffenheit spricht. Alles, was hier gegeben wird, muß in Zukunft der allgemeinen Wohlfahrt, der Wintervorsorgung und den Erwerbslosen mit großer Familie zugeführt werden. Was fängt der Bettler mit dem Extragroschen an: er setzt ihn in Alkohol, Zigaretten oder andere unnötige Dinge um. Die besonders Vorsichtigen glauben, eine Tat zu vollbringen, wenn sie dem Bettler Arbeit geben: sie lassen ihn Teppiche klopfen, elektrische Leitungen montieren, Kohlen tragen usw. Auch das muß energisch bekämpft werden, denn es ist Schwarzarbeit, die dem Handwerker und Arbeiter, die noch im Brot stehen, das bißchen Arbeit wegnimmt, für die er Steuern und Abgaben eben für den arbeitslosen Kollegen zahlt.

Nichts gegen das gute Herz unserer Frauen.

Wir wissen, daß sie gerne geben und gerne mithelfen wollen, aber Erkenntnisse zwingen, nicht nur aus dem Impuls heraus zu handeln, sondern die soziale Seite sehen zu lernen.

Also: Wo noch ein Groschen, ein Stück Brot, ein Kleid, ein paar Schuhe sind, die man nicht unbedingt zum eigenen Leben braucht: wendet euch an die richtige Adresse, sie verbürgt sich dafür, daß die wirklich Notleidenden sie bekommen. Und wer Arbeit zu vergeben hat, schmücke sich nicht einem Bettler gegenüber damit, sondern erleichtere dem bitter kämpfenden Mittelstand sein Los.

Erprobtes für den Alltag

Fleisch muß beim Einkauf eine frische, rote Farbe haben und möglichst kurzfaserig sein.

Altes Geflügel ist an den harten Sporen und rauhen Schuppen an den Füßen kenntlich. Alte Hühner haben einen dicken und rauhen Kamm und einen unbiegsamen Schnabel.

Älteres Wildfleisch muß vor der Zubereitung in saure Milch oder Essig gelegt werden.

Deike (M)
Kleiderschrank mit Facheinteilung

Humor

Ein Bauer fährt mit einem Ochsen über den Marktplatz. Ein Spaßvogel fragte den Bauer: „Wohin, ihr zwei?" Der Bauer: „Ha, wenn ma Glück hewe am dritten vorbei!"

*

Ein Greis lag im Sterben. Da ließ er ein Testament niederschreiben, daß seine drei Freunde, ein Protestant, ein Katholik und ein Jude, seine ganzen Liegenschaften erben sollten unter der Bedingung, daß ihm jeder 100 Mark in bar in den Sarg lege. Nach dem Ableben erschien der Protestant, legte 100 Mark in den Sarg, der Katholik folgte und tat das gleiche. Nun kam der Jude, nahm die 200 Mark aus dem Sarg und legte einen Scheck über 300 Mark hinein.

Wer gut und billig zu kaufen gewohnt ist, geht in's Fachgeschäft
Hermann Fuchs MANNHEIM · AN DEN PLANKEN
Mannheims Fachgeschäft für Kleider-Stoffe, Weißwaren Wäsche etc.

MARCHIVUM

Fragen Sie Frau Christine! / Ein Märchen aus der Gegenwart

1. Teil des Märchens. Es war einmal ein wundervoll wissendes Weib, Christine geheißen, das in schöner Selbstlosigkeit Unratschläge verschleuderte in Ehefragen, heiklen, meist unsauberen Liebesdingen. An wen? An „verzweifelte Maus", an „unglückliche Achtzehnjährige" usw. Wo tat sie selbiges? In ihrer sonnabendlichen Sprechstunde. Zum Beispiel: Ein erotisch bedrängtes junges Frauchen entdeckte in des Gatten Bücherschrank von de Veldes Lehrbuch, glaubte, daß sich ihr Mann darnach richten wollte und befürchtete, all das mitmachen zu müssen. Christine brachte die Frage in die Zeitung und gab ihr ungenierte Ratschläge. Wo wurden diese Sprechstunden abgehalten? Im jüdischen „Tempo". Diese Berliner Abendzeitung entschlief eines Tages sanft. — Christine wurde mitbegraben.

2. Teil des Märchens. Der Umschwung kam — und mit ihm kehrte Christine aus des Grabes Dunkel zurück. Sie hielt nicht mehr Sprechstunden ab, sondern bezog zunächst mal eine neue Wohnung: „Die Montagspost", die ihr alter Wirt Ullstein in loyaler Weise ihr zur Verfügung stellte mit dem fettgedruckten neuen Türschild

„Fragen Sie Frau Christine".

Als geschäftstüchtige Frau nagelte Christine eigenhändig noch ein Visitenkärtchen darunter „Ich helfe allen!" Natürlich hatte sich Christine inzwischen im Jenseits die Seele reinigen lassen. Alles Prickelnde, Pikante, ihre ganze verwirrende jüdische Erotik war von ihr abgefallen. Vollständig umgestellt, in eine moderne Kutte gehüllt, das Herz mit 150prozentigem Nationalsozialismus gefüllt, setzte sie sich von neuem an den Briefkasten. Die Mitwelt staunte andachtsvoll über die neuen moralischen Ankündigungen. Zum Beispiel: Krach in der Ehe wird sanktioniert — denn „es handelt sich um Kräftemessen", ohne das eine Ehe „langweilig" ist. Der Krach hat nur den Zweck für die beiden Ehepartner, „sich von ihrem gegenseitigen Wert zu überzeugen, von ihrer hohen menschlichen Qualität, die auch den jeweils Unterlegenen jedesmal mit Genugtuung gerade über dieses Ehebündnis erfüllt". Zweites Beispiel: Dämonie in der Liebe — doch, die gibts noch! Der nach dem „Herzblut saugende Vamp" schreiende „stark leidenschaftliche" Jüngling Hans K., der mit seinen „25 Jahren ein Allerweltsglück verschmäht", wird damit getröstet, daß sich in seiner Frage die Sehnsucht so manches jungen Mannes verriete, sein Liebesempfinden ins Außergewöhnliche steigern zu wollen", und daß es noch heute „die echte Liebe vermag, den Menschen so zu überwältigen, daß er gern dafür zu sterben bereit ist und sich deshalb in Wagnisse und Gefahren stürzt".

Die Ueberschriften in Christines briefkästlichem Frage- und Antwortspiel sind erschütternd: „Die Ehescheuen", „Die Beichte", „Der Pantoffelheld", „Letztes Zögern", „Klippen der Liebe", „Der junge Titan", „Ausgeschaltet", „Zwiespalt des Herzens", „Spintisierende Liebe" usw.

Die Wahrheit: Wenn die Einsender der Briefe wirklich vorhandene Wesen sind, die nicht wissen, wohin sie sich aus seelischen oder erotischen Bedrängnissen flüchten sollen, dann ist es nur nicht zu verstehen, daß sie mit dem, was sie in ihrem tiefsten Innern doch alle verbergen wollen (was aus der Fragestellung auch immer hervorgeht), ausgerechnet in die Oeffentlichkeit flüchten.

Wenn aber die ganzen Fragen und Antworten fingiert sind, dann wird es allerhöchste Zeit, daß dieser Schmutzwinkel verschwindet!

Unsere Kinder brauchen keine „Freundin Frau Christine" — sie gehen voll Vertrauen zu ihrer besten Freundin, bei der sie immer Hilfe finden: zu ihrer Mutter. Also: Weg mit den „erotischen Briefkästen!" Es liegen doch nur muffige Zettel mit seelischen Fettflecken darin!

Das modeschaffende Handwerk zeigt sein Können

Arbeitsbücher—auch für Hausgehilfinnen

Ordnungsgemäß geführte Arbeitsbücher sind für klare Dienstverhältnisse unerläßlich

„Wozu brauche ich denn ein Arbeitsbuch?" fragte unsere langjährige, ältere Hausgehilfin, als wir ihr ein Antragsformular, das wir auf dem Arbeitsamt bekamen, zur Ausfüllung gaben. „Ich habe doch meinen Lebenslauf und alle meine Zeugnisse in ein Heft eingeklebt, das hat bisher immer genügt."

Es war ein bißchen schwer, ihr klarzumachen, daß leider nicht alle Hausgehilfen so ordentlich waren, so daß bei Arbeitslosigkeit, Stellenwechsel und Antritt eines neuen Dienstverhältnisses man sich oft kein genaues Bild über ihre Berufsausbildung, Fähigkeiten, früheren Stellungen usw. machen konnte.

Deswegen hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auch die Betriebsgruppe „Häusliche Dienste" zur Einführung des Arbeitsbuches aufgerufen. Hiermit sollen alle Beschäftigten erfaßt werden, die im Dienste privater Haushaltungen stehen. So werden jetzt auch die Hausgehilfinnen, hauswirtschaftlichen Lehrlinge, Mädchen im hauswirtschaftlichen Lehrjahr, Haushälterinnen, Haushaltspflegerinnen, Wirtschafterinnen, Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen, Diener, Gärtner usw. Arbeitsbücher erhalten. Jeder Haushaltungsvorstand, der eine der genannten Hilfen dauernd beschäftigt, ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß sie die Formulare auf Ausstellung eines Arbeitsbuches zur Ausfüllung bekommen. Hausgehilfen, die ohne Beschäftigung sind, haben sich um die Angelegenheit selbst zu kümmern und den Antrag beim zuständigen Arbeitsamt zu stellen. Denn in Zukunft dürfen nur noch solche Hausgehilfinnen beschäftigt werden, die im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind.

Dies leuchtete unserer Hausgehilfin alles sehr ein, und sie machte sich eifrig ans Ausfüllen des Antragsformulars, das drei Hauptfragen enthält: die Personalien des Antragstellers, Angaben über die Berufsausbildung und über die bisherige Beschäftigung. Ferner ist auch die Stellung anzuführen, die der Antragsteller zur Zeit innehat. Nachdem sie dies alles sorgfältig und wahrheitsgetreu erledigt hatte, ging sie mit dem Formular zur zuständigen Ortspolizeibehörde, um seine Richtigkeit bescheinigen zu lassen. Dann mußte sie das Formular beim zuständigen Arbeitsamt einreichen. Nach einigen Monaten erhält sie dann das Arbeitsbuch zugestellt. Dieses muß sie an die Hausfrau abgeben, die es sorgfältig aufbewahrt, solange das Beschäftigungsverhältnis dauert. Bei dessen Beendigung hat die Hausfrau darin den Zeitpunkt der Arbeitsaufgabe ohne weitere persönliche Zusätze zu vermerken und das Buch der Hausgehilfin zurückzugeben.

Das Arbeitsbuch muß stets pünktlich geführt werden. Veränderungen in der Wohnung und Beschäftigungsart, sowie Beginn und Ende eines jeden Arbeitsverhältnisses werden durch die Hausfrau eingetragen und auf den dafür vorgesehenen Formblättern dem Arbeitsamt sofort gemeldet. Ist eine Arbeitskraft gleichzeitig in mehreren Haushalten beschäftigt, so hat die Hausfrau das Arbeitsbuch aufzubewahren, bei der die Gehilfin zuerst beschäftigt war.

Ilse Brünlingshaus.

„Unser täglich Brot"

Wie vertraut klingen uns diese Worte des Vaterunsers: „Unser täglich Brot gib uns heute". Aus wie vielen Herzen ist in Notzeiten diese Bitte erklungen und wieviel des Sorgens und Bittens um das tägliche Brot bleibt immer noch.

Luther erweitert in seiner Erklärung den Begriff des täglichen Brotes ganz gewaltig und versteht darunter alles,

„was zu des Leibes Nahrung und Notdurft gehört",

unter andern „Fromm Gemahl und fromme Kinder, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen". In diesem Sinne wird's auch den reichen Leuten oft genug am täglichen Brot mangeln. Da wir aber „unser täglich Brot" nicht allein für uns selbst erbitten sollen, so ist diese Bitte ein rechtes Gemeinschaftsgebet. Vor allem aber wird Wert darauf gelegt, daß wir „in Danksagung empfangen unser täglich Brot". Wie oft uns leicht wird das vergessen!

Wir älteren Hausfrauen haben alle gewußt in den Kriegs- und Inflationszeiten, was es heißt, dankbar für das tägliche Brot zu sein und die zugemessene Gabe als wertvoll zu empfangen. Ich werde nie vergessen, wie andächtig ich vor einem großen Laib köstlichen weißen Brotes stand, der mir damals für ein paar Verse gebacken und geschickt wurde, — eine Gabe, die mir gar nicht im Verhältnis zu dem Gegebenen zu stehen schien. Immer ist es etwas Heiliges von alten Zeiten her um das Brot gewesen, und die Hausfrau war seine Herstellerin und Spenderin. Ging ein Sohn in die Fremde, so wurde ihm

ein Stück Hausbrot mitgegeben,

damit ihn draußen das Heimweh nicht plage, auch verkauftem Vieh gab man als letzte Gabe Brot. Wer aber Brot verachtete und vergeudete, den traf nach dem Volksglauben schwere Strafe. In den „Lübischen Geschichten und Sagen" ist zu lesen, wie ein Knabe, der in der St. Johannisstraße zur Schule ging, sein trocken Brot verachtete und es in den Rinnstein oder aufs Dach geworfen hat. „Deshalb hat man ihn ernstlich verwarnt, aber er ließ nicht ab davon. Da er nun eines Morgens an der Ecke der Königsstraße hinuntergehend linker Hand steht und sein Brot aufs Dach wirft, fällt es hinab und zerbricht mit Bluten. Da erschrickt er und wird zu Stein. So stand er noch vor wenigen Jahren, jämmerlich anzusehen". Aehnliche Sagen begegnen uns in den deutschen Gauen immer wieder, die Hochachtung vor dem täglichen Brot bestätigend. Möchte unserm deutschen Volk auch in guten Zeiten diese Einstellung und die Dankbarkeit für diese Gottesgabe nie verloren gehen Beispiel und Vorbild geben.

Eine Flasche Wein — angebrochen ...

„Schade", sagte die Hausfrau, nachdem die Gäste fortgegangen sind, „eine halbe Flasche Wein ist übrig geblieben. Die muß ich schnell verwenden. Ich mache Weingelee oder eine Weinsuppe." Der teure Ehegemahl schüttelt bedauernd den Kopf. „Ein so feines Tröpfchen! Zum Kochen ist ja schließlich auch ein weniger guter Wein ausreichend." Und dann sagte er gleichfalls „schade". — Sicher hätte er am anderen Abend große Lust auf das „feine Tröpfchen". Doch dann schmeckt es nicht mehr, das weiß man aus Erfahrung. Aber die Erfahrung gibt nur recht, wenn der Wein falsch aufbewahrt wird. Gewöhnlich stellen wir die Flasche irgendwohin, und wir denken nicht daran, daß sie allein unter bestimmten Voraussetzungen ihren Inhalt gut erhalten kann. Um einen Weinrest noch lange genießbar zu erhalten, muß man die Flasche vor Lichteinwirkungen schützen. Da sie ja schon einmal geöffnet war, ist sie verderblichen Einflüssen mehr ausgesetzt, die ihrem Inhalt schädlich werden. Man bringe sie in einen verdunkelten Raum — und stelle sie auf den Kopf. Der Kork, der sich in einwandfreiem Zustand befinden muß, wird dann von dem in der Flasche befindlichen Wein umspült und unempfindlich gegen Licht und Luft gemacht. Er wird völlig dicht, eine Tatsache, die zur Erhaltung des Weines unbedingt notwendig ist. Vorteilhaft scheint es ferner, die Flasche zuzukorken, wenn man merkt, daß ihr Inhalt nicht völlig geleert wird. Steht sie unnötig lange im Zimmer oder in der Luft, dann entweicht schon ein Teil ihres Aromas und der Wein verliert an Geschmack. Auf dem Kopf stehend kann sie noch eine ganze Weile den köstlichen Tropfen bewahren, ohne daß ihm etwas von seiner Güte geraubt wird. Auch Bier, das man in Flaschen oder geschlossenen Krügen aufbewahren will, hält sich verhältnismäßig lange, wenn die Flaschen auf dem Kopf stehen. Selters und kohlensaure Getränke verlangen die gleiche Fürsorge. Auf diese Weise kommt auch nicht eine Kleinigkeit um, und das ist für die sparsame Hausfrau gewiß eine Beruhigung.

J. Blau - Inh.: Heinrich Blau
Herren-Schneiderei · P 7, 17 (Heidelbergerstraße)

A. Adelmann
Maß-Schneiderei
Käfertaler Straße 83

Ad. Bruckner
Herren-Maß-Schneiderei
Tel. 28732 - Meerfeldstr. 49, III

Nikolaus Ackermann
Elegante Herrenmoden nach Maß
Humboldtstraße 3

K. Brüstle
Herren-Schneiderei - Tel. 47188
Seckenheim, Meersburgerstr 14

Konrad Barth
Herrenschneidermeister
G 2, 16 I

Josef Bubel
jetzt L 6, 14

Johann Bauer
Feine Herren-Schneiderei
Fernruf 23248 - Rheinaustr. 15

Herren-Maßschneiderei
Reparaturen, Aufbügeln
A. Burger
U 6, 5 (früher C 2, 6)

W. Bauer
Herren-Maßschneiderei
P 6, 16

Fr. Class
Maß-Schneiderei
Fernruf 21407 - P 6, 6/7

H. Benirschke
Vornehme Maß-Schneiderei
Fernruf 22346 K 1, 17

Anselm Dörr
Maß-Schneiderei
Seckenheimerstr. 22

Robert Bertram
Werderstraße 28

K. Frank
Maß-Schneiderei - Gr. Tuchlager
Fernruf 22248 - U 5, 11

Herren- u. Damen-

für
Anzüge, Ulster
Kostüme, Mäntel
erhalten Sie in reinen Qualitäten im Fachgeschäft
Q 1,15 Eisenhauer Q 1,15
Maßschneider
im Hause Ehrbar

Heinrich Gordt
Maßschneiderei
Fernruf 28095 - T 2, 1

Gg. Hatzenbühler
Feine Maß-Schneiderei, Stofflager
Fernruf 24906 L 12, 5

Otto Hauk
Feine Maß-Schneiderei - Stofflager
Fernruf 40782 - Weberstr. 11

Hch. Helfert
Feudenheim, Talstr. 15 - Tel. 51865

Alois Kaufmann
Maß-Schneiderei
Fernruf 25018 - C 3, 4

Hans Kiefer
Maß-Schneiderei
Kleine Wallstattstraße 17

Fr. Knell
Herren-Schneiderei
Fernruf 22526 - B 1, 7a

August Kraft
Herrenschneider L 4, 5

Wilhelm Münch
Feine Maßschneiderei
U 1, 6 III

Jos. Nenninger
Reichhaltiges Stofflager
Fernruf 23230 - P 4, 10

Willi Ostertag
Herren-Maßschneiderei
U 4, 9a

J. Pirron
Maß-Schneiderei
Fernruf 27195 - T 2, 2

Phil. Meyer
Feine Maß-Schneiderei für Zivil und Uniformen
Fernruf 27449 S 1, 2 (Breitestraße)

Otto Reber
Feine Herren- und Damen-Maßschneiderei
Fernruf 22378 - P 6, 19

Heinrich Schaap
Feine Herrenschneiderei
J 4a, 2a

Herrmann Scheer
Herren-Schneidermeister
G 7, 17 II

Haas & Schell
Maß-Schneiderei - P 3, 7

Franz Schlaberg
Zivil- und Uniformschneiderei
S 3, 7b

Th. Schleier
Maß-Schneiderei - Gr. Tuchlager
Fernruf 51404 - Lutherstr. 21a

K. Schmidt
Zivil- u. Uniform-Maß-Schneiderei
Auwarteustraße 10, part

Friedrich Schmelzle
Schneidermeister
Schwetzingerstraße 51a

Christoph Quell
J 2, 7

Albert Ströbel
Feine Herren-Maßschneiderei
R 4, 10

Ch. Schwarz
Feine Maß-Schneiderei - Gr. Tuchlager
Tel. 44256 - Schwetzingerstr. 13 (a. Tattersall)

Ludwig Vogel
Herren-Maßschneiderei
S 3, 7a

Th. Veit
Maß Schneiderei
Kronprinzenstraße 30

Karl Wagner
Maß-Schneiderei
Heinrich-Lanz-Straße 28, part.

Gottfried Walter
Herren-Schneidermeister
D 2, 9, II

Krieger & Berkemeier
Feine Maßschneiderei · P 5, 13 · Fernruf 285 25
Anfertigung auch bei zugebrachten Stoffen

Paul Kuhn
Spezialität: Ändern, Reparieren und Bügeln
Fernruf 23218 · Gegründet 1909 · R 4, 15

A. Kritter
Herren-Schneiderei · Beilstr. 9
Fernruf 25547

Ad. Reul
Große Auswahl in modernen Mustern
Fernruf 20722 P 7, 4

MARCHIVUM

Unsere Fachleute vom blauen Dunst

Tabakwarenhändler haben das Wort — Unter 650 000 Händlern nur 55 000 Spezialgeschäfte

Sparsame Hausfrauen sind nicht immer sehr erbaut, wenn vom Rauchen die Rede ist. Sie rechnen für sich nach, was dem Haushaltungsgeld durch den Umstand verloren geht, daß der Mann ihr in aller Seelenruhe die Stube mit den blauen Rauchwölkchen „eindickt", was mitunter auch den Vorhängen nicht gut bekommen soll. Aber was versteht schon der Raucher von diesen Dingen! Er fühlt sich einfach nicht wohl, kommt nicht in den Genuß seiner häuslichen Gemütlichkeit, wenn er sich nicht durch ein Pfeifchen, eine gute Zigarre oder einige Zigaretten aufmuntern kann.

Die Bewegung, das Einsaugen des Rauches und Ausstoßen, die dadurch bedingte angenehme Reizung der Geschmacksnerven, tragen erheblich zur Beruhigung der Nerven, zur Anregung der Phantasie und zum Gefühl der Behaglichkeit bei.

„Beruhigungspillen"

Wieviel Verstimmungen hat ein „guter Zug" schon beseitigen helfen! Den Raucher möchte ich sehen, dessen müde Augen nicht in dankbarer Freude aufleuchteten, wenn ihm die kluge Frau unerwartet etwas Rauchbares zwischen die Lippen schiebt und ihm lächelnd Feuer reicht. Hinter dieses Geheimnis sind nur noch nicht alle gekommen. Sonst würden sie es nicht versäumen, sich einen geheimen Vorrat von diesen Beruhigungs- und Aufheiterungsmitteln zu schaffen. Wer spricht schon von „blauen Dunst vormachen", wenn die Folgen des Genusses so nachweislich gute sind.

Wir Mannheimer, die im Herzen des Tabakanbaugebietes aufgewachsen sind, haben es besonders leicht, uns eine Kennerschaft auf diesem Gebiete anzueignen, „anzurauchen" — um dem Tatbestand näherzukommen. Wer hat nicht freundschaftliche Beziehungen zu einem Fachmann, der ihm mit Rat und Tat zur Seite steht. Leider wird es dem Spezialhändler, der sich auf seinem Gebiete ausgezeichnet auskennt und jederzeit bereit ist, das Bekömmlichste und — am Taschengeld gemessen — das wirtschaftlich Tragbare und dem Geschmack Angemessene auf Lager zu halten, nicht immer in dem Maße gedankt, wie er es mit Fug und Recht verdient hätte.

Ein Appell

Wir erhalten vom Ortsverband Mannheim im Reichsverband des Deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren folgende Zuschrift, die wir hier im Wortlaut wiedergeben:

„Volksgenossen, helft mit an unserer Existenzerhaltung und prägt euch ein: Tabakwaren kauft man beim Spezialhändler auch am Samstag für den Sonntag usw. So liest man auf einem Werbeplakat, das in fast allen Zigarrengeschäften Mannheims zu finden ist. Warum? wird sich jeder Raucher oder Nichtraucher fragen. Die Antwort lautet: 650 000 Tabakwaren-Verkaufsstellen gibt es in Deutschland, davon sind nur etwa 55 000 Spezialgeschäfte, also sage und schreibe 8½ Prozent.

Die Tabakwarenhändler sehen mit Schrecken, daß der Einbruch in ihr Gewerbe derartig überhand genommen hat, daß die Aufrechterhaltung ihrer Verkaufsbetriebe nunmehr in Frage gestellt ist. Genau wie der Bauer an seinem Acker und seinem Haus mit großer Liebe hängt, genau so eng verbunden sind wir mit unseren Betrieben. Wir Tabakwarenhändler haben die Pflicht, unseren wirtschaftlichen und politischen Führern zuzurufen, macht das Unrecht, das eine zügellose Nachkriegszeit an unserem ganzen Stand anrichtete, wieder gut. Bedenkt, daß wir nicht für uns, sondern auch für unseren Nachwuchs fordern!"

Die Gemeindepolizei wird vereinheitlicht

Ein Organisationserlaß Dr. Fricks / Regelung nach einheitlichen Gesichtspunkten

Im Ministerialblatt für die preußische innere Verwaltung veröffentlicht der Reichs- und preußische Minister des Innern als „Organisationserlaß Nr. 1" einen Runderlaß, der sich eingehend mit der deutschen Gemeindepolizei befaßt.

Dieser Erlaß regelt zunächst das Verhältnis der Zahl der Polizeibeamten zur Einwohnerzahl der Ortschaften nach einheitlichen Gesichtspunkten. Es wird festgelegt, daß Polizeiverwaltungen unter 2000 Einwohnern künftig keine Gemeindepolizeibeamten mehr haben sollen, der polizeiliche Dienst auf dem Land vielmehr von Gendarmeriebeamten versehen werden soll. Während in Ortschaften von 2000 bis 4000 Einwohnern noch ein Polizeivollzugsbeamter als ausreichend erkannt worden ist, steigert sich das Verhältnis mit der zunehmenden Größe der Orte so, daß schließlich (in Ortschaften über 50 000 Einwohner) auf je 600, in besonderen Fällen auf je 500 Einwohner ein Polizeivollzugsbeamter für notwendig erachtet wird.

Die Dienstaufsicht über die Gemeindepolizei durch staatliche Aufsichtsorgane ist einheitlich geregelt worden. Mit Wirkung vom 1. Januar 1936 sind für alle Gemeindepolizeibeamten des Reichs einheitliche Amtsbezeichnungen eingeführt worden. Es wird unterschieden zwischen Beamten, die den eigentlichen Polizeidienst versehen, und Beamten und Angestellten, die Vollziehungsgeschäfte, Zustellungen und sonstige Arbeiten auszuführen haben. Dabei ist davon ausgegangen worden, daß Polizeidienst nur von ordentlichen, hauptamtlich angestellten Polizeibeamten verrichtet werden soll.

Ferner ist die Einführung der Versetzbarkeit der Gemeindepolizeivollzugsbeamten in dem Runderlaß bereits angekündigt worden. Einheitliche Bestimmungen über die Uniformierung der Gemeindepolizei sind ebenfalls angekündigt worden. Die Bestätigung der Offiziere und oberen Kriminalbeamten der Gemeindepolizei hat sich der Reichs- und preußische Minister des Innern vorbehalten.

Mit diesem Organisationserlaß Nr. 1 hat der Reichs- und preußische Minister des Innern im Zuge der Reichsreform auch mit der Vereinheitlichung der deutschen Gemeindepolizei begonnen.

Das Kampfzeichen gegen die Winternot
Monat November

Jede deutsche Wohnungstür trägt dieses Zeichen der Opferbereitschaft

Rauchen? – Ja – aber Zigarren!

Mannheimer Spezial-Geschäfte empfehlen sich:

Alfons Amft, U 3, 20	Gregor Doll, H 4, 10	Heinr. Himmelstein, Meerwiesenstr. 23	A. Köhler, Meerfeldstraße 42	Käta Maas, Neckarau, Katharinenstr. 15	Zigarrenhaus Schneider, R 7, 10 und Qu 6, 10a
Zigarrenhaus Altmann, Zehntstr. 37	Ernst Dreher Wwe., E 1, 18, Fernruf 202 86	Adam Hohmann, Windeckstr. 115 - Ruf 432 30	Georg Kohlmeier, P 3, 4 - Fernruf 211 72	E. Martin, Fernruf 297 00, A 2, 4 - Am Nationaltheater	Edmund Schneider, G. m. b. H., O 6, 3
Sofie Arndt, G 5, 8		Anna Jekel, Mittelstraße 28 a	Maria Koller, Schwetzingerstraße 140	Helene Mayer, Briefmarken, P 3, 9	Adolf Seifried, Qu 3, 3 - Lortzingstr. 41
Th. Bartholomä, Meerfeldstr. 47 - Ruf 238 70	L. Fähnle, Kobellstr. 17, Ecke Uhlandstr.			K. Mayer, Windeckstraße 33	Albert Seizinger, Käfertal - Schwalbenstr. 2a
Hans Bauer, J 2, 8 - Fernruf 204 41	Erich Feller, Friedrichsplatz 16			Friedr. Metzger, L 8, 5	Wilhelm Simon, Mittelstraße 69 - Ruf 510 77
Heinz Baumann, Kronprinzenstr. 42	Paul Frank, Windeckstraße 26			Frieda Meyerer, Inh. Else Meyerer, Windeckstr. 12	Else Stahl - R 4, 10
Jakob Bender, Viehhofstr. 12	Mina Frey - R 4, 15			Eduard Möhler, K 1, 6 - Fernruf 212 00	Karl Stemler, Ruf 489 06, Rheinau, Pfingstbergplatz 1
M. Bentzinger, Lange-Rötterstraße 104	Gertrud Friedmann, Qu 2, 11			Karl Kruppenbacher, Mhm.-Waldhof, Luzenbergstr. 88, Tel. 59013	Frieda Stoll, Inh.: Frieda Zingraff, Mannheim-Waldhof, Oppauerstraße 26
Maria Bizer, Gontardplatz 4	Stefan Fritsch, P 1, 5			Zigarren-Neuser, Schwetzingerstr. 81, Ruf 44363	Emma Volmer, Käfertal - Habichtstr. 5
Alois Böhl, Jungbuschstr. 33 - Ruf 32563	Aug. Heimburger, Augartenstr. 22			Zigarrenhaus Nickel, Lange-Rötterstr. 78	Albert Wahl, R 4, 2
Maria Böhringer, Käfertal - Lindenstr. 21	Alb. Hoffmann, N 3, 9			Reinhold Nutsch, Schwetzingerstr. 44, Ruf 42006	Josef Walter, Schwetzingerstr. 23, Ruf 43638
Alfons Bracht, Obere Clignetstr. 13	Bernhard Hofmann, G 4, 10 - Fernruf 210 15	M. Kadell, Waldparkstr. 24 - Ruf 285 91	W. KOOB - T 2, 8	Ant. Portenkirchner, Gartenfeldstr. 3 - Ruf 505 40	Zigarrenhs. Weber, Mch.-Lanzstr. 1 - Ruf 426 23
Karl Brunner, Qu 4, 6	Zigarren-Holz, N 7, 9	Erwin Kerber, Mittelstraße 46	Jean Kraft, Lindenhofstr. 96	Karl Rexer - L 12, 11	WEICK - G 3, 9, G 2, 8, Bahnhof Neckarstadt, Friedrichsbrücke Wartehalle, Bellenstraße Nr. 43, O. E. G.-Bahnhof
Heinrich Brüssler, Neckarauerstr. 40, Ruf 48284	M. Hoog & Sohn, Inh. Aug. Claas - Schwetzingerstraße 116	Elisabetha Klein, Lange-Rötterstr. 44	Georg Lehr, Collinistraße 24	P. Römpert, N 7, 7 - Fernruf 216 10	
Franz Bühler, Seckenheimerstr. 134	Marie Hotter, Qu 5, 8	Zigarrenhaus W. Kloiber, F 4, 21	Lorey, Hauptbahnhof	Fritz Sator, Rathausbogen 10	Philipp Zembsch, Schimperstraße 31
Max Camien, L 12, 15	Kiosk-Hartmann, O 7, 27	Eugen Klotz, E 2, 1	Zigarrenhaus L. Ludwig, P 2, 1, gegenüb. d. Hauptpost	Peter Schaaf, Neckarau, Schulstr. 36	K. Ziegelmaier, S 6, 15
Oswald Conrad, Meerfeldstraße 30	Heinrich Heidrich, Lindenhofstr. 37	Julie Kohle, Meerwiesenstraße 3	W. LUDWIG, U 2, 1	Peter Schäffner, J 5, 20	Arthur Ziegler, Parkring 1a - Fernruf 215 29

LUDWIG KOCH
Tabakwaren - Großhandlung
die gute Bezugsquelle für Wiederverkäufer von Zigarren, Zigaretten u. Tabakwaren aller Art
MANNHEIM
Laurentiusstr. 15 - Fernruf 535 34

Weihnachts-Packungen kaufen Sie vorteilhaft bei unseren Inserenten!

Seit 1903
Groß- und Kleinverkauf sämtlicher Tabakfabrikate
Zigarren-Bender - Qu 2, 7 (Ecke) Fernruf 224 40

Adolf Six
Tabakwaren-Großvertrieb
H 7, 16 - Fernruf 226 88
empfiehlt seine große Auswahl in Geschenkpackungen.

ALBERT BLATT jr.
Mannheim, L 4, 4 — Fernsprecher 232 23
Großvertrieb sämtlicher Qualitäts-Tabakwaren

GAA-WENDLER Tabakwaren-Handelsgesellschaft
K 3, 8 — Fernsprecher 270 91/92
Das führende Großunternehmen

MARCHIVUM

Bücher, die wir besprechen

Herbst- und Weihnachts-Neuerscheinungen 1935 des Verlages Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Oberstleutnant Friedrich Altrichter: **Das Wesen der soldatischen Erziehung.** RM 5.50. — Werner Beumelburg: **Preußische Novelle.** RM 2.80. — Werner Beumelburg: **Sperrfeuer um Deutschland.** Illustrierte Ausgabe. RM 9.75. — Johannes Heinrich Braach: **Tur Dell.** Die Geschichte eines Hechtes. RM 3.80. — Reinhold Gadow: **Gelb oder Weiß am Stillen Ozean?** RM 1.00. — Horst von Metzsch: **Schimmernde Wehrkräfte.** Neue soldatische Blickfelder. RM 5.50. — Hugo Wiest: **Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe** (Die neue Organisation der Deutschen Wehrmacht). RM 1.50. — **Deutscher Wehr-Kalender 1936.** Bearbeitet von Oberleutnant der Luftwaffe Rolf Kückens und Leutnant Tammo Kückens. RM 1.60.

„Schriften an die Nation": Kurt Eggers: **Vom mutigen Leben und tapferen Sterben,** Bd. 73/74. RM 1.60. — Gerhard Schumann: **Siegendes Leben,** Bd. 72. RM 1.20. — Josef Magnus Wehner: **Geschichten aus der Rhön,** Bd. 71. RM 1.20. — Hans Friedrich Blunck: Deutsche Schicksalsgedichte (völlig neubearbeitete und erweiterte Auflage) Bd. 57/57a. RM 1.60.

Bilderbücher: Hans Friedmann: **Soldaten! Soldaten!** RM 2.80. — Friedel Wilm: **Die Geschichte vom Korn.** RM 2.80. — Carl Robert Schmidt-Else Wenz-Viëtor: **Steig ein, mein Kind! Wir reisen durchs Jahr!** RM 2.80.

Der Schäfersche „Volks-Bismarck"

In mehr als 20 000 Stück ist im Laufe weniger Jahre die Bismarck-Biographie Dietrich Schäfers ins Volk hinausgegangen. Es ist deshalb um so erfreulicher, daß jetzt eine Volksausgabe dieses Werkes in außergewöhnlich guter Ausstattung und zu einem sehr niedrigen Preise vorliegt, in der wir den „Volks-Bismarck" begrüßen, wie wir ihn heute mehr als je brauchen („Bismarck — ein Bild seines Lebens und Wirkens" von Dietrich Schäfer. Mit 4 Bildtafeln und 25 Zeichnungen von Professor Arthur Kampf. Ganzleinen, 420 Seiten, RM 6.80. Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 19).

Gerade unter den gänzlich neuen Verhältnissen, die das Dritte Reich geschaffen hat, ist es notwendig, einmal wieder zu einem „Bismarck" zu greifen, der nicht nur den Staatsmann, sondern auch den Menschen so zeichnet, wie er war und immer bleiben wird. Und dabei ist es bei der vorliegenden Biographie so überaus anzuerkennen, daß die Darstellung allen den Anforderungen entspricht, die an ein im besten Sinne volkstümliches Werk zu stellen sind. Ja, man kann geradezu sagen, daß diese Biographie ein Musterbeispiel dafür ist, wie man die Ergebnisse strenger wissenschaftlicher Forschung auch dem einfachsten Volksgenossen verständlich und lesenswert macht. Wie jeder echte Deuter eines großen Kunstwerkes tritt der Verfasser zurück hinter dem Gegenstand seiner Darstellung und läßt nicht sich, sondern Bismarck selbst mit seinem besten Erinnerungs- und Gedankenschatz zu Worte kommen. Diesen Faden spinnt der Verfasser mit großer Sachkunde und unverkennbarer Meisterschaft durch das ganze Werk fort und spendet dadurch zugleich einen Reichtum Bismarckischer Ideen, wie er in keinem zweiten Bismarckbuch entsprechenden Umfanges zu finden ist. Ein durchaus lebendiger und ganz und gar nicht zeitgebundener „Bismarck" ist so entstanden — ein Bismarck, aus dem das neue und vor allen Dingen das junge Deutschland Ewigkeitswerte schöpfen kann, die bei der Vollendung des Neubaues des Reiches ernste Berücksichtigung verdienen. Hier haben wir ein Werk, dem man keinen besseren Wunsch mit auf den Weg geben kann, als daß es in jedes deutsche Haus Eingang finden möge. Dr. Sch.

Idee und Gestalt der ständischen Neuordnung. Von Dr. Max Frauendorfer, Leiter des Amtes für ständischen Aufbau und Reichsschulungsleiter der NSDAP. **Industrieverlag Spaeth & Linde,** Berlin W 35.

Dr. Max Frauendorfer behandelt hier ein Gebiet, dem heute das Interesse aller gilt, die in Partei oder Staat, Wirtschaft oder Wissenschaft an der Verwirklichung einer neuen Sozialordnung beteiligt sind. In knapper und außerordentlich klarer Form werden hier alle einschlägigen Fragen beantwortet. Ausgehend von den großen weltanschaulichen Grundsätzen des Nationalsozialismus bringt der Verfasser eine überzeugende Wertung jener Entwicklung, die von den Ständen und Zünften der Vergangenheit über die Gewerkschaften zu den Organisationen der heutigen Sozialordnung geführt hat. Neben Reichsnährstand, Reichskulturkammer, Organisation der gewerblichen Wirtschaft usw. sind insbesondere die ideellen Grundlagen und organisatorischen Formen der Deutschen Arbeitsfront in ausführlicher und gemeinverständlicher Art dargestellt. Als Anhang beigefügt ist die Verordnung des Führers über die Deutsche Arbeitsfront vom 24. Oktober 1934, die Vereinbarung zwischen Deutscher Arbeitsfront und Organisation der gewerblichen Wirtschaft vom 21. März 1935 (Leipziger Abkommen), der Erlaß des Führers vom 21. März 1935 zum Leipziger Abkommen sowie die Beitrittserklärung des Reichsverkehrsministers zum Leipziger Abkommen vom 22. Juli 1935. Für alle, die sich mit den Fragen der sozialen Neuordnung beschäftigen, ist das Buch ein ausgezeichnetes Schulungsmittel.

Gottesdienst-Anzeiger

Katholische Kirche

22. Sonntag nach Pfingsten

Obere Pfarrei, Jesuitenkirche. Sonntag: von 6.00 Uhr an Beichtgelegenheit; 6 Uhr Frühmesse; 6.45 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr Singmesse mit Predigt (Monatskommunion der Jünglinge und Jungmänner); 8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; nachm. 2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr Herz-Mariä-Bruderschafts-Andacht mit Segen.

St. Sebastianuskirche, Untere Pfarrei. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe mit Kommunion der Männer; 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Kommunion der männlichen Jugend; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Heilig-Geist-Kirche: 6 Uhr hl. Messe, Beichte; 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt, Kommunion der männlichen Jugend; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; nach derselben Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 3.15 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Predigt.

Liebfrauen-Pfarrei. Sonntag: Kommunionsonntag der Kinder; von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt, gemeinsame Kommunion der Kinder; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; nachmittags 2 Uhr Christenlehre der Jünglinge; 2.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Katholisches Bürgerspital. Sonntag: 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 10 Uhr Gymnasiumsgottesdienst.

St. Joseph, Lindenhof. Sonntag: Kommunionsonntag der männlichen Jugend; 6 Uhr Beichtgelegenheit, hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Jugendgemeinschaft; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Kindergottesdienst; 10.00 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 11.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 7 Uhr abends Corporis-Christi-Bruderschaft.

St. Peter. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der Männersodalität; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt, anschließend Christenlehre für die Jünglinge; 6.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Aussetzung und Segen; anschließend kirchliche Versammlung des Müttervereins.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt-West. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Bundeskommunion der Jünglinge und Jungmänner; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag: Kommunionsonntag der männlichen Jugend; 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt (Monatskommunion der Schulknaben, der männlichen Jugendvereine und der gesamten männlichen Jugend); 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Pfarrkuratie St. Nikolaus. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt, anschließend Christenlehre für die Jünglinge; nachm. 2.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen; abends 7.30 Uhr Komplet.

St. Jakobus-Pfarrei, Mannheim-Neckarau. Sonntag: Kollekte für die Borromäusbücherei; Monatskommunion für alle Jungfrauen und Mädchen; 6.00 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 8.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.15 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 7 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.

St. Franziskuskirche, Mannheim-Waldhof. Sonntag: 6 Uhr Beichte; 7 Uhr Kommunionmesse mit Frühpredigt (Generalkommunion der Jünglinge und Jungfrauen); 8 Uhr hl. Messe und Predigt in der Waldkapelle; 8.15 Uhr Amt und Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Singmesse und Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11 Uhr Predigt und Singmesse in der Waldkapelle; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 1.30 Uhr Christenlehre für die Jungfrauen und Corporis-Christi-Bruderschaft; 7.30 Uhr Sonntagsabendandacht mit Segen.

St. Laurentiuspfarrei, Käfertal. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse; 6.30 Uhr Beichte; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt (Monatskommunion der Männer und Jungmänner); 9 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Christenlehre für Jünglinge; 2 Uhr Segensandacht.

St. Peter und Paul, Mannheim-Feudenheim. Sonntag: vorm. 6.30 Uhr hl. Beichte; 6.30 Uhr Frühmesse (Monatskommunion der Männer und Jungmänner); 7.30 Uhr Singmesse (Monatskommunion der Männer und Jungmänner); 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 11 Uhr Schülergottesdienst; 11.45 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; nachm. 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschafts-Andacht mit Segen.

St. Bartholomäuskirche, Mhm.-Sandhofen. Sonntag Kollekte für den Borromäusverein; Monatskommunion für Männer und Jungmänner; 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 2 Uhr nachm. Christenlehre für die Jünglinge, hernach Andacht für die Abgestorbenen; 7.30 Uhr abends: Corporis-Christi-Bruderschafts-Andacht mit Segen.

St. Anton, Mannheim-Rheinau. Sonntag: Kirchl. Buchsonntag; Kollekte für den Borromäusverein und unsere Pfarrbibliothek; Monatskommunion des Jungmännervereins; 6 Uhr hl. Beichte; 7 Uhr Frühmesse; 8.30 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; 9.30 Uhr Christenlehre; 10.10 Uhr Amt mit Predigt; abds. 6 Uhr Armenseelenandacht m. Segen.

St. Aegidius, Seckenheim. Sonntag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Monatskommunion der Kinder; 9.40 Uhr Hauptgottesdienst; anschließend Christenlehre für die Jünglinge; 1.30 Uhr Allerseelenandacht.

St. Bonifatiuskirche, Mannh.-Friedrichsfeld. Sonntag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr Monatskommunion für Männer und Jungmänner, Frühmesse; 9.30 Uhr Predigt, Amt; Christenlehre; 13.30 Uhr Vesper.

St. Theresia vom Kinde Jesu, Pfingstberg. Sonntag: 6—7.30 Uhr Beichte; 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion der Jungfrauen; 9.30 Uhr Amt mit Predigt; Christenlehre; 1.30 Uhr Andacht; 7.30 Uhr Abendandacht.

St. Paul, Almenhof. Sonntag: 7 Uhr Frühmesse mit Kommunion der Männer und Jungmänner; 7.30 bis 8.30 Uhr Beichte; 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; nachm. 2 Uhr Andacht.

Pfarrkuratie St. Hildegard, Mannh.-Käfertal. Sonntag: 6.30 Uhr Beichte; 7.30 Uhr Frühmesse (Generalkommunion der Männer u. Jünglinge); 9.30 Uhr Amt mit Predigt; nach dem Amte ist Christenlehre für die Jünglinge und Jungfrauen; 2.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Neues Theresien-Krankenhaus. Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt.

Hauskapelle der Niederbronner Schwestern, D 4, 4. Sonntag: nachm. 2.30 Uhr Gottesdienst für kath. Taubstumme.

Ilvesheim. Sonntag: 6.30 Uhr hl. Kommunion; 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Generalkommunion der Jungfrauen und der Marianischen Jungfrauenkongregation; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt; 1 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 1.30 Uhr Muttergottesandacht; 5 Uhr Andacht in der Siedlungskapelle.

Alt-Katholische Kirche

(Schloßkirche)

Sonntag, den 10. November 1935, vormittags 10 Uhr hl. Messe in deutscher Sprache mit Predigt.

Evangelische Kirche

Sonntag, den 10. November 1935

Trinitatiskirche: Kirchenvisitation. 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Vikar Schulze; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Dr. Engelhardt; Ansprache: Oberkirchenrat D. Bender (Kirchenchor); 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Bodemer; 12 Uhr Christenlehre in der Kirche für alle drei Pfarreien, Pfarrer Kiefer.

Konkordienkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Horch; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Bauer; 11.30 Uhr Christenlehre für die Knaben, Pfarrer Horch und Vikar Brenner; 12 Uhr Christenlehre für die Mädchen, Pfarrer Horch und Vikar Brenner; 20 Uhr Abendgottesdienst, Generalsekretär des Evgl. Bundes, Pfarrer Kiel, Berlin.

Christuskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Dr. Weber; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Weiß; 11.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Mayer u. Pfarrer Dr. Weber; 18 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Hauck; 20 Uhr Orgelfeierstunde, Kirchenmusikdirektor Arno Landmann.

Neuostheim: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Hauck; 11 Uhr Christenlehre, Vikar Hauck; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Hauck.

Friedenskirche: 9.00 Uhr Christenlehre der Nordpfarrei in der Kirche, Pfarrer Jahn; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Bach; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Rupp; 11.15 Uhr Christenlehre der Südpfarrei, Pfarr. Bach; 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Rupp.

Johanniskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Ochs; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schoener; 11.15 Uhr Christenlehre für Knaben und Mädchen, Pfarr. Joest; 11.15 Uhr Christenlehre für Knaben, Pfarrer Emlein; 11.45 Uhr Christenlehre für Mädchen, Pfr. Emlein; 18 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Emlein.

Lutherkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarr. Frantzmann; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Höfer; 11.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Frantzmann, Pfr. Walter und Pfarrer Jundt; 20 Uhr Abendmusik: Schütz—Händel—Bach.

Gemeindehaus Eggenstraße 6: 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Walter.

Melanchthonkirche: 9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hahn; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Schlesinger; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Wassenwein; 18 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Wassenwein.

Gemeindehaus Zellerstraße 34: 9.30 Uhr Gottesdienst (Weihe der Orgel) Pfarrer Hessig; 11.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hessig.

Städtisches Krankenhaus: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Haas.

Diakonissenhaus: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarr. Jahn.

Feudenheim: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Vogel; 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Vogel; 13.15 Uhr Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Kammerer.

Friedrichsfeld: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Schönthal; 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Schönthal; 13 Uhr Christenlehre, Pfarrer Schönthal; 20 Uhr Abendandacht.

Käfertal: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Trost; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Trost; 13.30 Uhr Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Schäfer; 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Adelmann.

Käfertal-Süd: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Adelmann; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Adelmann.

Neckarau: 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kühn; 10.45 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gänger u. Pfarrer Kühn; 11.15 Uhr Kindergottesdienst der Südpfarrei, Pfarrer Kühn; 13 Uhr Kindergottesdienst der Nordpfarrei, Pfarrer Gänger.

Gemeindehaus Speyerer Straße 28: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrvikar Müller; 10.30 Uhr Christenlehre, Pfarrvikar Müller; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrvikar Müller.

Rheinau: 9 Uhr Christenlehre für Knaben, Vikar Seel; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Vath; 11 Uhr Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Vath; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Vath.

Pfingstberg: 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Vath; 10 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Seel; 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Seel.

Sandhofen: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Müller, anschließend Christenlehre; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Müller.

Seckenheim: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Enderle; 12.30 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Enderle; 13 Uhr Christenlehre für Knaben, Vikar Enderle; 19.30 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Fichtl.

Pauluskirche Waldhof: 8.45 Uhr Christenlehre der Südpfarrei, Pfarrer Lemme; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Clormann; 10.45 Uhr Christenlehre der Nordpfarrei, Pfarrer Clormann; 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Lemme.

Wallstadt: 9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Kiel; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Generalsekretär des Evangelischen Bundes, Pfarrer Kiel, Berlin; 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Kiel.

Wochengottesdienste

Trinitatiskirche: Dienstag 20 Uhr Andacht, Pfarrer Dr. Engelhardt; Mittwoch 7 Uhr Morgenandacht.
Konkordienkirche: Mittwoch 20 Uhr Andacht, Vikar Brenner.
Christuskirche: Mittwoch 20 Uhr Andacht (Lukasevangelium) Pfarrer Dr. Weber.
Friedenskirche: Mittwoch 19.30 Uhr Bibelstunde, Pfr. Bach, anschließend Frauenverein der Südpfarrei in der Nähschule, Weidenstraße; Montag, Dienstag, Donnerstag bis Samstag 20 Uhr Andacht.
Johanniskirche: Dienstag bis Freitag 20 Uhr Bibelstunde, Pfarrvikar Staudig.
Lutherkirche: Mittwoch 20 Uhr Andacht, Pfarr. Jundt.
Melanchthonkirche: Mittwoch 20 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Hahn; Samstag 20 Uhr Wochenschlußandacht, Pfarrer Hahn.
Gemeindehaus Zellerstraße 34: Donnerstag 20 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Hahn.
Feudenheim: Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde im Schwesternhaus, Vikar Vogel.
Käfertal: Donnerstag 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Adelmann; Freitag 20 Uhr Bibelstunde, Pfarrer Schäfer.
Käfertal-Süd: Mittwoch 20 Uhr Abendgottesdienst, anschließend Frauenabend, Vikar Adelmann.
Matthäuskirche Neckarau: Donnerstag um 19.45 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Schmitt.
Gemeindehaus Speyerer Str. 28: Donnerstag 20 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrvikar Müller.
Rheinau: Donnerstag 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Seel.
Gemeindehaus Pfingstberg: Mittwoch 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Seel.
Sandhofen: Donnerstag 20.00 Uhr Andacht, Pfarrer Bartholomä.
Pauluskirche Waldhof: Mittwoch 20 Uhr Andacht in der Kirche, Pfarrer Clormann.

Evang.-luth. Gemeinde (Diakonissenhauskapelle, F 7, 29)

Sonntag: nachm. 5 Uhr Reformationsfeier, Predigt und hl. Abendmahl, Pfarrer Fritze. Beichte um 4.30 Uhr, Anmeldung von 4 Uhr an. Festkollekte.

Vereinigte ev. Gemeinschaften

Evangel. Verein für Innere Mission A. B.

Stamitzstraße 15 (Insp. Stöckle): Sonntag 3 Uhr und Donnerstag 8.15 Uhr Versammlung — **Schwetzinger Str. 90:** Sonntag 3 Uhr u. Dienstag um 8.15 Uhr Vers. — **K 2, 10** (Stadtmiss. Keibel): Sonntag 8 und Donnerstag 8 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Donnerstag 8 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Bibelstunde für junge Männer — **Neckarau, Fischerstraße 31** (Stadtmissionar Weiß): Sonntag 8 Uhr und Dienstag 8.15 Uhr Versammlung — **Rheinau,** Dänischer Tisch: Sonntag 3 Uhr und Mittwoch 8.15 Uhr Versammlung — **Pfingstberg, Herrensand 42:** Alle 14 Tage Donnerstags 8.15 Uhr Versammlung — **Lindenhof, Bellenstraße 52:** Sonntag 8 Uhr und Freitag 8.00 Uhr Versammlung. — **Seckenheim, Kinderschule:** Donnerstag 8 Uhr Versammlung — **Sandhofen, Kinderschule:** Sonntag 3 und Mittwoch 8 Uhr Versammlung — **Waldhof:** Freitag 7.45 Uhr Versammlung. — **Feudenheim,** Untere Kinderschule: Sonntag 8 Uhr und Dienstag 8 Uhr Versammlung.

Landeskirchl. Gemeinsch. „Haus Salem" K 4, 10

Sonntag: nachm. 2 Uhr Sonntagsschule; nachm. 5 Uhr Mädchen- und Knabenstunde.

Unser Bibelkurs läuft noch bis zum 16. dies. Mts. Das Thema lautet nachm. 4 Uhr: „Selige Gewißheiten der Kinder Gottes" und abends 8 Uhr: „Fruchtbares Christenleben".

Käfertal, Sonnenschein 25, bei Habermeier: Sonntag 14 Uhr Sonntagschule, 15 Uhr Versammlung.

Almenhof, Mönchwörthstr. 218, bei Reißner: Montag 20 Uhr Versammlung.

Pfingstberg, Strahlenburgstr. 13: Dienstag: um 20.15 Uhr Versammlung.

An den Kasernen 12, bei Schepper, Mittwoch: 20 Uhr Versammlung.

Sandhofen, Sandhofer Str. 297, bei Riebel: Freitag: 20 Uhr Versammlung.

Landeskirchl. Gemeinschaft „Bethesda-Heim", L 11, 4.

Sonntag: 14 Uhr Kinderstunde; 16 Uhr Jugendbund; 20 Uhr Wortverkündigung. — Dienstag: 20 Uhr Männerstunde. — Mittwoch: 20 Uhr Gebetsstunde. — Donnerstag: 16 Uhr Frauenbibelstunde.

Käfertal-Süd, Dürkheimer Straße 32: Montag: 20 Uhr Evangelisationsvortrag.

Almenhof, Schillerschule. Montag: 20.00 Uhr. Evangelisationsvortrag.

Pfingstberg, Osterstraße 30. Donnerstag: um 20 Uhr Evangelisationsvortrag.

Scharhof-Sandhofen. Dienstag: 20 Uhr Evangelisationsvortrag.

Neckarau, Kirchgartenschule. Freitag, um 20 Uhr Evangelisationsvortrag.

Landeskirchliche Gemeinschaft der Liebenzeller Mission und Jugendbund für entschiedenes Christentum, Lindenhofstraße 34

Sonntag: 20 Uhr Wortverkündigung (Gem.-Pfleger Steeger). — Montag: um 20.00 Uhr Frauenbibelstunde. — Dienstag: 20.15 Bibelstunde Fahrlachstr. 13 bei Dörr. — Mittwoch: 15 Uhr Missionsstunde (Südsee-Missionarin E. Huber); 20.00 Uhr Missions-Familienabend. — Samstag: 20.15 Uhr Männerbibelstunde.

Jugendbund für E.C.: Donnerstag 20 Uhr und Sonntag 16 Uhr.

Neckarstadt, Uhlandstr. 41, part.: Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Mannheim-Feudenheim, Schwanenstraße 30: Sonntag 20 Uhr Wortverkündigung; Mittwoch 20 Uhr Frauenbibelstunde.

Mannheim-Wallstadt, Atzelbuckelstr. 4: Sonntag 15.30 Uhr und Dienstag 20 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Freikirchen

Methodisten-Gemeinde, Evangelische Freikirche, Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstraße 26

Sonntag: vorm. 9.45 Uhr Predigt, Prediger Karl Kniertiemen; abends 7.30 Uhr Predigt, Prediger Karl Kniertiemen. — Montag: 8 Uhr abends Jugendgottesdienst. — Mittwoch: abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsversammlung. — Donnerstag: 8 Uhr abends Gem.-Chor.

Evang. Gemeinde gläubig-getaufter Christen (Baptisten), Mannheim, Max-Josef-Straße 12

Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Sonntagschule; 20 Uhr Versammlung (Thema: „Gibt es einen persönlichen Gott — kann man seine Existenz beweisen?"). — Montag: 20 Uhr Männerbibelkreis. — Mittwoch: 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. — Freitag: 20 Uhr Jugendversammlung.

Evangelische Gemeinschaft, Mannheim, U 3, 23

Sonntag: 9.30 Uhr Predigt, Prediger Sautter; 16 Uhr Predigt, Pr. J. Gähr. Mittwoch: 20 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag: 16 Uhr Frauenmissionsstunde. — Donnerstag: 20 Uhr Jungfrauenmissionsstunde. — Freitag: 17 Uhr Religionsunterricht; 18 Uhr Knabenstunde.

Neuapostolische Kirche

Mannheim-Stadt, Kirche Ecke Lange Rötterstraße und Moselstraße. Sonntag: 9 Uhr Gottesdienst; 15.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst.

Mannheim-Sandhofen, Zwerchgasse 16. Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst; 15 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst.

Mannheim-Neckarau, Eichenstr. 1. Sonntag: um 9 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst.

Mannheim-Friedrichsfeld, Neudorfstr. 68. Sonntag: 15 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst.

Mannheim-Seckenheim, Kloppenheimer Straße 37. Sonntag: 15.30 Uhr Gottesdienst.

Freireligiöse Gemeinde

Körperschaft öffentlichen Rechts

Dienstag, 12. Nov., 20 Uhr: Abendvortrag: Prediger Dr. Karl Weiß über „Sonnwende — Weihnacht und germanisches Gottgefühl" im Gemeindesaal, U 5, 14 (Ring).

Sonstige Gemeinschaften

Die Christengemeinschaft, L 2, 11.

Bewegung zur religiösen Erneuerung

Sonntag: 10 Uhr Menschenweihehandlung mit Predigt; 11 Uhr Sonntagsfeier für Kinder; 20 Uhr Kultische Feier: Husemann, Dr. Doldinger. — Mittwoch: 9 Uhr Menschenweihehandlung; 20.15 Uhr Vortrag Rattmann: „Die Freude als Grundstimmung des Christen".

Advent-Gemeinde Mannheim, J 1, 14

Sonntag: 10 Uhr Christenlehre; 20 Uhr Vortrag mit Lichtbildern „Luther, ein echter Deutscher und christlicher Glaubensheld". — Dienstag: 20 Uhr Bibelstunde in J 1, 14. — Mittwoch: 20 Uhr Bibelstunde, Gartenstadt, Hainbuchenweg 11. — Donnerstag: 20 Uhr Bibelstunde, Käfertal-Siedlung, Lampertheimer Straße 120. — Freitag: 20 Uhr Gemeinde-Jugenddienst „Studiengang über Glaubenslehren". — Samstag: 9 Uhr Sabbatschule; 10 Uhr Predigt in J 1, 14 und Lampertheimer Str. 120 (Siedlung).

Die Heilsarmee, C 1, 15

Sonntag: 9.30 Uhr Heiligungsversammlung; 14 Uhr Kinderversammlung; 16 Uhr Freigottesdienst am Stephanienufer; 19.30 Uhr Heilsversammlung. — Mittwoch: 20 Uhr Heilsversammlung. — Donnerstag: 20 Uhr Heimbund für Frauen und Töchter. — Freitag: 20 Uhr Heiligungsversammlung. Jedermann freundl. eingeladen.

Manuskripte für den Gottesdienstanzeiger sind jeweils bis Freitagfrüh an die Anzeigenabteilung und nicht an die Schriftleitung abzugeben.

MARCHIVUM

Herrliche Sonntagsfreuden
schenkt Ihnen

Käthe v. Nagy

in der Paraderolle eines
filmischen Prachtwerks

als die ungekrönte Herrscherin von Frankreich

Die Pompadour

Glanz und Ende einer Kurtisane
mit
Käthe v. Nagy
Willy Eichberger - Leo Slezak
Anton Edthofer u. v. a.
Regie und Musik:
Schmidt-Gentner

„Pompadour" - ehrgeizige Geliebte Ludwig XV -
kaum je in der Geschichte war eine Frau so sehr gehaßt, so sehr gefürchtet und so böswillig verleumdet, wie diese.

Bunter großer Filmteil:
Spanische Bilder und Klänge
Abessiniens Freiheitskampf

Sa: 3.00, 4.50, 6.55 u. 8.20 Uhr; So: 2.00, 4.10, 6.10 u. 8.20 Uhr

ALHAMBRA

Ufa-Operette ganz großer **Klasse!**

Heute

Königswalzer

Ein bezauberndes
Festgemälde mit königlicher Prachtentfaltung und schauspielerischen Glanzleistungen:

Willy Forst, Paul Hörbiger
Heli Finkenzeller
Carola Höhn - Theod. Danegger
Osk. Sima - Ellen Schwanneke

Regie: **Herbert Maisch**
langjähriger Intendant am National-Theater Mannheim

Glanzvolle Operetten-Tradition der Ufa!

Rauschende Walzerwirbel! Zärtliche Melodien!
Freudige Farben u. Klänge! Festliche Uniformen u. Krinolinen!
Fliegende Fahnen und schmetternde Fanfaren!

Höchst belustigend: **Wunder-Schießbude**
Neueste sehenswerte **Welt-Ereignisse**
Kultur-Film: **Ameisen-Staat**

Jugend zugelassen!

Täglich: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.30 Uhr; Sonntag ab 2.00 Uhr

SCHAUBURG

National-Theater Mannheim

Samstag, den 9. November 1935
Vorstellung Nr. 67. Miete H Nr. 6
Zum Gedächtnis der Opfer vor der Feldherrnhalle München:
In neuer Inszenierung
Wilhelm Tell
Schauspiel von Schiller.
Anfang 19.30 U., Ende nach 22.45 Uhr

Tanz-Bar
Wintergarten
Die vornehmste am Platze
Tel. 27424 **Mannheim** O 5, 15

. . gemütlich ist's im
Café Gerstenmeyer
R 3, 5
Jeden Samstag, Montag, Donnerstag u. Freitag **VERLXNGERUNG**

Café Börse
Samstag und Sonntag Verlängerung mit **KONZERT**

Neckartal 34206K
T 1, 5 (Breite Straße)
Inhaber Willi Baum
Die gutgeführte Gaststätte

Käfertal-Süd 1254*
„Heidelberger Hof"
Sonntags ab 19.30 Uhr:
Unterhaltungskonzert
Gut gepflegte Weine,
„Durlacher Hof"-Biere.

Pommersche
Gänseleberwurst
¼ Pfd. **0.80** u. **1.20**
STEMMER O 2,10
Fernruf 23624 Kunststraße

Täglich frischgekelterten
süßen Apfelmost
süßen Traubenmost
sowie allen naturreinen Obstwein.
Naturreine Rot- und Weißweine von 42 Pfg. an, aus der 6598K
Jungbuschkelterei, H 7, 15

Wir längen und weiten Ihre **Schuhe**
Erfolg garantiert.
Schuh-Instandsetzung
Gustav Kannewurf
Schuhmachermstr.
Schwetzingerstr. 94 und 151 — H 2, 1
Fernruf 400 16.
434 K

Inserieren bringt Gewinn

Triumph der Darstellung
Musik und Ausstattung!

Jeder ist entzückt von der Neuentdeckung der Ufa:

Marika Rökk

Leichte Kavallerie

Ein F.D.F.-Film der Ufa
mit
Marika Rökk · Fritz Kampers
Karl Hellmer · Heinz v. Cleve
Musik: Hans Otto Borgmann
Spielleitung: Werner Hochbaum

Heute 3.00 5.30 8.30 / So 2.30 4.00 6.00 8.30
UNIVERSUM

Ballhaus

Jeden Sonntagabend
von 19.30 bis 24.30 Uhr
Eintritt 50 Pfennig
TANZ
Tanz-Orchester Ziegler

„Siechen"-Bier

Hauptausschank N 7,7
Nähe Wasserturm Kunststraße

Der Taschenatlas für 1.- Mk.
Wohl das billigste Buch des Jahres!
Völkische Buchhandlung, P 4,12

CAPITOL
Jan Kiepura
singt wie noch nie im Großlustspiel
Ich liebe alle Frauen
Jugend hat Zutritt!

Lichtspielhaus **MÜLLER**
Herm. Speelmans
Marianne Hoppe
Oskar Sima
Die Werft zum grauen Hecht
Jugend hat Zutritt!

CAPITOL
Heute Samstag
Nacht-Vorstellung 10.45
Marlene Dietrich
in dem unvergeßlichen Meisterwerk

Die blonde VENUS

Casino-Gaststätte
Inhaber: E. Johannes
R 1, 1 am Marktplatz
Erstklassige Küche - Bekannt gute Weine
45757K Bürgerbräu-Bier

„Palmbräu" - Bierstube
Kaiserring 32 Haupt-Ausschank der Brauerei 16985K
3/10 **Spezial**, hell und dunkel . **23** ₰
3/10 **Pilsener-Edelbier** . . . **28** ₰
Sehr gutes Mittag- und Abendessen ab **80** ₰

Emil Schmetzer
Margareta Schmetzer
geb. Zimmermann
Vermählte
Mannheim Egellstr. 6
9. November 1935
21397

Konditorei-Kaffee Valentin
1871 Rathaus 1935
Heute Eröffnung
unserer erweiterten Räume
Größte Auswahl in Kuchen und Torten
in bekannter Güte
38788K **FERNSPRECHER 268 26**

Bitte Offertenziffern deutlich schreiben!

Einladung!

Die Pfalzbierstube

Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstr. 25 (gegenüber dem Pfalzbau)

wird ein Begriff werden für jedermann!

Wir laden Sie ein zur **ERÖFFNUNG** **am Samstag, den 9. Nov., nachm. 2 Uhr**

Erstklassige Küche!
Gepflegte Gastlichkeit!

Die Führung erfolgt unter der gleichen Leitung wie der damit verbundene *Pfalzautomat*

Spezial-Ausschank der Aktienbrauerei Ludwigshafen am Rhein.

MARCHIVUM

Heute 10.50 abds. 2 große Nacht-Vorstellungen

Liane Haid Desi Oswalda - Oskar Sima P. Westermeier - Fr. Odemar

Der Stern von Valencia

Ein großer internationaler
Ufa-Abenteurer-Film
der fesselt und begeistert!

Dazu:
- Abessiniens Freiheitskampf aus neuester Wochenschau

ALHAMBRA

Heute unwiderruflich letzte Wiederholung!

Spionage-Abenteuer

Das Haus an der Grenze

- Nacht der Schrecken -

Wilde Kampf-Szenen an der österr.-russ. Grenze - Ränke - Intrigen - Verschlagenheiten - Internationale Spionage - Orig.-Kosaken-Tänze und Lieder

Spionen-Schicksal

Interessant wie immer:
Neueste Wochenschau

Normale Preise - Erwerbsl. 45 Pfg.

Schauburg

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

Für alle braven Kinder!
Heute Samstag 2.15 Uhr zum letzten Male!
(Kassenöffnung 1.30 Uhr)

Im Reiche der Micky-Maus

6 Micky-Maus-Filme
2 Lustspiele
1 Lehrfilm
und die Wochenschau

10 Filme in einem Programm!

Preise 30 Pfg., 50 Pfg., 70 Pfg.
Erwachsene 20 Pfg. mehr

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

Täglich mit unbeschreiblichem Erfolg in beiden Theatern

Jenny Jugo • Gust. Gründgens

Pygmalion

Wie Professor Higgins (Gustaf Gründgens) aus dem vollkommen verwahrlosten Blumenmädchen Eliza (Jenny Jugo) eine große Dame macht — das ist für jeden Besucher ein Erlebnis!

Um dieses Erlebnis dürfen Sie sich nicht bringen!

Ein der Qualität des Hauptfilms entsprechendes Vorprogramm
Beg.: 4.00, 6.10, 8.20 - So 2.00 Uhr
Jugend ab 14 Jahren zugelassen!

Konditorei Café
H.C. Thraner
Inhaber Kurt Schmid
Mannheim
C 1, 8
Gegründet 1783
In eiligen Fällen: Tel. 21618 u. 21630

Medicinal-Lebertran
in Flaschen und offen
sowie Emulsion Marke Scott und Meerkönigin etc. stets frisch.
Merkur-Drogerie
Lindenhof
am Gontardplatz

48763K

Die gute Uhr
immer preiswert
immer formschön
FRZ. ARNOLD Nachf.
O 6, 6 (Planken).

38780K

Ziehung bestimmt 13. Nov.
10. Eisenacher Geld-Lotterie
zum Besten des Thüring. Museums
3386 Geldgewinne, zusammen Mk.
12500
5000
2500
Los 50 Pfg. Doppellos 1.- Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra
Höchstgew. a. Doppel-L.
Eberhard Fetzer
Karlsruhe i. B., Welfenstr. 15

Schwerhörige
Eine Umwälzung 38538K
bedeuten die neuen Akustik-Modelle und
bringt Ihnen wieder Lebensmut.
Machen Sie einen Versuch! Wußten Sie, daß ein
Hören durch die Knochen
möglich ist? Unser langj., schwerhöriger Spezialist, Herr F. Behrend, Hannover, Lutherstr. 4, Akustikhaus, zeigt diese
letzte Neuheit
kostenlos und unverbindlich
am Montag, 11. Nov., in Mannheim von 10-1 und 3-6 Uhr und am Dienstag, 12. Nov., von 10-1 Uhr bei der Vertretg. Fr. Dröll, Sanitätsgesch., Qu 2, 1
Wir erwarten Sie bestimmt in Ihrem Interesse!
Gratis-Prospekt B. H. durch
Deutsche Akustik-Ges. m. b. H., Berlin-Reinickendorf

Konditorei u. Kaffee
T 3, 10 - Fernruf 23017
HORDT
AM HALLENBAD
Heute Verlängerung

Auch Inserate sind wichtig!

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Der gestiefelte Kater
zieht in Kürze im
UFA-UNIVERSUM ein.

Theater-Spielplan vom 10. bis 22. November 1935

Sonntag, 10. Nov.: Nachm.-Vorst. für die NS-Kulturgem. Mannheim Abt. 101—104, 171, 259, 261—263, 271, 301—306, und Deutsche Jugendbühne Mannheim Gr. D Nr. 1—400 und Gr. E Nr. 301—600: „Viel Lärm um nichts", Komödie von W. Shakespeare. Anfang 14 Uhr. Ende nach 16.30 Uhr. — Abends: Miete A 7, Sondermiete A 4: „Der Bettelstudent", Operette v. Carl Millöcker. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Montag, 11. Nov.: Miete G 7: „Petra und Alla" (Oberst Michael), Volksstück von Max Geisenheyner. Anfang 19.30, Ende 22.15 Uhr.

Dienstag, 12. Nov.: Nachmittagsvorstellung — Schülerm. B: „Viel Lärm um nichts", Komödie von William Shakespeare. Anfang 15 Uhr, Ende nach 17.30 Uhr. — Abends: Miete C 7, Sondermiete C 4 und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 182—183, ferner für die NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 46—49: „Schirin und Gertraude", Oper von Paul Graener. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22 Uhr.

Mittwoch, 13. Nov.: Miete M 7, Sondermiete M 4 und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 1, 371, 390, 510, 529—530, 569 bis 570: „Wilhelm Tell", Schauspiel von Schiller. Anfang 19.30, Ende etwa 22.45 Uhr.

Donnerstag, 14. Nov.: Miete E 7, Sondermiete E 4 und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 181, in neuer Einstudierung: „Die Entführung aus dem Serail" Komische Oper von W. A. Mozart. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Freitag, 15. Nov.: Miete F 7, Sondermiete F 4 und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abteilg. 391—393: „Viel Lärm um nichts", Komödie v. William Shakespeare. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22 Uhr.

Samstag, 16. Nov.: Außer Miete — Der Ring des Nibelungen — Vorabend: „Das Rheingold", von Richard Wagner. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Sonntag, 17. Nov.: Nachmittags: 2. Vorstellung für Erwerbslose und Minderbemittelte — ohne Kartenverkauf: „Schwarzarbeiter", Lustspiel von Emmerich Ruß. Anfang 14 Uhr, Ende 15.45 Uhr. — Abends: Außer Miete — Der Ring des Nibelungen — Erster Tag: „Die Walküre" von Richard Wagner. Anfang 18 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Montag, 18. Nov.: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 2, 120—123, 159, 201—203, 291, 321—326, 504—507, 519—520, 549—550, 554—557, 564—567, 573—576, 589 bis 590, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 1—300: „Der Bettelstudent", Operette von Carl Millöcker. Anfang 20, Ende 22.30 Uhr.

Donnerstag, 21. Nov.: Für die NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen, Abt. 43—45, 101—105, 111, 405—409, 416—419, 431, 432—434, 491 bis 492, 905—909, Gruppe F Nr. 815—817 und Gruppe B: „Der Bettelstudent", Operette von Carl Millöcker. Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr.

Im Neuen Theater im Rosengarten

Sonntag, 10. Nov.: „Jugend", Liebesdrama von Max Halbe. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

Montag, 11. Nov.: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 3, 119, 136—147, 221—229, 519—523, Gr. D Nr. 1—400 und Gr. E Nr. 1—700: „Madame Butterfly", Oper von G. Puccini. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.

Sonntag, 17. Novbr.: „Wenn der Hahn kräht", Komödie von August Hinrichs. — Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr.

Donnerstag, 21. Novbr.: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 130—135, 230—232 261—263, 307—309, 336—338, 351—356, 510 bis 513, 524, 530, 541—543, 569—570, 581 bis 587, 605—607, Gruppe D Nr. 1—400 und Gruppe E Nr. 1—700: „Jugend", Liebesdrama von Max Halbe. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

Freitag, 22. Nov.: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 160, 260, 339—350, 359, 361 bis 369, 502—503, 549—553, 563, 589—590, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 1—700: „Xerxes", Oper von Georg Friedrich Händel. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Telkamp-Haus
MANNHEIM, O 3, 1, Kunststraße
HEIDELBERG, am Bismarckplatz
Die guten Wohnungseinrichtungen

Damenhüte
KÄTE BERG
Mittelstr. 28 (Ecke Laurentiusstr.)

Konditorei-Kaffee Ziegler
Fernruf 23986
R 4, 7

RAUMKUNST
J. Gerhäuser
Vornehme Wohnungs-Einrichtungen
Dekorationen // Kleinmöbel
Haus L 7, 8 Fernruf 272 85

Gesichtshaare, Warzen
entfernt unter Garantie für immer — ohne Narben. Praxis seit 1901. Viele Dankschreiben. Aerztliche Empfehlungen. Komme auf Wunsch auch nach auswärts.
Frau R. Ehrler, Mannheim, S 6, 37

Feinste Sorten
China-, Ceylon- u. Indien-Tees
in jeder Geschmacksrichtung
J. Propheter, A 3, 7 Fernruf 428 73

Moderne **Werkstätte** für
Plissee aller Art
Dekatur
Kantenarbeiten
Hohlsaum
Biesen
Stickerei
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw

Verkaufsstelle für
LYON
Modezeitschriften
Schnittmuster
Inh. E. GOEDE
Mannheim, Qu 3, 21
Fernsprecher 32490

Wanzen
u. sämtliches Ungeziefer beseit. 100%ig das Fachgesch.
Eberhardt Meyer
Collinistr. 10
Telefon 25318 - 35 Jahre am Platze

Flotte, fertige Herren-Ulster und Gabardine-Mäntel
in allen Preislagen
C. W. WANNER - M 1, 1 Seit 1883

Uhren-Rall Mittelstraße 19
Reparaturen gut und billig

Schmeckt famos wie man es von
Greulich's Kaffee
erwartet.
Wiener Mischung
¼ Pfund **70** ₰
Haushalt-Mischung
¼ Pfund **60** ₰
unübertrefflich
nur **N 4, 13** Kunststr.

Konditorei-Kaffee
Wellenreuther
am Kaiser-Ring
wohlgepflegte Räume, angenehmer Aufenthalt, Frühstück
Bier - Wein - tägl. Konzert
auch Sonntags früh 11.30-13

Schokatee
H 1, 2 . K 1, 9 . P 2, 3a
R 4, 24 . Ludwigstr. 31

Wers „HB" liest hat mehr vom Leben!

Besucht das Konditor.-Kaffee Lindenhof
am Gontardplatz
ff. Torten, Gebäck
Eis - Tel. 236 91

Elektro Radio Schmelcher
Waldparkstr. 58
Telephon 208 61

Wer nicht einen **Reinfall** erleben will, kaufe seine **Anzugstoffe** nur beim wirklichen **Fachmann**
Beste Deutsche Fabrikate
Tuchhaus
Fette
O 2, 2, 1 Tr.
Paradeplatz neben Hauptpost

Ausweisbilder
für alle Zwecke
3 Stück von Mk. **1.50** an
Photo-Bechtel
O 4, 5 Strohmarkt
(40 057 M.)

WACHENHEIM a. d. Weinstraße
Das pfälzische Weinparadies
Mittelpunkt des Fremdenverkehrs im Edelweinbaugebiet

Winzergenossenschaft am Marktplatz
Winzervereinigung am Südeingang
beide mit neuzeitl. gemütlichen Lokalen / Erstklassige Naturweine la Küche / Für Vereinsausflüge, Kongresse etc. bestens geeignet.

MARCHIVUM

Zu vermieten

2 Zimmerwhg.
5. Stock, v. 1. 12. zu vermieten. Näheres (12 369 K) Fernruf 513 40.

2 Zimmer und Küche
z. 15. 11. od. 1. 12. zu vermieten. Pumpwerkstr. 10. (2143*)

Mietgesuche

1 Zimmer und Küche
auf 1. Jan. 1936 zu mieten gesucht. Innenstadt oder Lindenhof bevorzugt. Angeb. mit Preis unter Nr. 10 752 K an den Verl. d. B.

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer
sofort zu vermieten Hansastr. 12, II. (2210*)

In ruhigem, gutem Hause
leeres Zimmer
neu hergericht., m. Balkon, El., Heizgelegenh., bei zwei Pers., im Abschluß an alleinst. Frau od. Hrl. sof. preiswert zu vermieten. Angeb. u. 38 868 K an den Verl. d. B.

Gr. leer. Zim.
mit Gas u. Wass. z. 15. 11. o. 1. 12. zu vermieten. Näher. Luzenberg, Glasstr. 16, Laden (1257*)

Schlafstellen

Schlafstelle zu vermieten. R 4, 8. (2221*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. heizb. Zimmer zu verm. K 4, 8. (2222*)

Gut möbliert. Zimmer
3.75 ℳ die Woche, an anstdg. Mieter zu vermieten. K 4, 16, pt. Vdhs (38 867 K)

Sh. schön möbl. **Zimm.** m. sep. Eing. dir. an Friedrichsbr., sofort zu vermieten K 1, 12, 2. Stock. (2219*)

Neckarstadt-Ost
Gut möbl. Zimm. el. L., sep., heizb., v. 1. Dez. zu vermieten. Gaffert Lenaustr. 49, III. (2207*)

Einf. möbl. Zimm. zu vermieten, wöchentl. 4 RM. M 2, 18, 3 Trepp. (1256*)

Gutmbl. Zimm.
mit elektrisch. Licht zu vermieten. U 6, 26, 3. St. lks (2100*)

Möbl. Zimmer
mit elektr. Licht zu vermiet. Lortzingstr. 25, IV, links. (2097*)

Gut mbl. Zimmer sep. Eing., el. L., f. zu verm. Lortzingstr. 43, 5. St., r (2216*)

Schön (2214*)
möbl Zimmer
gut heizb., el. L., sofort zu vermieten K 2, 17, 1 Tr. lks. am Ring.

Separ. möbl. **Zimmer** sofort zu vermieten D 5, 13, Münch. (2211*)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gut möbliert. Zimmer
m. Zentralhz., evt. fließd. Wasser, in Zentrallage, möbl. sep., auf 15. 12. zu mieten gesucht. Angeb. m. Pr. u. 39 699 K an Verlag

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Dienstag, 10. Dezember 1935, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6, das Erbbaurecht des Bernhard Kolbenschlag, Bestreter in Mannheim auf Gemarkung Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 6. November 1934 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Erbbaurecht samt Schätzung kann jedermann einsehen. (38 857 K

Erbbaurechtsbeschrieb:
Grundbuch Mannheim, Band 688, Heft 25:
Erbbaurecht bis Ende des Jahres 1990 auf Lgb.-Nr. 21 823, Flächenmaß 3 Ar 43 qm, Andreas-Hofer-Str. 3. Hierauf steht ein unterkellertes zweistöckiges Wohnhaus mit Terrassenvorbau. Schätzung . . 10 000.— RM.
Mannheim, den 1. November 1935.
Notariat Mannheim VI
als Vollstreckungsgericht.

Färberei Kramer
Gegründet 1851 — Telefon Nr. 402 10
reinigt - färbt
Gardinenreinigung
Teppich-Reinigung
Werk in Mannheim
Läden u. Annahmest. in allen Stadtteilen.

Palmbräu

1835 — Im Jubiläumsjahr ab heute — 1935

»Jahrhundertbräu«

Ein Edelbier von höchster Vollendung!

AUSSCHANKSTELLEN:

Palmbräu-Bierstube, Kaiserring 32
Silberner Becher, Kepplerstraße 14
Drei Hasen, Eichelsheimerstraße 4
Gasthaus Friedrichsbrücke, U 1, 15
Kyffhäuser, Seckenheimerstraße 77
Gaststätte Willig, Amerikanerstr. 11
Gaststätte Rinza, K 3, 4
Klosterglocke, Tattersallstraße 9
Palmbräu-Automat, K 1, 4
Jägerheim, Meßplatz 8
Kantine Spiegelfabrik Waldhof
Lindenburg, Bellenstraße 36
Rosengarten, U 6, 19
Braustübl, B 2, 10
Grässer, D 5, 6
Teestube, O 6, 9
Königsburg, T 6, 33
Loreley, G 7, 31
Vater Jahn, T 4a, 1

Vertrieb in Flaschen durch unsere Flaschenbierhändler
Bierablage Mannheim: Tattersallstr. 5, Fernruf 44494

Stuhlverstopfung
Darmträgheit, Magen- und Darmleiden, Verkalkung, Rheuma, Gicht, Ischias. Selbst bei veralteten, hartnäckigen Fällen ist Hilfe möglich. Gibt Spannkraft und Lebensfrische. Eingehende Dankschreiben bezeugen es. Schreiben Sie noch heute wegen Gratisaufklärung an (38842K)
E. Hinz, Hamburg 30/553
Postfach 3813.

Fahrräder
Presto das Markenfahrrad
billig u. gut bei
Pister, U 1, 2

Große Opel-Ausstellung
allerhand Gelegenheitskäufe
Schmoll G. m. b. H.
T 6, 31/32 Tel. 29235/36
Auch Sonntag, 10. Nov. Besichtigung

Sonntag, 10. Nov., abds. 8 Uhr, Casino, R 1, 1
Vorführung des herrlichen Skifilms
„Skiläufers Freud"
Eintritt frei!
Im Auftrag der Unitas:
Engelhorn & Sturm
Sport-Abteilung

Automarkt

Vorführungswagen: (36 693 K
2,0 Ltr. Opel-Limousine, viertürig
ferner zu amtlichen Schätzpreisen:
1,2 Ltr. Opel-Limousine,
1,2 Ltr. Opel-Cabrio-Limousine,
1,3 Ltr. Opel-Limousine, zweitürig,
1,3 Ltr. Opel-Limousine, viertürig,
2,0 Ltr. Opel-Limousine, viertürig,
2,0 Ltr. Opel-Cabriolet,
1 To. Opel-Blitz-Kastenwagen,
600 ccm NSU-Motorrad mit Beiwagen.
Alle Fahrzeuge in gutem Zustande.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Opel-Autohaus
Müller & Co., Ludwigshafen,
Kaiser-Wilhelm-Str. 7, Sammel-Nr. 607 11
Besteingerichtete Reparatur-Werkstätte, Reichh. Ersatzteile-Lager Original Opel.

Zu verkaufen

Gebr. Badeeinrichtungen
soll man nicht kaufen, wenn man neue Einrichtungen kompl. haben kann von **RM. 123.-** an, bei
Frank & Schandin
Ausstellung: Prinz-Wilhelmstr. 10
gegenüber dem Rosengarten
Installationsarbeiten und Reparaturen prompt

Gebr. Herr.- u. Mädchen-Rad
das. ein fast neues Damenrad zu verk. L 2, 8, Hof. (10 994 K)

Schöne **Perserbrücke**
125×190, Kinderausstattung, neu, a. geteilt, Teetisch.
Regale
zu verkaufen. Dörr, Qu 7, 15, 3 Trepp. (39 887 K)

Gebrauchte **Rundschiff-Maschine**
tadellos nähend, f. 50 RM. zu verkaufen. (10 809 K) Phoenix-Nähmaschin.-GmbH., N 4, 13.

Braunes H.-Jacket Gabard., gut erh., f. schl. Figur 20 ℳ sowie schw. Ueberzieher, gefütt. 25 ℳ zu verkaufen. Adresse u. 10 816 K im Verlag ds. Bl.

Pianinos
neue u. wenig gespielte, sehr preiswert l. Pianolag. Herrmann, Kaiserring 24, nächst Tattersall. Kein Laden. (39 908 K)

Radio
Lorenz-Batt.-Empf. kompl., für 20 ℳ zu verkaufen. R 7, 15, Traub. (2218*)

2 Füllöfen
billig zu verkaufen. Steiger, (1261*) Rheindammstr. 9.

Gebr. Herren- u. Damen-Rad
18 u. 20 ℳ, Fotoapp. wie neu 30 ℳ zu v. U 4, 24, Lösch. (1264*)

Gut erhalt. schw. **Piano**
u. antik. Vertiko, schw., sowie 1 Sofa Tisch u. Schrank, billig zu verkaufen. Meerfeldstraße 67, IV, rechts. (2203*)

Zeichentisch
komplett, Fabrikat Nestler, Lahr. Gr. 1×2 Mtr., **Bett Chaiselongue** wie neu, billigst zu verkaufen. Schwetzingen Rich.-Wagnerstr. 3 (30 910 K)

1 Dipl.-Schreibtisch 1 Sessel, 1 Bücherschrank billig zu verkaufen. Bubner, Rheindammstr. 11 (1260*)

1 kompl. Bett
1 W. D.-Halbschh. Gr. 38, Pelzkragen 1 el. Bügeleisen, 1 Zeitl. Ofenschirm, 1 Waschmaschine f. Handbetr., 1 Sofa gut erh., zu verkaufen. Anzusb. Samstagnachm. u. werktags 5—7 Uhr Traitteurstr. 63, V. (1267*)

HB Kleinanzeigen sind zuverlässige, flinke billige Helfer!

Programme
für gesellige Veranstaltungen reich und preiswert durch die
Druckerei des „HB"

Möbel

Moderne **Küche**
elegant in Form u. Ausführ., best. aus Büfett, Anr., mit Kühlraum u. Inneneinricht., Tisch, 2 Stühle, Hocker, für nur **135.-** RM. abzugeben.
Möbelkauf **Herm. Schmidt**
E 3, 2. (38 828 K

Zurückgenomm. **Schlafzimmer**
3tr. Spiegelschr. mit Marmor u. 2 Patentröste abzugeben zu **135.- RM.**
H. Baumann, U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz.

Brems mit **Bremsit**
Großes Fabriklager aller Fertigbeläge
Kupplungsringe
Hardy-Scheiben
Auto-Haefele
N 7, 2
Fernruf 27074

Möbel

Seltene Gelegenheit!
Schlafzimmer
erstklass. Werkstattarbeit, zu selten günstigen Preisen.
Küchen
in jeder Preislage natur und farbig. Ehestandsdarlehen Teilzahl. gestattet.
Leicht & Kühner
Bau- u. Möbelschr.
Käfertalerstr. 59
Fernruf 512 01.

Als 1840 die erste badische Eisenbahn

Mannheim mit Heidelberg verband, gewann die Stadt ein ganz neues Gesicht.
Aus der ehedem kleinen ruhigen Landesstadt, deren Kern eingebettet war in einen grünen Kranz schöner Anlagen, wurde eine Handelsstadt eigenen Gepräges. Der Unternehmungsgeist des Kaufmannes schuf das neue — lebendige Mannheim.
Eines allerdings fehlte damals um das Glück voll zu machen — und das sind — die heute so beliebten — weil erfolgreichen „HB"-Kleinanzeigen!

Eine Quittung

vom Polizeipräsidium über
1, 2, 3 oder 5 Mark Strafe

für verkehrswidriges Verhalten bereitet wenig Freude. So weit hätte es aber nicht zu kommen brauchen, wenn die

Straßenpolizeiordnung

einmal durchgeblättert worden wäre und der Verkehrssünder Kenntnis von den neuen Verkehrsbestimmungen gehabt hätte. Für **15 Pfg.** ist das ausführliche Heftchen bei allen Zeitungs- und Zeitschriftenhändlern erhältlich, ferner im Hakenkreuzbanner-Verlag, R 3, 14, und der Völkischen Buchhandlung, P 4, 12.

Statt jeder besonderen Danksagung!

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, Herrn

Georg Söldner
Rentner

spreche ich namens aller Angehörigen meinen tiefempfundenen Dank aus.

Mannheim (K 4, 12), den 8. November 1935.

Frau Emma Söldner Ww.
geb. Feller.

2209*

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mhm.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Oktober 1935:

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim . .	34 52[illegible]
Ausg. A Schwetzingen u. Ausg. B Schwetzingen .	4 1[illegible]
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim . .	3 1[illegible]

Gesamt-DA. Oktober 1935: 4[illegible] 849